Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH., Halle, Leschenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle Leschenfeldstr. 14. Tel. 21045, 21047, 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1065 48 Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | **Halle, Donnerstag, 13. Januar 1927** | **7. Jahrgang • Nr. 10**

Curtius am Ende seines Lateins

Die kalte Schulter des Zentrums — Ein Kanzler mit Auflösungsdekret? Große Koalition hilf!

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 13. Januar.

Die Fraktion des Zentrums hat den Beschluß des Vorstandes gebilligt, wonach sie schwere innen- und außenpolitische Bedenken gegen die Kandidatur Curtius hat, d. h. nichts anderes, daß sie Zentrumsleute in die Regierung haben, daß sie den Reichskanzler stellen wollen. Hindenburg droht aber bereits mit Anwendung des Artikels 48 und spricht von der Reichstagsauflösung, um, wie schon wiederholt, die von ihm gewünschte Regierung zusammenzukommandieren.

Wie die „Vossische Zeitung" mitzuteilen weiß, will Hindenburg nach dem Scheitern der Mission Curtius einen Kanzler ernennen, der gleichzeitig mit der Ernennungsurkunde auch das Auflösungsdekret erhält, um von diesem sofort Gebrauch zu machen. Das geschäftsführende Ministerium Marx soll durch ein Uebergangskabinett abgelöst werden, das nur die Neuwahlen durchzuführen hätte.

Der „Sozialdemokratische Pressedienst" schreibt zum Beschluß des Zentrums, daß die Sozialdemokraten jederzeit zu Verhandlungen bereit und entschlossen seien, die Mitverantwortung für die künftige Regierungspolitik zu tragen. Der heutige „Vorwärts" spricht das noch einmal in einem vier Spalten langen Artikel aus und schreibt: „Wir aber fordern, daß die größte republikanische Partei in der Republik, daß die deutsche Sozialdemokratie die Stellung erhält, die ihr gebührt. Die Sozialdemokratie in Deutschland voran!" Er überschreibt diesen Artikel: **„Deutschland der Arbeiterstaat — Arbeiterblock oder Bürgerblock"**, wobei er unter Arbeiterblock Koalition und gemeinsame Arbeit der christlichen, freien und Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften mit den Sozialdemokraten versteht.

Die „Rote Fahne" schreibt u. a. zur Regierungsfrage:

„Es geht also nicht um den Inhalt der Politik der zukünftigen Regierung, sondern nur um ihre Form. Curtius wollte ein Kabinett mit deutschnationalen Ministern. Das Zentrum möchte vorläufig ein Kabinett ohne deutschnationale Minister, das sich zwar auf die Deutschnationalen stützt, aber dennoch sich als Kabinett der Mitte ausgeben kann. Diese Verschleierung erscheint dem Zentrum noch nötig, um sowohl seine Arbeiteranhänger zu täuschen, wie auch den SPD.-Führern die weitere Unterstützung der kapitalistischen Regierung zu erleichtern.

Die Reichswehr-Schande der SPD.-Führer

und der Schwindel der Reichswehr-Reform

Im gestrigen „Volksblatt" und ebenfalls im „Volksboten" wird ein Leitartikel veröffentlicht, der die Ueberschrift trägt: **Der Reichswehr-Etat.** Er stammt aus der Reichstags-Fraktion der SPD. und schildert an Hand von Zahlen die ungeheuren Ausgaben, die von der Republik für die monarchistische Reichswehr bewilligt worden sind.

Wir wollen einige Zahlen aus diesem Artikel veröffentlichen.

„635,2 Millionen beträgt der Zuschuß beim ordentlichen Haushalt für Land und Marine; weitere 10,7 Millionen sind aus eigenen Einnahmen des Ministeriums gedeckt. Dazu kommt für 1927 ein außerordentlicher Haushaltsbedarf von 61,7 Millionen, so daß ein Gesamtzuschuß von 697 Millionen, also fast ¾ Milliarde Goldmark, erforderlich ist. Das ist eine Ausgabensteigerung um 32 Millionen seit dem Vorjahre und um 246,8 Millionen seit 1924, d. h. die Heereslasten übersteigen 1927 die gesamten inneren Kriegslasten Deutschlands um mehr als 50 Millionen."

Nachdem so der Artikel in noch ausführlicheren Darlegungen den Umfang und die Ungeheuerlichkeit des Reichswehretats aufgezeigt hat, führt der Artikel weiter die Zahlen über die Personalwirtschaft der Reichswehr an. Der Artikel 6 berichtet:

„Solche Summen nehmen nicht wunder, angesichts der großzügigen Personalwirtschaft, die von dem Reichswehrministerium getrieben wird. Neben den 3798 Offizieren, 20 671 Unteroffizieren und rund 74 229 Mannschaften, aus denen nach den Mitteilungen des Ministeriums das Heer besteht, werden in der Heeresabteilung insgesamt 5692 weitere Kräfte beschäftigt. (Planmäßige Beamte, Beamtenanwärter usw.)"

Diese beiden Zitate mögen zur Charakterisierung des Reichswehretats genügen. Die Ueberfüllung von Offiziers- und Unteroffiziersstellen zeigt klar den imperialistischen Charakter der Reichswehr, die jederzeit nach Belieben durch Mannschaften aufgefüllt werden kann. Für dieses vom „Volksblatt" und vom „Volksboten" durch eine Reihe von schlagenden Zahlen charakterisierte Machtinstrument der Bourgeoisie haben **die sozialdemokratischen Führer jedesmal die Mittel bewilligt.** Wenn sich heute die Sozialdemokratie über den Reichswehretat und alles, was dazu gehört, aufregt, so ist diese Aufregung lediglich künstlich und soll nur die Tatsache verdecken, daß es der Sozialdemokratie bis jetzt nicht eingefallen ist, auch nur einmal gegen die Nachtragsbewilligungen Geßlers für den Reichswehretat zu stimmen.

Als die Regierung vor einigen Wochen gestürzt wurde, haben die sozialdemokratischen Führer Stein und Bein geschworen, daß man unbedingt eine „Reichswehr-Reform" erzielen müsse. In einer der letzten Nummern des „Vorwärts", der die sozialdemokratische Bereitschaft zur Großen Koalition darlegt, wird als **Forderung der Sozialdemokratie die Formulierung von Wilhelm Marx zur Bedingung erhoben,** daß die Verbindung zwischen der Reichswehr und den vaterländischen Verbänden aufzuhören habe. Nichts weiter! **Geßler steht nicht mehr zur Diskussion,** der imperialistische Charakter der Reichswehr ebenfalls nicht, die ungeheuren Summen des Reichswehretats können darnach noch stärker vermehrt werden, ohne den Widerstand der sozialdemokratischen Führer irgendwie wachzurufen.

Die Forderung des „Vorwärts", die Reichswehr lediglich auf ihre militärischen Aufgaben zu beschränken, wird genau eine solche Phrase bleiben, wie das bisher eine Phrase gewesen ist.

Der ganze Reichswehr-Rummel, der augenblicklich in der sozialdemokratischen Presse aufgezogen wird, ist nur ein Ablenkungsmanöver der sozialdemokratischen Führer, um wieder das gleiche Spiel zu spielen, was sie bisher gespielt haben.

Von der Schande des Reichswehr-Etats waschen sich die sozialdemokratischen Führer nicht rein. Gerade, indem sie den Skandal der Reichswehr aufzeigen, beweisen sie ihre eigene Schande. Die sozialdemokratischen Arbeiter können sehr viel aus ihrer eigenen Presse lernen, wenn sie sie richtig zu lesen verstehen. Sie lernen aus ihr jene niederträchtige Heuchelei sozialdemokratischer Politik, die mit radikalen Fragen versucht, das Proletariat an den Karren Geßlers, an den Karren des neuen deutschen Imperialismus anzuschirren.

Die Erwerbslosigkeit steigt

Auch in ländlichen Gegenden starke Zunahme

(WTB.) **Berlin, 12. Januar.**

Die saisonmäßige Verschlechterung des Arbeitsmarktes kommt in den neuesten Zahlen der unterstützten Erwerbslosen voll zum Ausdruck. Dabei ist bemerkenswert, daß diese Zahlen in den rein ländlichen Gebieten verhältnismäßig sehr viel stärker gestiegen sind, als in den städtischen und industriellen. In der Zeit vom 15. Dezember 1926 bis zum 1. Januar 1927 ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 1 211 000 auf 1 470 000 gestiegen, die der weiblichen von 256 000 auf 275 000, die Gesamtzahl von 1 467 000 auf 1 745 000. Die Zahl der Zuschlagsempfänger ist im gleichen Zeitraum von 1 579 000 auf 1 963 000 gestiegen.

Die Erwerbslosigkeit in Württemberg

Stuttgart, 12. Januar.

Die Erwerbslosenzählung am 1. Januar 1927 ergab den höchsten Stand der Erwerbslosigkeit, den Württemberg bisher zu verzeichnen hatte, nämlich 50 377 Hauptunterstützungsempfänger und 43 959 Zuschlagsempfänger. Das bedeutet gegenüber dem 15. Dezember 1926 eine Zunahme um 21,2 bzw. 26,3 Prozent. Die bisherige Höchstzahl der Hauptunterstützungsempfänger war die vom 1. März 1926 mit 48 429.

8 bis 9 Millionen Arbeitslose in Europa

Im „Vorwärts" vom 11. Januar berechnet ein M. N., daß in Europa, ausschließlich Sowjet-Rußland, zu Ende des Jahres 1926 das Arbeitslosenheer mindestens 8 bis 9 Millionen betrug und die Lage sich weiter verschlechtern wird.

Ergibt sich daraus nicht schärfster Klassenkampf auch auf internationaler Grundlage?

Kämpft für die internationale Gewerkschaftseinheit!

Die Sowjetunion, die Randstaaten und die SPD.

Die Politik der imperialistischen Mächte in den Randstaaten und der Regierung der baltischen Staaten selbst ist für jedermann klar, der auch nur einigermaßen die Eingriffe aufmerksam verfolgt: die Imperialisten, in erster Linie England, suchen aus den Randstaaten gefügige Vasallen ihrer Politik zu machen, um vor allem ein geeignetes Aufmarschgebiet für den Interventionskrieg gegen die Sowjetunion zu haben. Die Faschisierung Polens und Litauens sind wichtige Etappen auf dem Wege der sowjetfeindlichen Politik der Imperialisten. Im Gegensatz zu der Entwicklung der Ereignisse, die keinen Zweifel über ihre Tendenz aufkommen lassen, will die SPD.-Presse ihren Lesern weismachen, daß die **USSR. allein der Störenfried im Osten sei,** während die baltischen Regierungen als reine Friedensengel nichts anderes als Ruhe und Frieden mit der Sowjetunion ersehnen. Betrachten wir, wie sind in Wirklichkeit die Wechselbeziehungen der Sowjetunion und der Randstaaten?

Auf Initiative der Sowjetregierung wurden 1920 Friedensverträge mit Estland, Lettland, Litauen und Finnland geschlossen. Seitdem sind sechs Jahre verstrichen. Der Kampf der verschiedenen Gruppierungen des Westkapitals um den Einfluß in den Randstaaten hielt diese vom Abschluß eines Garantievertrages mit der USSR. ab. Estland, Lettland und Finnland pendeln hin und her, und ändern beständig ihre außenpolitische Orientierung. Die estnische Bourgeoisie wartet auf eine vom Völkerbund zugesicherte Auslandsanleihe. In Lettland und Finnland, wo vor kurzem ein Regierungswechsel stattgefunden hat, wird die alte Politik von dem sozialdemokratischen resp. linken Kabinett fortgesetzt. Der faschistische Umsturz in Litauen hat entschieden zu einer Belebung des Faschismus in Lettland, Finnland und Estland geführt. Unter diesen Umständen erklären sich Estland, Lettland und Finnland bereit, Verhandlungen mit der Sowjetregierung zu führen.

Die Sowjetregierung hat wiederholt den baltischen Staaten einen Garantiepakt vorgeschlagen. Schon 1922 wurde auf einer Moskauer Konferenz beantragt, einen Entwaffnungsvertrag zu schließen. Die baltischen Staaten und Polen, das damals an der Konferenz teilnahm, lehnten dies aber unter dem Druck der englischen und französischen Imperialisten ab. Seit 1923 versuchte die Sowjetunion mit jedem einzelnen der Randstaaten einen Nichtangriffsvertrag abzuschließen, jedoch ohne Erfolg.

Die Lehren der letzten Jahre sind auch für die Randstaaten nicht vergebens gewesen. Die Wirtschaftskrise in Lettland, Estland und Finnland, die Arbeitslosigkeit, der Kapitalmangel, die beständigen Reibungen der Randstaaten untereinander und schließlich die offenkundige Umwandlung der **französischen Orientierung Polens in eine englische Orientierung** — all das zwingt die Regierungen Estlands, Lettlands und Finnlands, die Verbindungen mit der Sowjetunion aufrecht zu erhalten und einen gangbaren Vertragsweg zu suchen. Nicht zuletzt ist der Umstand mitbestimmend, daß die Randstaaten zu begreifen anfangen, daß im Falle eines Interventionskrieges sie das Kanonenfutter für die englisch-französischen Imperialisten gegen die Sowjetunion liefern würden. Dazu kommt der Druck der Massen, die in allen Randstaaten gegen einen Krieg mit der Sowjetunion sind.

Wenn die Regierungen der Randstaaten jetzt aber notgedrungen Verhandlungen mit der Sowjetregierung pflegen, so bedeutet es keineswegs, daß die Kriegsgefahr gegen die Sowjetunion in den Randstaaten ausgeschaltet ist. Vor allem sind die Regierungen dieser Staaten selbst nicht Herren in ihrem eigenen Lande; der Wille der Imperialisten wird diese wirtschaftlich schwachen und abhängigen Staaten zu seinem Werkzeug machen, wenn sich nichts anderes dem in den Weg stellt.

Von all dem will aber die SPD.-Presse nichts wissen. Der „Vorwärts" und die anderen Blätter faseln nach wie vor vom „Roten Imperialismus", träumen von „Provokationen" der Sowjetregierung, entschuldigen die blutbefleckten Henker Litauens durch den „Roten Terror Moskaus" usw. Die sowjetfeindliche Außenpolitik der SPD.-Presse nimmt jetzt in der Saison der „Sowjetgranaten" geradezu groteske Formen an. Am Mittwoch ereiferte sich der „Vorwärts" über eine Illustration der „Iswestija", auf der Briand und Chamberlain dem Faschistenhäuptling Smetona für das Kommunistengemetzel Beifall spenden. Nicht allein, daß der „Vorwärts" sich über den „Iswestija"-Satz aufregt, daß „Scheidemann und der ultralinke Schwarz in gleicher Weise Agenten des englischen Imperialismus sind", er versteigt sich zu einer außenpolitischen Kombination, die höchstens den Köpfen seiner eigenen Redakteure plausibel erscheinen kann. Danach soll Stresemann „nach Locarno den letzten Rest seines Vertrauens bei der Sowjetregierung eingebüßt haben". Wenn das Sowjetblatt Briand und Chamberlain als Begünstiger Smetonas hinstellt und nicht Stresemann, so bedeute das eine „persönliche Schonzeit Tschitscherins für seinen Kollegen Stresemann". (!?) Zum Schluß erklärt der „Vorwärts": „Die Provokation mißlingt!" Und meint damit die SPD., die von der Sowjetregierung provoziert werde. (!)

Alle Werktätigen, für die die Sache der Sowjetunion eine Angelegenheit der gesamten Arbeiterklasse ist, müssen aufs aufmerksamste sowohl das imperialistische Spiel gegenüber der Sowjetunion verfolgen, wie auch die Rolle, die die SPD. dabei spielt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270113-15/fragment/page=0001

Bucharin zur Interventionsgefahr gegen die Sowjetunion

Eine wichtige außenpolitische Resolution auf der Moskauer Parteiarbeiterkonferenz

Moskau, 11. Januar.

Die 15. Moskauer Parteikonferenz nahm nach dem Referat des Genossen Bucharin eine Resolution an, worin unter anderem gesagt wird:

Die Parteikonferenz erachtet, daß in der gegenwärtigen internationalen Lage der Sowjetunion große Gefahren drohen. Das widerspruchsvolle Verhalten der kapitalistischen Länder gegenüber der Sowjetunion (einerseits Drang zu normalen ökonomischen Beziehungen mit der Sowjetunion auf Grund des verschärften Kampfes um die Märkte, andererseits Furcht vor dem sozialistischen Wachstum und Feindseligkeit gegenüber der Sowjetunion als dem Herd der proletarischen Weltrevolution) verursacht die Labilität und Doppeltheit der gesamten Politik der imperialistischen Diplomatie. Die Konferenz stellt fest, daß derzeit in der Politik der internationalen Bourgeoisie gegenüber der Sowjetunion die aktiv-feindlichen Tendenzen die Oberhand gewonnen haben. Eine Reihe von Staaten, unter Führung der konservativen britischen Regierung, offenbart merkbar die wachsende Neigung, die friedlichen Verhältnisse zu zerreißen (Polen, Rumänien, Lettland). Die offene und geheime Vorbereitung des Krieges und der Intervention gegen die Sowjetunion, die eifrigen diplomatischen Attacken, die Kriegsausrüstungen der Grenzstaaten, die schamlose Verleumdungskampagne der Sozialdemokraten, die ganze Kette faschistischer Umstürze und Komplotte usw. rufen in den breiten Schichten der proletarischen und Bauernmassen unseres Landes, die alle ihre Kräfte dem friedlichen Staatsaufbau widmen, gerechtfertigte Beunruhigung hervor. **Die Konferenz ruft die Arbeiter und Bauern der Sowjetunion und das gesamte Weltproletariat auf, jeden feindlichen Schritt des Imperialismus unablässig mit der größten Wachsamkeit zu verfolgen.** Die Arbeiterklasse der Sowjetunion wird auch weiterhin eine Politik des Friedens führen, sie **läßt aber gleichzeitig nicht eine Minute die Notwendigkeit jedweder Verstärkung der Verteidigungsfähigkeit der Sowjetunion außer acht.** Indem sie die seitens der imperialistischen Länder drohende Kriegsgefahr wahrnimmt, stellt die Konferenz die Aufgabe der **Verstärkung der Roten Armee in den Vordergrund** und schlägt die Konzentrierung aller Aufmerksamkeit der arbeitenden Massen auf die Fragen der Verteidigung der Sowjetunion vor.

Gegen das Henkerregime in Litauen

Massenkundgebungen in Leipzig und Bremen

Die Leipziger Arbeiterschaft demonstrierte auf Aufforderung der KPD. und des RFB. in außerordentlich zahlreich besuchten Straßenkundgebungen gegen die litauischen Mörder, die eben gebildete Heldt-Regierung in Sachsen und den geplanten Rechtsblock im Reiche. Es bildete sich ein nach tausenden zählender Demonstrationszug, der unter Vorantritt der Roten Frontkämpfer und beim Schein von Fackeln durch die inneren Straßen der Stadt marschierte. Es wurde die sofortige Freilassung von Max Hoelz und aller politischen proletarischen Gefangenen gefordert.

Auch in Bremen fand gestern abend eine von 1300 Personen besuchte Riesenkundgebung statt, die ein leidenschaftlich gehaltenes Protesttelegramm an die litauische Gesandtschaft richtete. Die Versammlung richtet sich gleichzeitig gegen die bayrische Reaktion. Dem Münchener Abgeordneten Buchmann wurde reicher Beifall zuteil.

Femerichter Weßling bleibt im Amt

Der kommunistische Antrag auf Strafverfolgung Weßlings abgelehnt

Der Rechtsausschuß des Preußischen Landtags lehnte den kommunistischen Antrag auf Strafverfolgung des Landgerichtsdirektors Weßling, des berüchtigten Vorsitzenden der Landsberger Femeprozesse, ab. Es wurde lediglich ein Antrag der Sozialdemokraten angenommen, wonach „das Justizministerium um Prüfung ersucht werden soll, inwieweit das Verhalten Weßlings zu Disziplinarmaßnahmen Anlaß gebe."

Die unerhörte Begünstigung der Landsberger Fememörder durch den Vorsitzenden des Landsberger Gerichts ist noch in frischer Erinnerung. Selbst bürgerliche Zeitungen haben damals ein Einschreiten gegen Weßling verlangt, der in so provokatorischer Weise von vornherein jede Aufklärung des Tatbestandes, und damit die Bestrafung der schuldigen Offiziere, verhinderte, das bekanntlich sogar das preußische Justizministerium während der Verhandlung einen Beauftragten nach Landsberg schickte, um einzugreifen. Trotzdem ist der selbstverständliche Antrag der Kommunisten auf Strafverfolgung von Weßling, nachdem er erst monatelang verschleppt wurde, abgelehnt worden. Herr Weßling bleibt unbehelligt und kann ruhig weiter Fememörder und ähnliches Gesindel der Bestrafung entziehen. Der angenommene Antrag der Sozialdemokraten ist der reine Hohn. Aus dem Magdeburger Justizskandal weiß heute jedes Kind, was bei einem Disziplinarverfahren gegen monarchistische Richter herauskommt. Ganz abgesehen davon, daß in diesem Falle das Justizministerium erst untertänigst „ersucht" wird, nachzuprüfen, ob ein Disziplinarverfahren überhaupt in Frage kommt.

Schlägereien in einer Jungdeutschen Versammlung

Mahrauns fanatischer Haß gegen den Bolschewismus

Bei einem jungdeutschen Abend in Leipzig, bei dem vorgestern der Führer des Jungdeutschen Ordens, Mahraun, sprach, kam es zu wilden Schlägereien zwischen Anhängern und Gegnern Mahrauns. Die Ausführungen Mahrauns waren ein einziger Haßgesang gegen Sowjet-Rußland, er verschärfte jedem, der mit dem Bolschewismus sympathisiere, die nationale Maske vom Gesicht reißen zu wollen. Gleichzeitig machte er einige formale Komplimente vor der schwarzrotgoldenen Verfassung. Als einige Mitglieder unruhig wurden und ihn durch Zwischenrufe stören wollten, ließ Mahraun die Polizei herbeirufen und warf seine eigenen opponierenden Mitglieder aus der Versammlung heraus.

Stahlhelmredakteur und Fememörder Heinz erneut verhaftet

Der frühere verantwortliche Schriftleiter der Bundeszeitschrift des „Stahlhelm", Heinz, der schon im August vorigen Jahres wegen Verdachtes der Mordanstiftung bei einem Femeanschlag der Organisation Consul verhaftet worden war, ist einer Blättermeldung zufolge gestern in gleicher Sache neuerdings verhaftet und dem Gericht in Gießen zugeführt worden.

Religion, mein Sohn, Religion!

In einer vor wenigen Tagen in Berlin stattgefundenen Konferenz des religionspädagogischen Instituts, an der Vertreter des Kultus- und Handelsministeriums des Provinzialschulkollegiums und der Obersten Kirchenbehörde teilnahmen, wurde von dem Vortragenden, Pfarrer Schlosmacher (Düsseldorf), verlangt, daß in allen Berufsschulen Religionsunterricht gegeben wird. Mit diesem Religionsunterricht „zur Unterbauung des Berufsschulunterrichts" habe man in Baden, Württemberg, Bayern und zum Teil auch im Rheinland günstige Erfahrungen gemacht. Bete und arbeite!

Schamlose Beeinflussung der Richter im Falle Hoelz!

Eine unerhörte Provokation der Arbeiterschaft

Die Telegraphen-Union verbreitet eine offenbar vom Reichsjustizministerium veranlaßte Nachricht, „daß eventuelle Aufklärung des Falles Heß nicht ausreichen würde, um Hoelz aus dem Zuchthause zu entlassen, da Hoelz nicht nur wegen dieses Falles, sondern außerdem wegen einer großen Anzahl von Sprengstoffdelikten, zwei Beraubungen, einer Brandstiftung und eines versuchten Totschlages verurteilt worden ist". Die Schamlosigkeit dieser amtlichen Beeinflussung der Richter wird noch überboten durch die Behauptung: Auch wenn tatsächlich sich die Schuldlosigkeit des Hoelz in diesem Fall herausstellen sollte, so würde das die Gesamtstrafe nicht wesentlich beeinträchtigen. Das wagt das Reichsjustizministerium angesichts der Tatsache zu behaupten,

daß in der mündlichen Begründung des Urteils für den Fall Heß allein 15 Jahre Zuchthaus festgesetzt wurden.

Die Nachricht der Telegraphen-Union muß daher als ein schamloser und plumper Versuch der Beeinflussung der Richter mit Entrüstung zurückgewiesen werden. Mit unerhörtem Zynismus erklärt das Reichsjustizministerium bereits vor Entscheidung über den Wiederaufnahmeantrag, daß Hoelz im Zuchthaus weiter körperlich und geistig zugrunde gerichtet werden soll. Gegenüber der Behauptung, daß Max Hoelz außer dem vollendeten Totschlag noch ein versuchter Totschlag (Fall Hildebrandt, Eisleben) zur Last gelegt wird, muß mit Nachdruck betont werden, daß die Verteidigung im Besitz von Material ist, aus dem einwandfrei hervorgeht, daß Max Hoelz die ihm zur Last gelegten Schüsse nicht abgegeben hat.

Wie im übrigen Max Hoelz über die Gnadensonne Hindenburgs denkt, geht aus einem Brief hervor, den er am 29. Dezember v. J., zu einer Zeit, als über das Gnadengesuch der Liga für Menschenrechte noch nicht entschieden war, an die „Welt am Montag" gerichtet hat. Max Hoelz schreibt:

„Nachdem nahezu sechs Jahre hindurch die bürgerliche und vor allem die SPD.-Presse, ebenso wie Justiz und Bürgertum, mich als „Mordbrenner", „Räuber" „Bandit" und anderes hinzustellen suchten; ist jetzt insofern eine Wendung eingetreten, als ein paar bürgerliche Männer auf Grund des vorhandenen Tatsachenmaterials sich überzeugt haben, daß in dem Falle der mir zur Last gelegten Erschießung des Heß zum mindesten ein Fehlurteil ergangen ist. Diese bürgerlichen Männer setzen sich nunmehr für eine Aenderung des Sondergerichtsurteils ein und darüber hinaus wird von einigen Kreisen auch meine „Amnestierung" gefordert.

Gewiß freue ich mich darüber, daß mein langjähriger Kampf gegen das Fehlurteil endlich Unterstützung findet, aber ich habe die begründete Ueberzeugung, daß der Ruf nach „Amnestie" — den ein Teil meiner Freunde und bürgerlicher Persönlichkeiten erheben — **meinem Kampfe gegen das Fehlurteil schadet.** Vor zwei bis drei Jahren, zu einer Zeit, als mein Gesundheitszustand gänzlich hoffnungslos war, hatte ich selbst die Behörden ersucht, meine Haft in Festung umzuwandeln. Heute jedoch, nachdem das Tatsachenmaterial gegen den offensichtlichen Fehlspruch sich gehäuft hat, darf ich mich nicht mit einer Umwandlung oder sonst einem „Gnadenakt" begnügen, sondern ich fordere jetzt mit aller Energie die Wiederaufrollung des Sondergerichtsverfahrens und Urteils in seinem ganzen Umfange. Denn das Sondergericht hat nicht nur im Falle Heß, sondern auch in den Fällen Hildebrandt, Beyer, Ottoschadt u. a. „Feststellungen" getroffen, die den wirklichen Tatsachen direkt ins Gesicht schlagen.

Ich wollte nun, daß der Ruf nach „Amnestie" unterbleibt, und nur die Forderung erhoben wird: Meine Handlungen („Hochverrat"), die wirklich und tatsächlich von mir begangen sind, und zu denen ich mich auch stets bekannt habe, sollen mit demselben Maßstabe gemessen werden, mit dem die gleichen Handlungen der Jagow, Lüttwitz, Bauer, Hitler, Ludendorff u. a. gemessen wurden."

Max Hoelz pfeift also auf die Gnade des kaiserlichen Feldmarschalls. Er verlangt, daß endlich der schamlose Justizmord im Falle Heß aufgedeckt und daß sein „Hochverrat" mit demselben Maßstab gemessen wird, wie die Handlungen der Jagow, Lüttwitz, Bauer, Hitler, Ludendorff usw.

Nach wochenlangem Schweigen ist die erste Antwort der Justizbehörden auf das Tatsachenmaterial der Verteidigung, das völlige Aufklärung im Falle Heß bringt, eine schamlose Provokation. Nicht nur gegenüber der gesamten Arbeiterklasse, sondern aller rechtlich Denkenden in Deutschland.

Dem Belastungszeugen Uebe schlug das Gewissen und veranlaßte ihn, seine Aussagen zu revidieren. Würden wir unsere Meinung zu der Verlautbarung der Telegraphen-Union eindeutig sagen, so wäre strafrechtliche Verfolgung uns gewiß. Zu offensichtlich ist doch, daß hier die Justiz in einer Weise von der Gerechtigkeit für einen Unschuldigen abschwenkt, die ihre Parallele nur noch im Dreyfus-Prozeß hat, der einst Emile Zola in die Schranken rief und das republikanische Frankreich von Grund auf aufrüttelte. Der Zola des Hoelz-Prozesses muß die deutsche Arbeiterklasse sein. Angesichts der bereits jetzt angekündigten Absicht der Klassenjustiz, Max Hoelz weiter im Zuchthaus zu halten, muß der Kampf der Roten Hilfe für die Freilassung von Max Hoelz und um die Generalamnestie aller politisch-proletarischen Gefangenen unterstützt und mit verstärkter Kraft geführt werden.

Was ihnen gefehlt hat

Die neue Ordens-Vorlage befriedigt ein längst gefühltes Bedürfnis weitester Kreise. Und wenn sie erst ihren Kaiser wieder haben, ist ihr Glück vollkommen.

Mit Hakenkreuzlern in einer Parlamentsfraktion

und egalweg Mitglied der SPD.

Strelitz (Mecklenburg), 12. Januar.

Im Landtag von Mecklenburg-Strelitz ist eine neue Fraktion ins Leben getreten, die aus den drei völkischen Abgeordneten und einer Sozialdemokratin besteht. Die Sozialdemokratin ist Mitglied der Partei geblieben und nur aus der Fraktion ausgeschieden, als der Anstellungsvertrag ihres Mannes als Arbeitersekretär von der Regierung nicht mehr erneuert wurde. Man kann also in der SPD. nicht nur mit Devisenschiebern wie Barmat Verbindung haben und ehrenwertes Mitglied der Partei bleiben, man kann auch mit Hakenkreuzlern eine Parlamentsfraktion bilden und Mitglied der SPD. sein.

Der Thüringer Ordnungsbund verhindert eine kommunistische Kandidatur

Genosse Pfaff, Zella-Mehlis, aus der Wahlkartei gestrichen

Die Thüringer Sattler-Regierung möchte Mussolini markieren. Wie der „Volkswille", Suhl, meldet, ist Genosse Nicolaus Pfaff aus Zella-Mehlis, der von der Kommunistischen Partei an aussichtsreicher Stelle als Kandidat zum Thüringer Landtag in Süd-Thüringen aufgestellt werden sollte, auf Anweisung der Sattler-Regierung aus der Wahlkartei gestrichen worden, wodurch seine Kandidatur in Süd-Thüringen unmöglich gemacht wurde. Auf eine sofortige Beschwerde antwortete das thüringische Ministerium des Innern in einem von Sattler gezeichneten Brief, Genosse Pfaff sei nicht wahlberechtigt, da er nicht in Zella-Mehlis wohne. Zwar sei er seit dem 1. Juni 1920 in Zella-Mehlis polizeilich gemeldet, er sei aber seit einiger Zeit persönlich dort nicht anwesend gewesen. Infolgedessen wohne er im Sinne des Landtagswahlgesetzes nicht in Thüringen.

Genosse Pfaff wird vom Reichsgericht seit dem Jahre 1923 verfolgt, so daß er gezwungen war, vorübergehend seinen Aufenthalt in Moskau zu nehmen. Er ist dort nicht nur politisch gemeldet, sondern besitzt auch eine Wohnung. Trotzdem wagt es die Thüringer Faschistenregierung, um die Kandidatur des Genossen Pfaff zu verhindern, ihm kurzerhand das aktive und passive Wahlrecht zu rauben. Diese Methoden sind im Kleinen nichts anderes als das, was Mussolini im großen mit der Kassierung aller oppositionellen Mandate durchführt. Die Thüringer Arbeiter werden bei den kommenden Wahlen den Bürgerblock-Parteien ihre Antwort auf diesen frechen Vorstoß geben.

Politische Randbemerkungen

O treues deutsches Sängerherz!

Wie wir schon vor einigen Tagen berichteten, ist Gustav Stresemann auf Grund seiner 25jährigen Zugehörigkeit zur Dresdener Liedertafel zum Ehrenmitglied dieses Sängerbundes ernannt worden. Zu diesem Thema erfährt nun die bürgerliche Presse, daß Stresemann höchstpersönlich in Dresden bei der Liedertafel gewesen ist und dort eine Rede geredet hat. Stresemann meintz, daß die Sentimentalität deutscher Lieder schöner sei als der Zynismus der Modernen, und der Mensch von heute brauche genau wie damals das Gefühl für die Zusammengehörigkeit, und die deutsche Seele könne nicht ohne die Sehnsucht nach Märchenträumen leben. Bemerkenswert war auch der Satz: „Im Anfang jeder Entwicklung steht die Seele und das Gemüt." Als der Herold der deutschen Seele aufgehört hatte zu reden, setzte bei den Anwesenden ein nicht endenwollender Applaus ein. So berichten die Zeitungen. Wir versichern, daß über die Rede bei uns ein nicht endenwollendes Gelächter eingetreten ist.

Macdonald für Völkerbundsreklame

Ramsay Macdonald unterstützt in der Wochenschrift „Spectator" den Vorschlag einer Reklame für den Völkerbund in der ganzen Welt. Er führt aus: „Wenn durch dieses Mittel das Problem, den Völkerbund zu einer wirksamen Realität in der Völkerpsychologie zu machen, gelöst werden könne, werden wir großes erreicht haben." Als erstes Reklamebild schlagen wir vor: Macdonald selbst darzustellen, wie er aus einer Flugzeugbombe, die unter seiner Regierungszeit so segensreich auf Mesopotamien herabgeprasselt sind, umgeben von einer sich entflatternden Rose, aus der Spitze der Bombe herausgeschleudert wird. Weitere Vorschläge nehmen alle Völkerbundgewaltigen und Völkerbundfreunde mit heißgefühltem Dank entgegen.

Das Musterland der Demokratie als Büttel Mussolinis

Die „Agentur Informatore della Stampa" berichtet: Einige italienische Flüchtlinge in Frankreich haben auf ihre Absicht verzichten müssen, in der Schweiz ein neues antifaschistisches Zentrum zu gründen, weil der Bundesrat in einem Rundschreiben an die Kantonsbehörden eine strenge Ueberwachung der italienischen politischen Flüchtlinge empfohlen und beigefügt hat, es müsse ihnen der Aufenthalt in der Eidgenossenschaft untersagt werden, wenn sie nicht eine regelmäßige Beschäftigung nachweisen könnten. Alle diese Italiener müßten zudem vor jeder politischen Tätigkeit gewarnt werden, die die Beziehungen zwischen der Schweiz und Italien gefährden könnten. Auf diese Weise arbeiten faschistische und eidgenossenschaftliche Behörden kameradschaftlich Hand in Hand, um die antifaschistischen italienischen Flüchtlinge zu bekämpfen.

Religionslose Väter müssen ins Gefängnis

In Langenwang (Oesterreich) hat sich dieser Tage, wie aus Wien berichtet wird, der ungeheuerliche Skandal zugetragen, daß ein Arbeiter, Ferdinand Binder, von der Polizei verhaftet wurde, weil er seine Kinder vom Religionsunterricht in der Schule ferngehalten hat. Binder rechte unter dem Druck der größten wirtschaftlichen Not — er ist der Ernährer einer fünfköpfigen Familie — ein Gnadengesuch ein, das jedoch abgewiesen wurde. Er befindet sich nach heute im Gefängnis. Es ist anzunehmen, daß die österreichischen Freidenker sich gründlich mit dem Fall Binder beschäftigen werden.

Das ist nichts für die tschechoslowakische Post

Beim Telegraphenamt Reichenberg wurde vom Betriebsausschuß der Firma Runge u. Co. ein Telegramm an die litauische Gesandtschaft aufgegeben, in dem die Betriebsbelegschaft gegen das Wüten des weißen Terrors in Litauen protestiert. Das Telegramm kam mit folgender Erklärung der tschechischen Post zurück: „Das am 3. Januar 1927 bei dem Telegraphenamt Reichenberg 1 unter der Adresse Litauische Gesandtschaft, Wenzelplatz, Prag, aufgegebene Telegramm, Nr. 80, wurde auf Grund der Bestimmung des § 10 des Gesetzes über Telegraphen vom 23. März 1923 Z. 60 d. S. d. G. u. V. inhibiert." Daraus geht deutlich hervor, daß sich die tschechische Postverwaltung mit den weißen Henkern in Litauen solidarisiert und irgendeinen Paragraphen der Beförderungsvorschriften herauszieht, um den Protest der Arbeiterschaft zu verhindern. Die Arbeiter der Tschechoslowakei werden andere Mittel finden, um der Henkerregierung ihren Abscheu und ihren Protest ins Gesicht zu schreien!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270113-15/fragment/page=0002

Der Kampf um Schanghai und die imperialistische Interventionsarbeit

Von Tangshinshe

„Schanghai den Schanghaiern!" Diese Parole hat die Bevölkerung von Schanghai schon im Jahre 1924 **bei einem Kampfe zweier Militärmachthaber** um diese Stadt aufgestellt. Man verlangte **damals** Selbstverwaltung, Entfernung aller Truppen aus der Stadt und Schließung des Waffenarsenals. Im Jahre 1925 benutzte der listige **Suntschuanfang** diese Parole, um die Tschangtsolin-Truppen aus dem unteren **Jangtse-Gebiet** zu vertreiben und sich selbst ein Position dort zu verschaffen. Nach und nach schloß er sich an die **britischen Imperialisten an und brach alle seine vorher dem Volke gegebenen Versprechen. Wieder** marschierten Soldaten in Schanghai ein und wieder wurde das längst geschlossene Arsenal geöffnet. Suntschuanfang machte sich zum **Tupan von Schanghai, ein Posten, den es vorher dort nicht gegeben hatte. Sein dauernd in Schanghai wohnender Vertreter** wurde ein von den Briten **vorgeschlagener Dr. Djin**, der in Großbritannien studiert hat.

Die einzelnen Verwaltungsgemeinden von Schanghai wurden aufgelöst; der Präsident der Handelskammer, ein bekannter bürgerlicher Demokrat, wurde abgesetzt und an seine Stelle trat der Comprador einer britischen Gesellschaft. **Auch die von den Kaufleuten gebildete Miliz wurde plötzlich verboten. Das bedeutet, daß** Suntschuanfang auf Befehl der britischen Imperialisten **die Schanghaier bürgerlich-demokratische Bewegung**, eine Feindin der feudalistischen **Militärmachthaber** und Imperialisten, **gründlichst** zerschlagen wollte.

Am 23. Oktober 1926 brach in Schanghai ein Arbeiteraufstand aus, der sofort von Suntschuanfangs Bajonetten niedergeschlagen wurde. Nichtsdestoweniger flammte der Ruf „Schanghai den Schanghaiern!" mächtiger und lodernder auf als zuvor. Als Suntschuanfang **am 5. November bei Kiukiang** geschlagen, nach **Nanking** flüchtete, **bildete die Schanghaier Bevölkerung, von der Arbeiterschaft bis zu den** reichen Kaufleuten (ausgenommen die Compradors), **verschiedene** Organisationen zur Selbstverwaltung der Stadt. Glänzende Arbeit leisteten die Gewerkschaften, indem sie Hunderttausende von Handwerkern für ihre Organisation gewannen. Ebenso wurde eine große Menge **von Geschäftsangestellten organisiert.**

Nach dem 18. November, als Suntschuanfang zwecks Unterwerfung unter Tschangtsolin nach **Tientsin** gefahren war, forderten die Schanghaier offen seinen Rückzug aus der Stadt. **All die vielen Verbände** zur Organisierung der Selbstverwaltung **Schanghais, von** den Arbeitern bis zu den reichen Kaufleuten, wurden zu einer **„Vereinigung der Schanghaier Bürger"** zusammengeschlossen. Täglich **wurden Arbeiter-**, Kaufleute- und Studenten-Propagandatrupps zur Aufklärung der Bevölkerung in den Straßen Schanghais herumgeschickt. Die bis dahin **illegalen Gewerkschaften erklärten sich selbst am 30. November für legal.**

Am 4. Dezember 1926 aus Tientsin **nach Nanking zurückgekehrt** (als Untergeneral Tschangtsolins: Vize-Oberbefehlshaber der **Nganhuochün-Armee zur** Sicherung des Landes), verstärkte Suntschuanfang sofort die Truppenbesatzung in Schanghai, verbot eine große Kundgebung mit dem Thema: „Schanghai den Schanghaiern!" und schloß aufs neue das Gewerkschaftsgebäude. Die Schanghaier kümmerten sich um diese Maßnahmen nicht. Die Propaganda wurde eifrigst fortgesetzt.

Anfangs wollten die Arbeiter, nach Schließung des Gewerkschaftsgebäudes, in einen **Generalstreik** treten. Die Schanghaier Bürgerorganisationen machten den Vorschlag, den Streik bis zu einer passenden Gelegenheit aufzuschieben, wobei sich alle Bürger daran beteiligen könnten, und inzwischen die Gewerkschaften wieder ohne Erlaubnis zu eröffnen. Die Arbeiter waren damit einverstanden, räumten jubelnd das Gewerkschaftsgebäude aus und eröffneten das Bureau in einem anderen Hause. Die im Jahre 1925, nach dem Blutbad zur Organisierung des Generalstreiks, gegründete **„Union der Arbeiter, Studenten und Kaufleute"** wurde wieder ins Leben gerufen. Man plante, keine Steuern zu zahlen und den Generalstreik zu erklären, wenn sich Suntschuanfang ihnen entgegenstellen würde.

Neben der Bewegung „Schanghai den Schanghaiern!" gewann auch die Autonomiebestrebung der drei **Provinzen Kiangsu, Nganhui** und **Tschekiang** in Schanghai großen Boden. Ihr schlossen sich neben den Bauern, Arbeitern, Kaufleuten und Studenten prominente Persönlichkeiten an, die in Schanghai zu Vertretern der **„Vereinigung der drei Provinzen"** gewählt wurden. Diese Vereinigung bildete zwei Ausschüsse: einen militärischen und einen diplomatischen. Sie hat gegen die Rückkehr Suntschuanfangs von Tientsin nach Nanking, und gegen den Einmarsch der Tschangtsolin-Truppen ins Jangtse-Gebiet schließlich Protest erhoben; sie hat die Provinztruppenführer zum Kampf gegen Suntschuanfang, für die Selbstverwaltung der drei Provinzen aufgerufen und hat Proteste an das diplomatische Korps in **Peking** und an den britischen Zolldirektor geschickt, worin sie gegen **Waffenlieferungen** der verschiedenen Länder für Suntschuanfang auftritt und die Beschlagnahme der aus **Deutschland** eingetroffenen Waffen verlangt. Sie plant, einen allgemeinen Steuerstreik in allen drei Provinzen zu organisieren.

Die Vereinigung **arbeitet mit der Kuomintang** und den **Gewerkschaften** zusammen. Gegen einzelne ihrer Führer hat **Tschangtsolin** Haftbefehle erlassen. Am 20. Dezember 1926 hat sich bereits **Tschekiang** auf Grund der Propaganda der „Vereinigung der drei Provinzen" von Suntschuanfang unabhängig erklärt. Zur „Beruhigung" der beiden anderen Provinzen hat sich **Tschangtsungtschang mit seinen Horden von Tsinan nach Nanking begeben.** Gleich nach Schanghai zu gehen fürchtete er sich.

Die **Kanton**-Regierung hat auf Verlangen der Bevölkerung der **drei Provinzen Kiangsu, Tschekiang und Nganhui und der Stadt Schanghai** eine Hilfsaktion für diese eingeleitet. Sie hat die siegreichen Truppen der **Fukien- und Kiangsi-Front vereinigt und sie zur Eroberung der Schanghai—Nanking-Eisenbahnlinie** vorgeschickt. Zur Unterstützung der Kanton-Truppen sind die **Kuomin-Armeen** bereits Ende November aus Schensi in **West-Honan** einmarschiert. Sie wollen die ganze **Lunghai-Eisenbahnlinie**, von der sie etwa ein Fünftel besetzt halten, erobern. Diese Lunghai-Eisenbahnlinie kreuzt die **Peking-Lankau-Linie** und die **Tientsin—Pukau-Linie.** Ist sie einmal gewonnen, so sind die nördlichen Tschangtsolin-Truppen abgeschnitten. Dann kann Tschangtsolin ganz und gar aus Innerchina **vertrieben werden.**

Nach den letzten Meldungen stehen die Truppen von der **Tschekiang**-Seite schon vor **Schanghai**, von der **Nganhui**-Seite haben sie **Wufu**, eine Stadt in der Nähe Nankings, erobert. Das ist bereits ein gewaltiger Fortschritt zur Eroberung **der Schanghai-Nanking-Linie.** Was den Vorstoß der Kuomin-Armeen auf der Lunghai-Linie anbetrifft, so muß Tschangtsolin bereits gut aufpassen und Truppenverstärkungen entsenden, um Tsinan und Peking zu schützen. Diese Truppenverschiebungen wieder bedeuten eine gewaltige Erleichterung für die Kanton-Armee an der Schanghai-Peking-Front.

Soweit **die** militärische Lage um Schanghai. Der von den Arbeitern bis zu den Kaufleuten geplante **Generalstreik** ist den letzten telegraphischen Meldungen zufolge von den Schanghaier Einwohnern beschlossen worden. Somit arbeiten Bevölkerung und militärische revolutionäre Kräfte Hand in Hand, was die Befreiung der fünf Millionen Einwohner von Schanghai und Umgebung von den Imperialisten und konterrevolutionären Militärmachthabern noch näherrückt.

Die Einnahme von **Schanghai** — einer Stadt, die jährlich 40 Prozent der gesamten chinesischen Zolleinnahmen aufzuweisen **hat und jährlich** über 40 Millionen Einnahmen aus dem Opiumschmuggel erzielt — und von **Peking**, wo sich das imperialistische Werkzeug, die sogenannte Zentralregierung und das diplomatische Korps befinden, ist eine ungeheure Gefahr für die Imperialisten. Der Ueberfall der Engländer am 3. Januar in **Hankau** auf chinesische Demonstranten bedeutete einen Vorstoß der britischen Imperialisten gegen das Hauptquartier der revolutionären Truppen. Der Einmarsch chinesischer Soldaten in die Hankauer britische „Konzession", die in Wirklichkeit nur ein britisches Viertel, wie etwa das Chinesenviertel in Berlin, Paris oder London ist, war bereits nach dem Hankauer Blutbad von 1925 mit den Engländern vereinbart worden. Die jetzige Besetzung Hankaus durch chinesische Truppen wurde von den Engländern so laut in die Welt hinausposaunt und so stark kritisiert, um daraus einen Vorwand zu schaffen, Kriegsschiffe in den Jangtse zu schicken, die chinesische Bevölkerung zu provozieren und den Vormarsch der Kanton-Truppen nach Schanghai und Nanking zu verhindern.

Die britischen Imperialisten schicken so viele Kriegsschiffe in den Jangtse, wie sie nur können: auch die **Japaner** mobilisieren, nach letzten Nachrichten, in Südjapan ein Expeditionskorps für Schanghai. Die sogenannten demokratischen **Vereinigten Staaten**, die doch eigentlich in **Nicaragua** für ihre Kriegsschiffe genügend zu tun haben, sandten ebenfalls fünf Zerstörer nach China. Die internationalen Imperialisten haben sich, wie es aussieht, auf den dritten Punkt des britischen **China-Memorandums**, „Proteste sollen wichtigen Fällen vorbehalten bleiben, müssen aber dann durch eine gemeinsame Aktion effektiv gemacht werden", geeinigt. Die Konzentrierung der Kriegsschiffe im Jangtse ist eine erste Probe. Von ihrem Ausgang hängt das Schicksal der chinesischen Revolution ab. **Die internationale Arbeiterschaft und die unterdrückten Völker müssen gemeinsam die Intervention der Imperialisten abwehren.**

Die Imperialisten organisieren den Widerstand in Schanghai

(WTB.) London, 12. Januar.

Wie die Blätter aus Schanghai melden, **wurde auf der gestern abgehaltenen Sitzung der Konsuln beschlossen, daß in Schanghai jede Ruhestörung verhindert werden soll und daß von einer Räumung der ausländischen Konzessionsgebäude keine Rede sein wird.**

Die Priesterrevolten in Mexiko niedergeschlagen

London, 12. Januar.

Nach einer Reuter-Meldung aus Mexiko, treffen dort immer mehr Berichte über Aufstände in verschiedenen Teilen der Republik ein. Die Katholiken seien in ihrem Widerstand durch Botschaften des Papstes sowie durch die Verhaftung des Bischofs Diaz und anderer Prälaten anscheinend sehr ermutigt worden. Präsident Calles erließ eine Erklärung, in der er dem katholischen Episkopat die Verantwortung für die Erhebungen aufbürdet. **Die Bemühungen der Priester seien allerdings, abgesehen von wenigen Staaten, fehlgeschlagen.** Die für den Aufstand verantwortlichen Priester würden energisch bestraft werden. Infolge der Propaganda der Priester seien Aufstände in sechs verschiedenen Staaten ausgebrochen, bei denen 24 Soldaten der Bundestruppen und 75 katholische Aufständige den Tod gefunden hätten. Nach Sonderdepeschen aus Guadalajara wurden bei der Eroberung dreier Städte im Staate Jalisco durch die Bundestruppen 26 Aufständische getötet. Der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium erklärte heute: Die revolutionären Erhebungen seien vereinzelt und ohne Zusammenhang, und auch die Tatsache, daß eine kleine Anzahl von Leuten Eisenbahnbrücken und Gleise in verschiedenen Teilen Mexikos zerstörten, sei kein Zeichen für eine ernste militärische Lage.

Mexikos Außenminister antwortet Coolidge

Der Außenminister der mexikanischen Regierung gibt eine Erklärung auf die Botschaft Coolidges ab, in der er erklärt, Mexiko wünsche nicht, den Vereinigten Staaten von Amerika militärisch zu begegnen. Jeder, der das Stärkeverhältnis Mexikos zu Amerika kenne, wisse, daß der Gedanke daran absurd sei. Mexiko sei mit keinem Staat militärisch verbündet und würde mit keinem Land Krieg beginnen, es sei denn, daß es angegriffen würde und an Selbstverteidigung denken müßte.

Vor einem Generalstreik der tschechoslowakischen Bergarbeiter

Sichert rechtzeitig die nötige moralische und pekuniäre Unterstützung

Moskau, 10. Januar.

Infolge der Zuspitzung der Lage in der tschechoslowakischen Kohlenindustrie und der Weigerung der Grubenbesitzer, **die Forderung der Arbeiter über 20prozentige Lohnerhöhung** zu erfüllen, richtete das Internationale Propagandakomitee der Bergarbeiter an die angeschlossenen österreichischen, polnischen und deutschen Organisationen einen Aufruf, in dem es auf die Notwendigkeit hinweist, rechtzeitig die nötige **moralische und pekuniäre Unterstützung der tschechoslowakischen Bergarbeiter vorzubereiten.** Zugleich stellt das IPK. die baldige **Einberufung einer Bergarbeiterkonferenz** dieser Länder behufs Beratung **konkreter Maßnahmen zur Unterstützung der tschechoslowakischen Bergarbeiter** in Aussicht.

Erneute russische Hilfe für die englischen Bergarbeiter

Moskau, 11. Januar.

Die englische Bergarbeiterföderation richtete an den Zentralrat der Gewerkschaften der Sowjetunion ein Telegramm, in dem sie die schwere Lage der Bergarbeiter nach der Beendigung des Streiks schildert und um Hilfe zwecks Schaffung eines Spezialfonds für notleidende Bergarbeiter ersucht. Der Zentralrat der Gewerkschaften der Sowjetunion überwies der Bergarbeiterföderation 10 000 englische Pfund zur Schaffung und Unterstützung des Fonds für notleidende Bergarbeiter.

Flucht eines jugoslawischen Kommunisten aus dem Gefängnisspital

Belgrad, 12. Januar.

Der frühere kommunistische Abgeordnete Kosta Novakovic, der vor einigen Wochen wegen Besitzes kommunistischer Flugschriften zu fünf Jahren Kerkers verurteilt wurde, ist gestern abend aus dem Gefängnisspital entflohen.

Kurze politische Meldungen aus aller Welt

(OE.) **Moskaus Krematorium.** Der Bau des für die Stadt Moskau bestimmten Krematoriums nähert sich seiner Vollendung. Es wurde bereits probeweise die Verbrennung mehrerer Leichen vorgenommen. Der Akt der Verbrennung erforderte eine Stunde und 30 Minuten.

(OE.) **Umbenennung im Sowjetgebiet.** Die ukrainische Sowjetregierung hat beschlossen, den Tscherkassischen Regierungsbezirk umzubenennen und ihm zu Ehren des Nationaldichters der Ukraine den Namen Schewtschenko zu verleihen. Die in diesem Bezirk gelegene alte Stadt Tscherkassy behält aber ihren Namen.

(OE.) **In der Marinebibliothek** von Sewastopol brach ein Brand aus, der den wertvollen Bücherbestand bedrohte. Es ist aber gelungen, die meisten Bücher zu retten.

(OE.) **Der Moskauer Professor Sergiewski** hat ein Alphabet für die in den Sowjetländern lebenden Zigeuner ausgearbeitet, die bisher keine Schriftsprache besitzen.

Zur Verhaftung mexikanischer Bischöfe. Wie Havas aus Mexiko meldet, sollen zwei von den vorgestern verhafteten katholischen Bischöfen gestern wieder freigelassen worden sein. Der Bischof von Tabasco, dessen Deportierung angeordnet worden war, ist, wie man glaubt, nach Vera Cruz übergeführt worden.

Englische Kabinettssitzung. Die gestrige Sitzung des englischen Kabinetts faßte keine einschneidende Entscheidung über die Lage in China.

Amerika sendet neue Kriegsschiffe nach Nicaragua. Wie aus San Diego, Kalifornien, am 13. Januar gemeldet wird, gingen am selben Tage ein Unterseekreuzer von 10 000 Tonnen, ein Rettungsdampfer sowie vier Torpedobootszerstörer nach Nicaragua ab.

Imperialist Coolidge. Präsident Coolidge hat im Kongreß um die Bewilligung eines Ergänzungskredits von 4½ Millionen Dollar zum Ankauf von Bomben, Flugzeugen usw. ersucht.

22|

Zement

Von Fedor Gladkow

Copyright 1926 bei Verlag für Literatur und Politik (Dr. Johannes Wertheim), Wien

Aus dem Russischen übersetzt von Olga Halpern

Der Emigrant im Souterrain

I

Das versteckte Zimmer

Die Fenster mit den massiven Eichenrahmen öffneten sich nicht, und der Staub aus den Steinbrüchen legte sich vorsichtig und samten durch die Spalten auf das Fensterbrett, zwischen den Rahmen. Und am Morgen, wenn die Berge von innen heraus in violettem Glanze brannten und die Sonnentropfen von der Seite hinüberglitten, flogen regenbogenfarbene Kristalle zwischen den Scheiben herum. Und der Techniker, Ingenieur Kleist, stand stundenlang vor dem Fenster und sah auf diese fliegenden Welten und fühlte deutlich die greifbar-verdichtete Stille des Zimmers.

Und wenn auch das Zimmer weit entlegen sich in der Tiefe des Ganges befand, dort wo der Tag im abendlichen Schlummer und die Nacht in schwarzen Leeren und zottigen Schatten schweigen, so schien doch dieses Zimmer dem Ingenieur Kleist fern und erfreulich unzugänglich, wie jene Steinbrüche, die dort oben in den Abgründen von Gesträuch überwuchert waren.

Wenn das Werk zerstört ist und die grauen Löcher der herausgerissenen Türen und Fenster mit einer unergründlichen Frage die vulkanartigen Formationen der Berge und die Steinschutthaufen in den Terrassen der Steinbrüche, mit den zerstörten und verrosteten Bremsbergen, ansehen — dann bleibt das Leben stehen und zerfällt in zwei Elemente: Chaos und Stille. Warum also nicht Techniker in einem toten Werke sein, wenn das zu gar nichts verpflichtet und ein festes Gleichgewicht der Zeit gibt.

Die Hauptsache ist, die Eichenrahmen im Zimmer nicht zu öffnen und den ungeheuren Sinn der großen Aufbauarbeit der Spinnen zwischen den Fenstern zu ergründen. Auf einer gewissen Grenze zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart erblickt Ingenieur Kleist plötzlich die tiefe Schönheit und Bedeutung des architektonischen Aufbaues in dem luftigen Raume zwischen den Fensterrahmen. Er stand stundenlang am Fenster, langbeinig, gebückt, mit silbernen, widerspenstigen Haaren und schaute auf das perlmutterartige Gewebe, auf die vielen durchsichtigen Flächen in verschiedenen Lagen und Verzweigungen, auf die unzähligen Stufen, Durchkreuzungen, die durchdrungen waren mit der Kraft einer ungeheuren Anstrengung.

In sein Arbeitszimmer kam niemand. Wer braucht auch einen Techniker, wenn das Werk leer wie ein Grab ist und der Zement in den feuchten Kammern sich schon längst in eisenharte Klötze verwandelt hat, wenn die Bremsberge zerstört, die Seile zerrissen, die Lauftörbe auf die Abhänge hinuntergeworfen und unter dem Regen zwischen Unkraut und Steinen verrostet sind? Wer braucht einen Techniker wenn die qualifizierten Arbeiter als Müßiggänger auf der Landstraße, auf den verödeten Wegen des Berggeländes, in den leeren Gebäuden und Höfen herumschleichen, Holz zur Beheizung davontragen, Vernietungen und Kupfer für Feuerzeuge und Riemen von den Transmissionen? . . .

Dort unten, im Souterrain, im Halbdunkel der unbewohnten Kammern dröhnt im Fußstampfen und Geschrei das Fabrikkomitee, und Ingenieur Kleist scheint es, als ob dort eine Spelunke wäre, ein Unterschlupf von Räubern und Verschwörern. Und durch sein Fenster, durch die staubige Trübe der Fensterscheiben, sieht er die Arbeiter, mit düsteren Gesichtern, die mit Staub bedeckt, durch Hunger und Leiden entstellt und von eigensinnigen Runzeln durchfurcht, über die Betonwege vorbeihuschen. Sie sind mit ihren eigenen Sachen beschäftigt, einem schrecklichen, unverständlichen Spiel, und kümmern sich nicht um ihn.

Alles gestaltete sich, kraft seiner weisen Vorsicht und einer geschickt gestellten mathematischen Aufgabe zu seinem Vorteil. Aus seinem isolierten Winkel sah er sie mit spöttischer Verachtung und erregtem Hasse an. All diese, von Hunger und Müßiggang entkräfteten Geschöpfe hatten mit ihrer Verschwörung die große Tragödie und Zerstörung gebracht — die Revolution. Das waren sie, die seine Zukunft zerstampft, die Welt wie einen Fetzen verbrannt und nur winzige Reste der Vergangenheit in diesem versteckten Zimmer vergessen haben.

Die Betonterrasse und die Treppe vor dem Fenster glühen und dampfen im Sonnenglanze. Es scheint, als ob sie bis zum Weißglühen gebracht worden sind und jeden Augenblick in Flammen aufgehen werden. Wasser fließt über die erhitzte Fläche, zischt und bildet Blasen und dampft wie im Feuer. Unter den Stiefeln der Arbeiter knirschen Muscheln und rissiger Zement. Wie Ameisen huschen sie von Tür zu Tür, von Betriebsrat zu Betriebsrat.

Wozu braucht man jetzt den Betriebsrat, wo es doch früher keinen gab und das Werk trotzdem eine ganze Welt erschütterte? Was für Geschäfte können die Arbeiter, die jetzt zum Müßiggang verdammt sind, unter diesen Ruinen vergangener machtvoll organisierter Arbeit haben. Wozu diese besorgte Geschäftigkeit, wenn der morgige Tag so ist wie der heutige und ihm eine Reihe sinnloser Tage folgen,

Der Diener Jakob kommt Punkt eins mit einem Blechtablett ins Zimmer. Er kommt schweigend und streng, verbeugt sich gespreizt, und sein grauer Schnurrbart, wie aus Pfriemgras, und seine bläulichen Borsten auf dem roten Schädel sind durchsichtig wie Glas. Er stellt ein Glas Tee und winzige Sacharintabletten, in ein Papier eingewickelt, auf den Tisch. Geht zwei Schritte zurück. Bückt sich, nimmt vorsichtig mit den Fingerspitzen ein paar Brosamen vom Boden und legt sie sorgfältig in einen Drahtkorb, der unter dem Tisch steht. Die Wände sind sauber und weiß und die architektonischen Zeichnungen prägen sich genau so deutlich aus den Eichenrahmen heraus, wie in vergangenen Tagen.

— Ist es schon ein Uhr, Jakob.

— Punkt eins, German Germanowitsch.

— Sehr gut, kannst gehen. Laß niemand zu mir herein

— Zu Befehl!

— Wisch den Staub nur vom Fenster, Jakob, öffne aber nicht die Fensterrahmen.

— Zu Befehl!

Ingenieur Kleist steht mit dem Rücken zu Jakob gewendet vor dem Fenster. Die silbernen Borsten glänzen böse, wie Gummibänder bewegen sich die vertikalen Muskeln an seinem Halse, und der graue Rock steht wie ein Schwänzchen bis zu den Schultern weit ab.

Irgendwo, sehr weit entfernt, hinter dem Gang, singen die leeren Bureauzimmer mit einsamen Stimmen und die Rechenmaschinen zirpen wie Küchlein. Dort waren schon neue, vom Volkswirtschaftsrat geschickte Leute. Wer sie waren, was sie dort machten, wußte Ingenieur Kleist nicht und wollte es auch nicht wissen. Er hatte sein von allen Arbeitern vergessenes Zimmer, das von Jakob behütet wurde, in dem einzig die Vergangenheit lebte, die die Gegenwart durchkreuzte und sie nicht berührte. Und die Gegenwart jagt in Automobilen und Wagen über die Landstraße, die von Menschen wimmelt und auf der sich Regimenter von Arbeitern herumstoßen, die, von der Kette losgerissen, gelernt haben, sinnlos zu schreien und zu schimpfen (das war früher von der Direktion strengstens verboten!).

Er sieht auf den runden, von Sträuchern und Wacholdern bewachsenen Körper des Bergabhanges, der von Steinschichten durchfurcht ist. Hoch oben auf dem Bergrücken, erhebt sich mächtig, in massiven Blöcken, in der Sonne feurig glühend, in Bogen und Türmen wie eine schwere Kirche, streng und sauber, in puritanischer Gespreiztheit ein Schloß aus unbehauenen Steinen.

— Was ißt dort jetzt, Jakob? Wie heißt das? (Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270113-15/fragment/page=0003

Stadt-Theater

Heute
Donnerstag, 8 Uhr:
Der Kaufmann von Venedig

Freitag, 8 Uhr:
Der Evangelimann

Zahlung der 3. Rate für Freit.-Stammkart. bis Freitagmittag erbeten

Sohlenleder Gummiabsätze Schuhleisten empfiehlt **M. Winkler** Glauchaerstraße 27

Kauft nur bei unseren Inserenten

Beachten Sie meine Schaufenster, wo jedes Stück mit Preis versehen ist!

Mein Ausser-gewöhnlich billiger Verkauf!

dauert fort, denn die Waren müssen heraus!

Einige Beispiele führe ich nachstehend an:

Mengenabgabe vorbehalten!

Weißes Porzellan

Tasse mit Untertasse	0,08
Speiseteller	0,28
Abendbrotteller	0,15
Kartoffelschüssel m. Deckel	1,58
Kaffeekanne m. Patentdeckel	0,39
Kompottschale	0,08

Buntes Porzellan

Eierbecher	0,08
Satz Milchtöpfe	0,93
Marmeladendose	0,39
Eierbecher	0,08
Zuckerdose	0,29

Glas

Kompotteller	0,07
Bierbecher, groß	0,08
Glasschüssel, groß	0,39
Kuchenteller, extra groß	0,92

Porz.-Tafelservice 23 teilig, bunt 14,85

Verschiedenes

Milchtopf, braun	0,17
Pfeffermühle	0,37
Puddingform	0,29

Küchengarnitur 7 teilig 5,85 — Waschgarnitur 5 teilig 2,89

Emaille

Eimer m. kleinen Fehlern	0,68
Essenträger, groß	0,69
Brotbüchse, oval	1,78
Wasserkessel	0,78
Schmortopf, extragroß	1,29

SOBEL
Steinweg 45 — Gr. Ulrichstraße 9

Steingut

Kaffeebecher	0,09
Salatschüssel, extragroß	0,49
Tortenplatte	1,38
Kompottnapf	0,05

Porz.-Kaffeeservice 9-tlg., m. bunter Kante 2,98

Bürsten

Schmutzbürste	0,05
Schrubber	0,08
Stubenbesen, Kokos	0,49

Zinkwanne groß 2,88 — Zinktopf groß 1,87

Mengenabgabe vorbehalten!

Holz

Messerputzer	0,17
Messerkasten	0,39
Fußbank	0,69
Flaschen- od. Putzschrank	0,79
Nudelholz	0,18
Fleischklopfer	0,12

Aluminium- u. Lackierw.

Fischheber, Alum.	0,29
Puddingform, Alum.	0,31
Milchtopf	0,36
Wärmflasche	0,69
Gebäckkasten	1,98

Achten Sie genau auf Straße und Hausnummer

Walhalla
Telephon 28385 Leitung C. Olfers

Nur noch heute und morgen:
In der Johannisnacht 97
Operette in 3 Akten
Musik von Jean Gilbert
In der glänzenden Besetzung

Ab Sonnabend, 15. Januar
täglich 8 Uhr:
Die große Revue
Die Bunte Tüte
16 lustige Bilder
Musik von Viktor Corzilius
Das große Ballett
∴ 40 Mitwirkende ∴
300 Kostüme
Preise von 60 Pf. bis 4 Mk.
Vorverkauf hat begonnen

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 21473. — Postscheckkonto Leipzig 107001 Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Die im Bezirk stattfindenden LLL.-Gedächtnisfeiern sind im Provinzteil veröffentlicht
Halle. Stadtteil Zentrum. Ehemalige Zellengruppe 15 (Straßenzelle 1 und 2) heute abend ½8 Uhr bei Köppchen Mitgliederversammlung.
Halle. Stadtteil Westen (Zellengruppe 1). Sitzung der gesamten Zellengruppenleitung am Freitag, 14. Januar, abends 8 Uhr, bei Bendlin.
Halle. Stadtteil Süden. Zellengruppe 2 Mitgliederversammlung der Straßenzellen 1 bis 4 Freitag, 14. Januar, abends 8 Uhr, bei Köhler, Dieslauer Straße.
Nietleben. General-Mitgliederversammlung Freitag, 14. Januar, 8 Uhr, im Gasthof.

Unterbezirk Merseburg

Merseburg. Lenin-Liebknecht-Luxemburg-Gedenkfeier Freitag, 14. Januar, abends 8 Uhr, im „Tivoli".
Tenditz-Tollwitz. Mitgliederversammlung Freitag, 14. Januar, abends 8 Uhr, im Gasthof. Referent anwesend.
Neumark. Oeffentliche Volksversammlung Sonnabend, 15. Januar, abends 8 Uhr, im Gasthof Blauschmidt, Geiselröhlitz. Thema: Bericht über den KdW. Referent ist anwesend.
Altranstädt. Mitglieder-Generalversammlung Sonnabend, den 15. Januar, abends 8 Uhr, im Parteilokal.
Kötzschen-Beuna. Mitgliederversammlung Sonnabend, 15. Januar, abends 8 Uhr, bei Bernh. Müller.

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Sprechchorprobe am Freitag, 14. Januar, abends 8 Uhr, im „Lindenhof". Alle Mitwirkenden haben bestimmt zu erscheinen. Jugend und Frontkämpfer 1. bis 3. Gruppe.
Glesien. Mitglieder-Generalversammlung Sonnabend, 15. Januar, abends 8 Uhr, im Gasthof Raun. Referent: Genosse Willi Neite, Halle.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Zahna. Mitglieder-Generalversammlung Freitag, 14. Januar, abends ½8 Uhr, bei Witwe Haberland.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Haida. Oeffentliche Versammlung Freitag, 14. Januar, abends 8 Uhr, im Gasthof. Berichterstattung über den KdW. Ref.: Delegierter Holzweißig.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse der Gauführung des RFB. Halle-Merseburg: Fritz Brückner, Halle a. d. S., Große Klausstraße 18.
Bureauzeit des Sekretariats des RFB. vormittags 9 bis 1 Uhr, nachmittags 3 bis 7 Uhr. Mittwochs und Sonnabends von 9 bis 1 Uhr und 3 bis 8 Uhr abends.
Postscheckkonto: Leipzig. Konto Nr. 14971. Fritz Brückner, Halle.
Allen Ortsgruppen und Untergauen zur Kenntnis, daß die Untergau-Konferenzen und Generalversammlungen, zu denen ein Mitglied der Gauführung angefordert ist, ausfallen, da am 23. Januar eine erweiterte Gauführungssitzung stattfindet, zu der die Untergauleiter des RFB. und der RJ. erscheinen müssen. Alle Untergau-Konferenzen usw. ersuchen wir bis nach diesem Termin zu verschieben.

Untergau Halle-Saalkreis

Halle. Abteilung 3, Westen, 7. Kameradschaft. Freitag, 14. Januar, abends ½8 Uhr, in der „Terrasse", Böllberger Weg, Kameradschaftsversammlung.
Halle. Abteilung 2, Süden. Sonntag, 16. Januar, vorm. 9 Uhr, bei Freundlieb Generalversammlung.
Nietleben. Freitag, 14. Januar, abends 8 Uhr, in der „Sonne" Generalversamml.
Seeben. Sonnabend, 15. Januar, abends 8 Uhr, Gasthof Glaser Generalversamml.
Ammendorf. Freitag, 14. Januar, 8 Uhr, im „Burgschlößchen" Mitgliederversamml.

Jungfront

Halle. Abteilung 2, Süden. Freitag, 14 Januar, abends 8 Uhr, bei Freundlieb Pflichtversammlung.

Untergau Merseburg

Dürrenberg. Freitag, 14. Januar, abends 8 Uhr, bei Mennicke Mitgliederversamml.
Merseburg. Alle Kameraden treten Freitag, 14. Januar, abends ¾7 Uhr, am Bahnhof zur Demonstration an. Anschließend LLL.-Feier.
Abteilung Geiseltal. Sonntag, 16. Januar, nachm. 3 Uhr, Generalversammlung in Neumark bei Schumann.

Untergau Schkeuditz

Schkeuditz. Sonnabend, 15. Januar, abends ½7 Uhr, Antreten der Ortsgruppe mit Spielmannszug zum Ausmarsch nach Modelwitz (LLL.-Feier).
Schkeuditz. Sonntag, 16. Januar, abends ½7 Uhr, Antreten der Ortsgruppe mit Spielmannszug (JAH.).

Untergau Mansfeld (Gebirgskreis)

Hettstedt. Sonntag, den 16. Januar, nachmittags 2 Uhr im „Hohenzollernpark" Generalversammlung.
Gerbstedt. Sonntag, 16. Januar, beteiligt sich RFB. und RJ. an der LLL.-Feier, welche im Lokal Lehmeyer stattfindet.

Untergau Mansfeld (Seekreis)

Helfta. Sonntag, 16. Januar, nachmittags 3 Uhr, bei Heine Generalversammlung. Bücher mitbringen.

Untergau Sangerhausen

Sangerhausen. Sonntag, 16. Januar, vorm. 9 Uhr, Antreten auf dem Schützenplatz zum Pflichtausmarsch nach Allstedt.
Roßleben. Freitag, 14. Januar, Kursus bei Kamerad Römer.
Roßleben. Jungfront. Sonnabend, 15. Januar, Versammlung. Wahl eines neuen Jungfront-Führers.

Untergau Delitzsch

Zschortau. Sonnabend, den 15. Januar, abends 8 Uhr, bei Sonntag Mitgliederversammlung und Kursus.

Untergau Bitterfeld

Zörbig und Zöberitz. Freitag, 14. Januar, abends 8 Uhr, Werbebezirks-Mitgliederversammlung in Zörbig im Lokal Löwe. Referent: Kamerad Rödel.
Landsberg. Freitag, 14. Januar, abends 8 Uhr, im Gasthof Generalversammlung.
Bitterfeld. Sonnabend, 15. Januar, abends 8 Uhr, im „Gesellschaftshaus" LLL.-Feier. In Bundeskleidung antreten.
Sonntag, 16. Januar, vormittags 9 Uhr, Sitzung aller Werbebezirksführer des Untergaues und Untergauführung.
Holzweißig. Alle Kameraden treffen sich am Freitag, 14. Januar, abends ½7 Uhr, im Lokal Häßer. Spielmannszug zur Stelle.
Gräfenhainichen. Sonntag, 16. Januar, LLL.-Feier der Ortsgruppe.

Untergau Weißenfels

Granschütz. Sonntag, 16. Januar, nachmittags ½2 Uhr, Abmarsch von Hohenmölsen und Granschütz nach Muschwitz. Treffpunkt aller Kameraden in Göthewitz zwecks Sammeln zur Demonstration.
Hohenmölsen. Sonnabend, 15. Januar, abends 8 Uhr, bei Rupsch Generalversamml.
Hohenmölsen. Sonntag, 16. Januar, nachmittags 4 Uhr, Abmarsch zur LLL.-Feier nach Muschwitz. Sammelpunkt bei Rupsch.
Gröben. Sonntag, 16. Januar, nachmittags ½2 Uhr, Jahresversammlung.

Untergau Zeitz

Zeitz. Freitag, 14 Januar, fällt die Funktionärsitzung aus. Dieselbe findet am Mittwoch, dem 19. Januar, statt.
Zeitz. Freitag, 14. Januar, abends 8 Uhr, in der „Herberge" Sitzung der Zugführer wegen Bücherkontrolle. Gesamtvorstand erscheinen.
Osterfeld. Sonnabend, 15. Januar, 8 Uhr, im Gasthof Schwager Generalversamml.
Kretzschau. Sonnabend, 15. Januar, ½8 Uhr, im Gasthof Börner Generalversamml.
Profzig. Sonntag, 16. Januar, vorm. ½10 Uhr, Gasthof Bahnhof Generalversamml.

Trinkt
Barbarossa-Bräu
*91

Schützenhaus-Lichtspiele, Zörbig
Inhaber: Strohschneider *10
Jeden Freitagabend 8 Uhr:
Vorstellung

Einladung zur öffentlichen
Stadtverordneten-Versammlung
am Dienstag, dem 18. Januar 1927 nachmittags 5 Uhr
Die Tagesordnung geht den Mitgliedern des Kollegiums zu und hängt außerdem am schwarzen Brett aus
Nach der öffentlichen Sitzung findet noch eine nichtöffentliche Sitzung statt
Delitzsch, den 11. Januar 1927
Der Stadtverordneten-Vorsteher
P. Schmidt *99

Kegelklub „Eck an" Zangenberg
Sonntag, den 16. Januar 1927
von nachmittags 4 Uhr an:

Großer Maskenball
mit Prämiierung
Flotte Musik
Einlaß der Masken 6½ Uhr
Demaskierung 8 Uhr. Masken Eintritt frei
Arbeitslose mit Ausweis zahlen die Hälfte
93 Hierzu laden freundlichst ein
Der Vorstand und der Wirt

Burg-Theater
93 **Ab Freitag bis Sonntag**

ELLEN RICHTER
6 Akte **Die tolle Herzogin** 6 Akte
Ein kriminelles, dramatisches Filmspiel
Im Beiprogramm: **Der Tiger von San Pedro,** Mehrakter

Edison-Theater
Goethestraße 26
Freitag b. Sonntag
7 und 8.20 Uhr
Achtung, Sie lachen sich tot über **Buster Keaton als Matrose**
6 Akte. Der Mann ohne Lachen. Der ernsteste Komiker der Welt entfesselt ein Meer tosenden Lachens in seinem größt. Schlagerlustspiel: Über, auf und unterm Meere
Der Bandit
6 gewaltige Akte. Ein sehr spannender Film aus den unkultivierten Landstrichen Amerikas. Ein junges Mädchen, das eine Nacht allein in einer Farm verbringt wird von 3 Banditen überfallen usw.
Die hierzu passende Musik führt Kapelle Gärtner aus
Sonntag nachm. Humor. Jugendvorstellung
Beginn: 2 und 4 Uhr f. Erwachs. 5.30 u. 8.30

Karneval 1927
Ein jeder findet reiche Auswahl in:
Gesichtsmasken und Kopfbedeckung
als auch **Scherzartikeln, Girlanden** und **Saal-Dekorationen** bei 104
Albin Hentze, Schmeerstraße 24

Auf Kredit
erhält jeder Kreditwürdige
Herren- und Damen-Garderobe
in großer Auswahl
Kl. Anzahlung
Geringe Abzahlung
Möbel
in bekannter guter Qualität ohne jede Anzahlung
Hermann Liebau
Merseburgerstr. 22
Teleph. 28617
Ware wird sofort geliefert

Masken
Gr. Ausw., bill. Pr.
Gr. Brauhausstr. 31, II
Ecke Leipziger Straße

Prima jung. fettes Mastroßfleisch
ff. Schinken, Zervelatw. m. Schw.-Speck und alles andere
empfiehlt
Max Frommelt
89 **Zeitz**
Parzellenstr. 15

Achtung!
Empfehle diese Woche **junges Maßke..., Rouladen, Schmer Fett,** alle Wurstwaren mit **Schweinefleisch** gemischt
Dix Nachf.,
G. Reiz,
Zeitz, Scharrenstr.
Telephon 433

Hamburger Fischhalle
Zeitz, Brüderstr. 9
empfiehlt prima
Seefische
und anerkannt beste
Räucherwaren
zu billigsten Preisen

Druck-sachen

aller Art liefert zu zeitgemäßen Preisen die Abteilung Buch- und Kunstdruckerei der Produktiv-Genossensch. e. G. m. b. H. Halle, Lerchenfeldstraße 14. Fernruf: 1045, 1047, 2251. — Verlangen Sie Preisofferten oder den Besuch unserer Vertreter.

Hausfrauen kauft nur bei unseren Inserenten

Kaufen Sie Ihre **Wringmaschine**
lassen Sie Ihre **Wringmaschine**
reparieren nur bei
Otto Sparmann,
n. Waldbahn. Tl. 26504

Leder
zu bekannt billigen Preisen 11
Sommer & Kurzhals
Albrechtstr 46
Ecke Geiststraße

Morgen **Freitag**
Schlachtefest
V. 9 Uhr ab Wellfleisch
B. Kühlewind
Schwetschkestr. 28

Teilzahlung
für Wäsche, Kleider ec.
Gr. Steinstr. 67, I r.

Edison-Lichtspiele
Keuschberg-Dürrenberg
Jeden Freitag u. Sonnabend im Gasthof zur Sonne empfehlen wir unsere neuesten
Filme.
Paul Sonntag.

Bauwerkzeuge
aller Art und *88
Bauberufs-Kleidung
Wasserwagen - Reparaturen

M. Eckardt
Merseburg, Hirtenstraße 7
Hauptgeschäft: **Eckardt, Leipzig**
Einzigste Fachquelle am Platze Merseburg

Zeitz

Emil Kühn's
Konfektion
Berufs-Kleidung
Nur Qualität sow. Restposten aus Heeresbeständen bill. zu verkaufen
Voigtstr. 8

Empfehle allen Genossen und Genossinnen meinen
Herren- u. Damen-Frisiersalon
Gute und schnelle Bedienung zugesichert
Rich. Kutzschbauch, Gr. Klausstr. 7

Neue Filiale Markt 6

Kalbfleisch ohne Knochen	
Niere u. Keule Pfd.	125 ₰
Hammelfleisch	90 ₰
Schweinebauch	100 ₰
Rücken u. Keule	110 ₰
Eisbein	80 ₰
Gehacktes Schwein m. Kalb	120 ₰

In sämtlichen Filialen:

la Schweinskopf Pfd.	55 ₰
Allerfeinste frische Schweine-Leber Pfd.	120 ₰
Schweine-Nieren Pfund	80 ₰
Frischer Schmer Pfd.	100 ₰
Thür. Leberwurst Pfd.	88 ₰
Thür. Rotwurst Pfd.	95 ₰
Feine Polnische Pfd.	140 ₰

Die feine, die gute 1 Stück
Mokka-Butter die unübertroff. Marke **100 ₰**
Feine Tafel-Butter 95 ₰
la. Schweizer Käse 1 Pfund **120 ₰**
A. Knäusel Butter, Wurst-Fleischwaren

Wiederverkäufer!
Die billigste Bezugsquelle für
Schnürriemen
ist 28
F. Fischer, Sophienstraße 40

Astoria-Lichtspiele Bitterfeld

Ab Freitag bis Montag:
Nach dreimaligem Verbot freigegeben
Der bedeutendste Russenfilm
Die Bärenhochzeit!
Nach dem Drama von Lunatscharsky
*94 **Persönliches Auftreten von**
drei russischen Tänzerinnen
Anfangszeit 5.30 Uhr — Anfangszeit 5.30 Uhr

Bauverein Mücheln u. Umg.
e. G. m. b. H.
verkauft gegen sofortige Barzahlung sein in Gehüfte Nr. 19 gelegenes *73
Grundstück
bestehend aus Schankwirtschaft, Stallung und Garten. Schlußtermin am 30. Januar 1927.
Angebote sind zu richten an
Otto Graines, Zöbiger

Sie hören es überall, sogar durch Radio, daß
Seefische
nicht nur billig, sondern sehr nahrhaft, wohlschmeckend und bekömmlich sind

Große Ulrichstraße 58
Bernburger Straße 17, a Reileck

Grüne Heringe	Pfd.	30 ₰
Kabeljau ohne Kopf, groß fett, zart	Pfd.	40 ₰
Seelachs ohne Kopf	Pfd.	40 ₰
Goldbarsch ohne Kopf	Pfd.	40 ₰
Schellfisch o. K., mittel	Pfd.	45 ₰
Schellfisch o. K., groß	Pfd.	55 ₰
Karbonaden bratfertig	Pfd.	55 ₰

Besonders billig:
Kieler Sprotten Kiste 1 Pfund Inhalt nur **65 ₰**
Verwechseln Sie unser Angebot nicht mit anderen. Es gibt 1-Pfd.-Kisten Sprotten, die mit Kiste 1 Pfd. wiegen und nur ca. ½ Pfd. Inhalt haben
1 Waggon Marinaden
erstklassige Ware aus eigener Fabrik, Marke „Schlüsselflagge", Dose über 2 Pfd. schwer, selten preiswert
Bratheringe ca. 14 Stück / Saure Sardinen } Dose **85 ₰**
Bismarckheringe / Rollmops } Dose **95 ₰**
Hering in Gelee, Marke „Seehund", Dose über 2 Pfd. schwer **100 ₰**
1 Waggon Salzheringe
Schotten Stück 8 ₰ 10 ₰ und 15 ₰
10 Stück 75 ₰ 95 ₰ und 140 ₰
Ferner **nur Bernburger Straße am Reileck** täglich von 10—7 Uhr: Gebackenen Fisch, heiß aus der Pfanne, eine Delikatesse; jeder Kunde ist entzückt davon 98

Werbt f. d. Klassenkampf

Kein 99
Inventur-Ausverkauf!

Sie kaufen aber staunend billig direkt von einer der bedeutendsten Fabriken Deutschlands dieser Art:
Betten in Holz und Metall
alles was zum Schlafzimmer gehört auch Küchen, Sofas, Chaiselongues
10 % Rabatt bei Barzahlung!
Bequeme Teilzahlung!
Besichtigen Sie mein Lager ohne Kaufzwang
Beurteilen Sie den Preis nach der Qualität!
Fabriklager:
Halle a. d. S., Leipziger Str. 18
Seitengebäude — Kein Laden
Vertreter:
Bernh. Schormann
Vertreter für Zeitz: **Th. Janosch,** Judenstraße 2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270113-15/fragment/page=0004
DFG

Zwölfstundenschicht — soziales Verbrechen!

Aber der FAV.-Vorstand stimmte dem Bergbau-Schiedsspruch mit zu!

An den Dezember-Verhandlungen über die Arbeitszeit im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau nahm auch der Fabrikarbeiterverband teil. Getreulich bringt der Vorstand dann auch im „Proletarier" vom 15. Januar dieselbe „Rechtfertigung" des Zurückweichens vor dem Arbeitsministerium, wie die FAV.-Reformisten.

Dieselbe Nummer des „Proletarier" wird aber eröffnet mit einem Leitartikel **„Zwölfstundenschicht, ein soziales Verbrechen".** Wie reimt sich das zusammen? Wie können die ADGB.-Instanzen zu einem sozialen Verbrechen die Hand bieten. Ist dieser Artikel **nicht der beste Beweis, daß der rücksichtslose Klassenkampf von den Gewerkschaften organisiert werden muß.**

Die Fabrikarbeiterschaft kann zu diesen Dingen ebensowenig schweigen wie die Bergarbeiterschaft. In allen Verbänden gehören diese Fragen und der Kampf gegen die reformistische Einstellung zum Schlichtungswesen auf die Tagesordnung.

Zur Ortsverwaltungswahl im DMV. Bitterfeld

Ausgerechnet zum 15. Januar hat die Ortsverwaltung des DMV. Bitterfeld die diesjährige Generalversammlung angesetzt. Wenn man die Zusammensetzung der Ortsverwaltung betrachtet, ist es allerdings nicht verwunderlich, daß keines der Ortsverwaltungsmitglieder bei der Festsetzung des Termins daran dachte, daß die revolutionäre Arbeiterschaft **alljährlich an diesem Tage eine Gedenkfeier für ihre ermordeten Führer Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg veranstaltet.** Sämtliche Mitglieder der Ortsverwaltung sind ja auch Anhänger der Partei, die offen zur Beseitigung dieser beiden Arbeiterführer aufrief!

Oder hat man vielleicht mit Absicht diesen Tag gewählt, um einen Teil der DMV.-Kollegen von der Versammlung fernzuhalten? Will der Geschäftsführer Lebbin etwa vor den Kollegen des DMV. eine Gedenkrede für ihre ermordeten Führer halten? Dazu hätte er **wohl das wenigste Recht,** denn seiten Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg noch, so hätte unter deren Führung die Arbeiterschaft wohl schon längst Leute wie Lebbin von führenden Stellen entfernt.

Die für die Generalversammlung festgesetzte Tagesordnung: Jahresbericht und Neuwahlen, **bietet jedem Kollegen des DMV. Gelegenheit, dafür zu sorgen, daß für das kommende Jahr eine andere Ortsverwaltung gewählt wird,** die ernstlich das Interesse der Arbeiterschaft, auch gegenüber dem Hauptvorstand, vertritt. Wie einseitig und offen sozialdemokratisch die bisherige Ortsverwaltung eingestellt ist, sehen die Kollegen schon im Vorraum des Bureaus, wo nur die SPD.-Presse aushängt, während zu der Zeit, als in der Ortsverwaltung noch Kollegen der Opposition vertreten waren, auch der „Klassenkampf" zu finden war. — Findet **ein Reichsbannertreffen** in Bitterfeld statt, so sieht man das Haus **des DMV.** im schwarzrotgoldenen Farbenschmuck, **die rote Fahne aber, das Symbol des Klassenkampfes, ist aus diesem Hause verschwunden.**

Die von der Ortsverwaltung eingesetzten Kartellbelegierten des DMV. haben auch eine eigenartige Auffassung von ihrer Aufgabe. Seit Jahren denkt man nicht mehr daran, den Mitgliedern Rechenschaft abzulegen über die Arbeiten im Kartell. Oder besitzen die Delegierten des DMV. nicht den Mut, die Politik der Führer des Gewerkschaftskartells vor der Mitgliedschaft zu vertreten? — Aus diesem Grunde finden wohl auch in **Bitterfeld seit Jahren keine Mitgliederversammlungen mehr statt!** Auch hält es die Ortsverwaltung nicht für nötig, einen Bericht über die im November in Wittenberg stattgefundene Bezirkskonferenz zu geben. Oder sollte der Kollege Lebbin, der in der Generalversammlung im Oktober als Delegierter gewählt wurde, gar nicht dort gewesen sein? — —

Ein großer Teil der Kollegen wird auch eine andere Auffassung haben über die **Mitarbeit der Mitglieder.** Es gilt eine Reihe Aufgaben zu erfüllen, die nur gelöst werden können in gemeinsamer Arbeit zwischen Ortsverwaltung und Mitgliedschaft. Also **Kollegen! Schluß mit dieser Geheimnistuerei! Kampf gegen die Arbeitsgemeinschaftspolitik der Gewerkschaftsführer! Die Gewerkschaften müssen wieder zu Klassenkampforganisationen werden.**

Sorgt dafür, daß bei der Ortsverwaltungswahl eine Gewähr gegeben wird für ein besseres Zusammenarbeiten mit der Mitgliedschaft! **Der letzte Metallarbeiter hinein in die Generalversammlung am Sonnabend, dem 15. Januar, abends 6 Uhr, im „Bürgergarten".**

Wählt oppositionelle Kollegen in die Verwaltung!

Die Gefahr der Stunde

Versammlung der in Baubetrieben beschäftigten Weißenfelser Leunaarbeiter

Die Versammlung fand am Sonntag, dem 9. Januar, im „Tivoli" statt. Der Saal war gut besetzt. Einberufen war sie vom Bauarbeiter- und Zimmererverband. Der Vorsitzende des Baugewerksbundes, Genosse Frahnert, referierte über das Thema: **„Was ist für die Leunaer Bauarbeiterschaft die Gefahr der Stunde?"** Er skizzierte die Entwicklung der besten Jahre, insbesondere die Geschichte des Achtstundentages. Schon 1922 versuchte die Werksleitung in Verbindung mit den Baufirmen, den Neunstundentag für den Baubetrieb wieder einzuführen und durch Verminderung der Belegschaft die Soziallasten für sich zu verringern. Das Prämiensystem, welches im allgemeinen von den Bauarbeitern verhindert wurde, wurde in Leuna eingeführt. 1924 kam dann ein neuer Uebelstand die Ueberstundenschieberei, die sich in krassester Weise noch gesteigert hat. **1920 hatte die Leuna-Bauarbeiterschaft einen höheren Lohn als anderswo. Heute ist es umgekehrt,** wenn es auch im Juli 1925 der gut organisierten Bauarbeiterschaft von Weißenfels gelang, einen Stundenlohn von 4 bis 5 Pfennig höher als in Leuna zu erkämpfen.

Die Unfälle haben stark zugenommen, eine gewisse Schuld trägt auch das Fehlen der Baudelegierten. Genosse Frahnert behandelte ausführlich die Notwendigkeit dieser Wahlen. **Dann kam er auf die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation zu sprechen. Wenn** jeder den Weg zur Organisation findet, wird sich aus der Niederlage bald der Sieg entwickeln.

In der **Diskussion** bewies ein Kollege an Hand des örtlichen Schuharbeiterstreiks die Notwendigkeit der Organisation. Wie leicht könne der Burgfrieden in Leuna in Kampf umschlagen, dann wäre ohne Organisation eine Niederlage sicher. Ein anderer **Kollege teilte mit, daß bei der Leipziger Firma Kornagel, wo alles organisiert ist, der Baudelegierte Gottschalk Ueberstunden mache. (Warum setzen die dortigen Arbeiter den ihre Interessen vertreten sollenden Baudelegierten nicht ab?)** Der Betriebsratsvorsitzende berichtete, daß täglich Kollegen in das Betriebsratsbureau kämen und Schutz vor Entlassungen sowie Maßnahmen gegen die Unfälle forderten. Sie wären jedoch für die Baufirmen nicht zuständig, würden sich aber selbstverständlich einsetzen, daß auf allen Baustellen Baudelegierte gewählt würden. In den **Baubetrieben werden viele ungelernte Arbeiter beschäftigt, weil die Bauten in Eisen und Beton ausgeführt werden. Auf einem Großbau werden 5 bis 6 Firmen beschäftigt. Wer sich nicht organisiert, bekämpft nicht das Ueberstundenschieben.**

Ein anderer Kollege meinte, wenn einer ein Jahr arbeitslos ist, würde er so richtig fühlen, was es bedeutet, wenn ein anderer Ueberstunden schiebt und ihn dadurch arbeitslos macht. Der Egoismus müsse verschwinden.

In seinem Schlußwort ging Genosse Frahnert noch besonders auf das Spitzelsystem ein und, daß auf friedlichem Wege die Arbeiterschaft nichts erreichen könne, sondern nur durch Kampf. Im Januar würde ein neuer Reichstarif abgeschlossen, bei dem das Chemiekapital es besonders darauf abgesehen hat, die Spanne zwischen gelernten und ungelernten Kräften zu vergrößern. Deshalb sei der Zusammenhalt und die gewerkschaftliche Organisation um so dringender notwendig. „Vereinzelt sind wir nichts, **vereinigt alles!"**

Die Abstimmung über zwei eingereichte Resolutionen ergab einstimmige Annahme.

I.

„Die heutige öffentliche Bauarbeiter- und Zimmererversammlung erhebt gleichzeitig schärfsten Protest gegen den Regierungsentscheid Grüneers in der Anwendung der Notverordnung zur Weitertagung des Weißenfelser Stadtparlaments. Die Versammlungsteilnehmer halten das Vorgehen der drei Fraktionen in der Niederlegung für richtig, und fordern die sofortige Auflösung und Neuwahlen für das Weißenfelser Stadtparlament."

II.

„Die Versammelten erheben aufs schärfste Protest gegen die Ermordung und Verfolgung der litauischen Arbeiterführer durch die Faschistenregierung und erklären ihre Solidarität mit den verfolgten und ermordeten Arbeitern Litauens."

Wenn auch der Besuch der Versammlung ein guter war, so kann man dem Ernst der Situation entsprechend, noch nicht zufrieden sein. **Ungeheuer sind die Gefahren, die die Arbeiterschaft im allgemeinen, und die Leuna-Arbeiterschaft im besonderen bedrohen.** In allen Industriegruppen werden die Lohnkämpfe von den Schlichtungsinstanzen im Interesse der Kapitalisten abgewürgt, und die Gewerkschaftsführer machen Handlangerdienst. Den Angriff der Chemiekönige, ihre Forderung auf Arbeitszeitverlängerung und Lohnabbau muß die Arbeiterschaft **beantworten mit ihrer Forderung: Achtstundentag, Lohnerhöhung. Weg mit den Schlichtungsinstanzen!** Wenn jeder Leuna-Bauarbeiter in diesem Sinne wirkt, dann können wir getrost und freudig in die Zukunft schauen.

Der zweite Bundesvorsitzende des Bauarbeiterverbandes holt sich in Delitzsch die verdiente Abfuhr

Am 8 Januar fand eine große Mitgliederversammlung der Baugewerkschaft Delitzsch statt, zu der als Vertreter des Bundesvorstandes der 2. Vorsitzende Bernhard und als Vertreter der Bezirksleitung der Kollege Koch, Magdeburg, erschienen waren. Sie glaubten Kraft genug zu besitzen, um die Delitzscher Kollegen zu überzeugen, daß sie ihre Baugewerkschaft auflösen und sich der Zahlstelle Bitterfeld angliedern müßten.

Der „Klassenkampf"-Bericht über die Versammlung am 26. Dez. 1926 hatte es Bernhard besonders angetan. Dort stand das Wort „Arbeiterverräter", und Bernhard glaubte, mit schönen Worten dokumentieren zu können, daß er ein Vertreter des Klassenkampfgedankens sei. Man solle doch nicht fürchten, daß man, wenn man Bitterfeld angegliedert würde, nichts zu bestimmen hätte. Die Kollegen könnten dann zwar nicht mehr geschlossen an den Versammlungen teilnehmen (!), aber sie könnten doch ihre „Vertreter wählen".

In der sehr lebhaften Diskussion wandte sich zunächst der Vorsitzende, Kollege Hoyer (parteilos), gegen die Auflösung und dagegen, daß man einer so schlechten Baugewerkschaft wie der Bitterfelder angegliedert werden solle. Kollege Meißner drückt aus, daß er für das Bestehenbleiben der Baugewerkschaft in Delitzsch ist, weil er kein Vertrauen habe, daß die BGB.-Führer mit dieser Frage ehrliches Spiel treiben. Kollege Pabst schlägt vor, daß man doch umgekehrt Bitterfeld an Delitzsch anschließen sollte. Außerdem stellt er fest, daß seine Ausführungen in Leipzig nicht von Vielig im Protokoll falsch wiedergegeben seien und daß er nie von der Auflösung der Baugewerkschaft in Delitzsch gesprochen hätte. Das stamme, wie das Protokoll nachweist, von Paeplow.

Kollege Baumgärtel trat in ausführlicher Weise den Auffassungen Bernhards entgegen und betonte, daß er nicht vom parteipolitischen Gesichtspunkt aus, und auch nicht vom Gesichtspunkt der Lockpolitik die Frage behandele, sondern vom Gesichtspunkt des revolutionären Klassenkampfes und im Gegensatz zu der reformistischen Auffassung, mit der Bernhard an die Dinge herangetreten sei Gewiß sind wir oppositionellen Gewerkschaftler für die Schaffung möglichst großer Industrieverbände, aber wir sind der Meinung, daß die Auflösung der Baugewerkschaft in Delitzsch damit nichts zu tun hat. Außerdem arbeitet ein Teil der Delitzscher Kollegen in Bitterfeld, ein anderer in Leipzig, ein dritter im Kreise Delitzsch.

Der Vorstand wolle Bitterfeld lediglich die Möglichkeit geben, sich mit fremder Hilfe einen Angestellten zu schaffen. Bitterfeld solle das aber aus eigener Kraft tun. Die dort beschäftigten Delitzscher Kollegen würden sich selbstverständlich bei der Aufbauarbeit der Baugewerkschaft Bitterfeld mit den Bitterfelder Kollegen verbinden. Diese müsse aber auch vom Hauptvorstand unterstützt werden, daß sie wieder ausschlaggebenden Einfluß in den Bitterfelder Betrieben erhält — Wenn Ihr eine Konzentration der Kräfte **wollt, warum führt Ihr keine konzentrierten Lohnkämpfe!** Kollege Bernhard behauptet, der Baugewerksbund sei bereits jetzt die best konzentrierte Organisation, warum habt Ihr dann Euren Lohnkampf bezirklich geführt?

Kollege Baumgärtel beleuchtet auch, wie die „Demokratie" der Verbands-Instanzen aussieht. Er behandelt das Verbot des Kongresses der Werktätigen, weist darauf hin, daß das Vertreterprinzip dazu dient, die Kollegen besser einzuseifen und zeigt, wie die Wahlen, meist zustande kommen. Auf die Frage des Kollegen Bernhard, was „Arbeiter-Verrat" bedeutet, zeigt Genosse Baumgärtel die grundsätzliche Auffassung der Kommunisten auf.

Die nachfolgenden Genossen sprechen sich für das Bestehenbleiben der Baugewerkschaft Delitzsch aus. Kollege Reinekel, Schortau, stellt fest, daß an den schlechten Verhältnissen in Bitterfeld gerade die Verbands-Instanzen schuld seien; als die Bitterfelder gegen unerhörte Zustände streiken wollten, erklärte man ihren Streik für einen „wilden".

Kollege Otto Richter stellt fest, daß sie in Bitterfeld gezwungen werden sollten, neun Stunden zu arbeiten und daß damit auch die Bitterfelder Leitung einverstanden war. Kollege Henze, Bitterfeld, spricht darüber, wie viele auswärtige Arbeiter, die in Bitterfeld beschäftigt werden, z. B. die auf den Bauten Held & Franke beschäftigten Oberschlesier 56 Stunden hintereinander arbeiten. Kollege Schirmer warnt ebenfalls vor dem Anschluß an Bitterfeld, damit es uns nicht so geht, wie der Ortsgruppe des Delitzscher Metallarbeiter-Verbandes, die auch Bitterfeld angeschlossen wurde. Er wendet sich gegen das ewige Befehlen der oberen Instanzen. Kollege Hoyer stellt noch einmal fest, daß die Delitzscher Baugewerkschaft außerordentlich viel geleistet hat. Der Achtstundentag ist durchgesetzt, auch eine Jugendgruppe ist gegründet worden. Soll das alles aufs Spiel gesetzt werden?

In seinem **Schlußwort** schiebt Bernhard die Schuld an dem Zusammenbruch in Bitterfeld auf die Zustände 1922/1923, als dort der VdaB. Fuß gefaßt hab., ohne natürlich die Ursachen zu prüfen, warum der VdaB. dort entstanden war. Die Delitzscher Kollegen seien rückständig. Dann versucht er besonders gegen die Kollegen Baumgärtel und Pabst eine Hetze zu entfachen, was jedoch den Widerspruch aller Kollegen findet. Bezüglich der Frage „Arbeiter-Verräter" behauptet Bernhard demagogisch, daß der Kollege Baumgärtel den Verband als eine Organisation der Arbeiterverräter bezeichnet habe. Er sucht scheinbar einen Ausschlußgrund! Kollege Baumgärtel stellte dabei in einer Erklärung fest, daß dies nicht den Tatsachen entspricht, sondern daß er Abrücken von der Auffassung des Klassenkampfes und die Auffassung, daß man mit den Kapitalisten zusammengehen müsse (Wirtschaftsdemokratie, Arbeitsgemeinschaft), als Arbeiterverrat kennzeichnete. **Er** stellt ausdrücklich fest, daß er als den Baugewerksbund die ihm angeschlossenen Arbeiter, nicht aber die Verbandsinstanzen ansieht.

Es folgt die Beratung über folgende von den Kollegen Baumgärtel und Pabst eingebrachte

Entschließung

Die Baugewerkschaft Delitzsch steht nach erneuter Prüfung der Frage ihrer Auflösung und nach dem Referat des 2. Bundesvorstandes Bernhard nach wie vor auf dem Standpunkt, daß sie in ihrer Entschließung am 26. Dezember 1926 zum Ausdruck brachte. Sie steht auf dem Standpunkt, daß der konzentrierten Macht der Unternehmer selbstverständlich die konzentrierte Macht der Arbeiterschaft entgegengesetzt werden muß. Das kann geschehen durch gewaltige Industrieverbände, für deren Bildung wir uns voll und ganz einsetzen. — Die Auflösung der Baugewerkschaft Delitzsch hat mit einer solchen Konzentration der Kampfführung gegen das Unternehmertum augenblicklich nahezu nichts zu tun, sondern soll nur dazu dienen, einer, durch schlechte Arbeit der verantwortlichen Leitung herabgewirtschafteten Baugewerkschaft wieder die Möglichkeit zu geben, mit fremder — ohne eigene Kraft — sich einen Angestellten zu halten. Wir fordern vielmehr, daß Bezirks- und Bundesvorstand alle Kraft einsetzen, um die Baugewerkschaft Bitterfeld so aufzubauen, daß sie aus eigener Kraft wieder zu voller Höhe gelangt. Wir sind für eine Interessengemeinschaft mit Bitterfeld und alle Kollegen werden selbstverständlich, wenn sie in Bitterfeld arbeiten, den dortigen Kollegen in ihrem schweren Kampfe helfen.

Kollege Hoyer bittet, doch einfach zu verfahren und abzustimmen, wer für und wer gegen die Auflösung ist. **Einstimmig erheben sich die Kollegen gegen die Auflösung.**

Da Bernhard erklärt, das sei nur unter Druck zustande gekommen, beantragt Kollege Pabst, die Abstimmung noch einmal geheim vorzunehmen. Ergebnis: Gegen 2 Stimmzettel auf denen sich die Kollegen verschrieben hatten, wird wieder beschlossen, daß die Baugewerkschaft nicht aufgelöst wird. (Wir gratulieren Herrn Bernhard zu diesem Erfolge der geheimen Abstimmung.)

Unter Punkt „Verschiedenes" wurde von dem Kollegen Bernstädt eine Entschließung eingebracht gegen den Terror in Litauen.

Obwohl sich die Kollegen damit voll und ganz solidarisierten, wagte der Vorsitzende nicht in Gegenwart des Kollegen Bernhard darüber abstimmen zu lassen. Bernhard selbst hatte für diese Entschließung nur die Antwort: „Geht doch selbst nach Litauen!"

Die Kollegen Baumgärtel und Pabst leuchteten dieser unglaublichen Aeußerung des Gewerkschaftsangestellten Bernhard mit aller Schärfe heim. Internationale Solidarität scheinen die Reformisten in ihrer Zusammenarbeit mit den Kapitalisten vollkommen vergessen zu haben!

Die Delitzscher Kollegen haben einen Erfolg davongetragen. Wir wissen nicht, ob es die Instanzen in Hamburg noch wagen, die Baugewerkschaft aufzulösen. Die Delitzscher Kollegen werden aber mit aller Schärfe um ihre Selbständigkeit kämpfen und den Verbands-Instanzen weiterhin zeigen, daß sie nicht den Willen der Mitglieder unbeachtet zu lassen haben, sondern daß der Wille der Mitglieder entscheidet.

Gegen die Bierpreiserhöhung!

Betriebsräte- und Vertrauensmänner-Versammlung in Zeitz

Am 7. Januar fand in Zeitz eine Versammlung der freigewerkschaftlichen Betriebsräte und Vertrauensmänner statt, die sich hauptsächlich mit der von Reichsregierung und Brauereibesitzern ausgeklügelten Bierpreiserhöhung beschäftigte. Von allen Rednern wurde scharf gegen diese **neue Belastung des Massenkonsums** Stellung genommen und befürwortet, daß das Gewerkschaftskartell und die einzelnen Verbände sich dem entgegenstellen. — So richtig und die Stellungnahme und so wichtig der Massenkampf und die Gewerkschaftsmobilisierung in diesem Falle sind, so taucht doch die berechtigte Frage auf: **Warum nicht zu allen Fragen, die die Arbeiterklasse betreffen, diese Aktivität und Einmütigkeit?** — Auf andere Angelegenheiten der Versammlung kommen wir noch zurück.

Ein Aufruf des DMV. Solingen

So macht es überall

In den vergangenen Wochen ist in Solingen die Vereinigung der beiden Metallarbeiterverbände erfolgt. Jetzt hat die neu gewählte Ortsverwaltung ihre erste Sitzung abgehalten, in der sie an die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes einen Aufruf beschloß, der zum Kampf gegen die Folgen der kapitalistischen Rationalisierung auffordert. Am Schlusse dieses vorbildlichen Aufrufes heißt es:

„Das neue Jahr wird den wirtschaftlichen und politischen Kampf zuspitzen. Die Leutherren werden ihre Regierungen weiter zum Kampfe gegen die Interessen des Proletariats anspornen. Auch in Solingen werden wir zu neuen größeren Kämpfen rüsten müssen!

Unsere Kampfziele sind:

Für den starren Achtstundentag! Als Kampfziel die 42-Stunden-Woche!

Für eine allgemeine Erhöhung der Löhne!

Für die Einreihung der erwerbslosen Kolleganen in die Produktion, für Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung!

Kampf den kapitalistischen Rationalisierungsmethoden!

Kampf gegen die Ueberstundenschinderei!

Schluß mit jeglicher Arbeitsgemeinschafts- und Koalitionspolitik!

Kampf den kapitalistischen Regierungen!

Kampf für eine Regierung der Arbeiter und Bauern!

Im neuen Jahr den rücksichtslosesten Klassenkampf gegen die Bourgeoisie! das sei unsere Parole."

Die Kampfziele des Solinger Metallarbeiterverbandes müssen die Ziele aller gewerkschaftlichen Organisationen sein. In allen Verbänden müssen die Arbeiter dafür sorgen, daß die Ortsverwaltungen ebenso wie die Solinger zum Kampfe gegen die kapitalistische Rationalisierung aufrufen. Dank oppositioneller Tätigkeit ist der Solinger DMV. befähigt worden, wirklich ein Kampforgan der Metallarbeiterschaft zu sein. Die Arbeit der oppositionellen Gewerkschaftler hat so aktiv zu erfolgen, daß es eben überall zu der Umgestaltung der jetzt noch reformistischen Gewerkschaftsleitungen kommt.

Je energischer die Arbeiter in den Betrieben und Gewerkschaften darauf dringen, daß der Kampf um die Arbeitszeit ernsthaft aufgenommen wird, um so früher werden alle Verbände zu Kampforganen umgestaltet werden können. Was der Solinger Verband vollbringt, muß in allernächster Zukunft jede gewerkschaftliche Organisation vollbringen können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270113-15/fragment/page=0005

Halle und Saalkreis

Sieht so ein völkischer Verteidiger aus?

„Sieht so ein Mörder aus?" fragte der Landgerichtsrat Kölling, als feststand, daß der Völkische Schröder den Kaufmann Helling aus Magdeburg umgebracht hatte. Schröder hatte sich mit dem Rasiermesser Schmisse beigebracht und glich infolgedessen einem wirklichen Studenten. Da ein Mörder so also nicht aussehen konnte, holte Herr Kölling den Fabrikanten Haas in die Untersuchungshaft, weil dieser kein Völkischer, sondern ein Jude war. Nun ist gegen Kölling und seinen Kollegen Hoffmann in Magdeburg ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden, das im Februar stattfinden wird. Mit der Verteidigung von Kölling und Hoffmann wurde Geheimrat Finger, Halle, beauftragt. Herr Finger, Dezernent für Arbeiterausbeutung beim hallischen Magistrat, hat die Verteidigung angenommen.

Da ist es nun ergötzlich, zu wissen, daß Geheimrat Finger eben derselben Abkunft ist wie der Fabrikant Haas, der von Kölling ob seiner Zugehörigkeit zur semitischen Rasse so geschmäht wurde. Aber Haas hat von Herrn Finger nach völkischen Begriffen sogar noch etwas voraus. Er ist zwar Jude, aber reichsdeutscher Abkunft. Herr Finger ist ein (ehemaliger) Jude aus Krakau.

Der Antisemitismus, dem Herr Kölling (neben anderen seinen Eigenschaften eines Teudeutschen) im Falle Haas freien Lauf gelassen hat, muß nun selbst durch eines seiner Objekte bekräftigt werden. Der völkische Grips reicht wahrscheinlich nicht einmal dazu aus. Die schwarzweißrote Justiz braucht zu ihrer Verteidigung eben einen, der sich auf jüdische Robustizität versteht. Olf.

Stündlich 18 000 Kubikmeter Wasser in die Saale

(Arbeiterkorrespondenz)

Ich lese im „Klassenkampf" vom Dienstag, dem 11. Januar, unter Merseburg, daß die Leunawerke bei der Regierung um die Genehmigung ersucht haben, neben der Errichtung einer Kalksalpeterfabrik in Leuna, auch Wasser in einer Menge von **stündlich 18 000 Kubikmeter** aus der Saale zu entnehmen und nach Gebrauch des Wassers dieses wieder in die Saale einzuleiten.

Zunächst lohnt es, sich über die riesige Wassermenge einen Begriff zu machen. **Ein Wasserbassin von ein Meter Tiefe und ein Meter Breite von Halle bis Schkeuditz reichend, würde ungefähr notwendig sein, um 18 000 Kubikmeter Wasser zu fassen.** Eine solche enorme Wassermenge soll also zukünftig in jeder Stunde aus der Saale entnommen und nach „Gebrauch" dieser wieder zugeführt werden.

Ich habe keine Ahnung, in welcher Weise das Wasser gebraucht und in welchem Zustand es wieder in die Saale geleitet werden soll. Das eine steht aber fest, daß das Wasser die Saale in einem schlechteren Zustande wiedersieht, als es vor der Entnahme der Fall ist. Alle Einwohner von Halle und anderer an der Saale gelegenen Ortschaften haben sicher großes Interesse, hierüber Näheres zu erfahren. In der Saale wird gebadet, werden Fische gefangen (soweit noch welche vorhanden sind) und teilweise wird sogar das Trinkwasser aus der Saale entnommen, und stromaufwärts vom Bereich der Chemieknöpfe kann das erst geschehen, nachdem das Wasser vom Leunawerk gebraucht (lies: verunreinigt) ist. Die Beantwortung folgender Fragen liegt also im brennenden öffentlichen Interesse.

Mit welchen giftigen oder ekelerregenden anderen Substanzen kommt das Wasser in Berührung?

In welchem Zustande wird es wieder der Saale zugeführt?

Wird die ungeheure Menge Wasser, bevor sie vom Leunawerk wieder in die Saale geleitet wird, vom Leunawerk gereinigt und evtl. destilliert?

Was zahlt das Leunawerk stündlich an Entschädigung für diese stündlich entnommene Wassermenge?

Welche Behörde kontrolliert dies und garantiert dafür, daß das gebrauchte Wasser gift- und keimfrei wieder in die Saale geleitet wird?

Daß die Leunatönige auf meine Anfrage antworten, ist natürlich nicht zu erwarten, aber wir haben in Halle ja bekanntlich auch ein Stadtgesundheitsamt. Vielleicht interessiert sich diese Stelle einmal für die Angelegenheit und gibt den hallischen Steuerzahlern baldmöglichst erschöpfende Auskunft. Die Herren Aerzte des Stadtgesundheitsamtes können übrigens sein, daß viele tausend hallische Einwohner einer Antwort mit Spannung entgegensehen.

Ein magenkranker Einwohner.

Krieg den Ratten

Das Stadtgesundheitsamt hatte die Vertreter der Presse zu einem Vortrag über moderne Rattenbekämpfung zu Montag nach dem Zoo eingeladen. Der Direktor des Zoo, Herr Dr. Hauchecorne, hielt den Vortrag. Er führte zunächst aus, daß die bisherige Rattenbekämpfung nicht die gewünschten Erfolge gebracht hat. Das lag wohl einerseits an den unzulänglichen Bekämpfungsmitteln, andererseits an der Nachlässigkeit vieler Hausbesitzer. Auf einigen Tischen waren die verschiedensten Präparate und Fallen aufgestellt, die man zur Rattenbekämpfung benötigt. Da sah man Köder (Kartoffelbrei, Fischbrei und gemahlenes Fleisch), die mit Phosphor vermischt waren. Ferner die verschiedensten Fallen. Es muß großer Wert darauf gelegt werden, Köder und Fallen in Schlupfwinkeln unterzubringen. Es ist bekannt, daß eine Ratte nie oder nur ganz selten, einen freien Raum überläuft. Sie läuft stets nur in engen Gängen, an Häuserwänden und Mauern entlang. Dorthin muß man die Fallen stellen und auch dann nur gut verdeckt. Die Anwendung von Paratyphusbazillen empfiehlt sich nur dort, wo die Gewähr gegeben ist, daß nicht Haustiere und Menschen damit in Berührung kommen. Auch Katzen sind unzuverlässig, da nicht jede Katze auf Ratten geht. Ein neues Mittel ist die Anwendung von Giftgasen. Es sind dies Patronen, die ein Pulver enthalten, das angezündet wird, woraus sich dann ein Wasserstoffgas entwickelt. Diese Patronen werden in punzenähnliche Hülsen gesteckt und die Oeffnung derselben in die Rattenlöcher. Herr Dr. Hauchecorne erklärte, daß er mit diesem Mittel ungeahnte Erfolge erzielt hat. **Der von Ratten sehr stark verseuchte Zoo ist durch den Giftgaskrieg fast vollkommen rattenfrei geworden.** Als weiteres Bekämpfungsmittel war noch ein Teschin vorhanden, das jedoch nur benutzt werden kann, wenn man fliehenden Ratten nachstellt (man muß dann aber auch treffen). Das wäre zu den Kampfmitteln zu sagen.

Nun auf in den Kampf! Es ging an die Arbeit. Zuerst zeigte der Vortragende die Wirkung des Giftgases an einer Wanderratte, die man gefangen in einem Käfig hielt. Die Gaspatrone wurde angezündet in die Hülle gesteckt und ein dicker, grüner, äußerst „vornehm duftender" Rauch kam aus der Oeffnung, die man an den Käfig hielt. Nach kurzer Zeit schon streckte das niedliche Tierchen alle Viere von sich. Sie hatte „ins Gras gebissen". Dann ging es nach den verschiedenen Rattenburgen, die ausgegast wurden. Das Gas hat den Vorteil, schwerer als die Luft zu sein und dringt so in jeden Winkel der Rattenlöcher. Was an Ratten in denselben ist, dürfte unrettbar verloren sein. Herausgekommen sind keine Ratten. Das dürfte ein Zeichen der „Entrattung" des hallischen Zoos sein. Größeren Tieren, Hunden, Katzen usw. ist das Gas ungefährlich. Dann setzte man Frettchen in die Rattengänge. Oder vielmehr, man versuchte es. Eins der Tierchen litt anscheinend an Verfettung, denn es sah aus wie ein dicker Bourgeois, dem jede Arbeit zuwider ist. Es war absolut nicht in die „Höhle des Löwen" zu bringen. Das andere Frettchen war dann anfangs auch nicht geneigt, zu arbeiten, ging dann aber schließlich doch in den Bau und fühlte sich darin so wohl, daß es erst nach langer Zeit wieder herauskam. Der letzte Versuch, einige Ratten aus ihren Schlupfwinkeln zu holen, wurde bei den Frettchen gemacht. Aus vielen Löchern drang das hineingelassene Gas heraus. Aber keine Ratten kamen. Entweder sind sie getötet worden oder es sind keine mehr vorhanden. Jedenfalls verbreitete sich ein entsetzlicher Gestank. Einer der Fischreiher nahm das sehr übel. Er spuckte seine letzte Mahlzeit vor uns aus.

Es ist begrüßenswert, daß einmal so ein belehrender Vortrag gehalten wurde. Das Beispiel des Zoos, in dem es früher Käfige gab, wo mehr Ratten als andere Tiere drin waren, hat gezeigt, wie man der Rattenplage Herr werden kann. Natürlich muß das nötige Interesse vorhanden sein. Beim nächsten Rattenvertilgungskampf muß jeder Hausbewohner darauf achten, daß sein Hauswirt die hierfür herausgegebenen gesundheitspolizeilichen Vorschriften befolgt. Da die Ratte ein gefährlicher Bazillenträger ist und schon viele Krankheiten verbreitet hat, muß (solange es noch Ratten gibt), die Losung sein:

Krieg den Ratten! Aba.

Eine Scharfmacher-Antwort der Dawes-Bahn

Am 6. Januar veröffentlichten wir eine Zuschrift des Reichsverbandes der Berufskraftfahrer im Deutschen Verkehrsbund Halle, in der mit Recht über die „Schrankenlosigkeit" an den Eisenbahnübergängen Klage geführt wird. Darauf geht uns nun von der Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle eine Erklärung zu, die wie eine Scharfmacherantwort aufgemacht ist und allen sozialen Anforderungen geradezu ins Gesicht schlägt. Gerade weil diese Erklärung so bezeichnend ist für den Profitgeist bei der Dawes-Bahn, veröffentlichen wir sie nachstehend in vollem Umfange:

„Dem an sich recht bedauerlichen Unfall im Zuge der Straße Halle—Beiderse—Könnern durch Zusammenstoß mit der Kleinbahn Wallwitz—Wettin können wir nicht nähertreten, weil diese nebenbahnähnliche Kleinbahn der Aufsicht der Reichsbahndirektion Magdeburg unterstellt ist.

Der in derselben Zeitungsnotiz vom 6. Januar d. J. ferner bezeichnete Ueberweg bei Merseburg betrifft die eingleisige Nebenbahn Merseburg—Lauchstädt. Diese Nebenbahn kreuzt die Verkehrsstraße Halle—Merseburg—Weißenfels, auf der die Warnungstafeln für den Kraftfahrzeugverkehr gemäß Verordnung vom 25. April 1925 in angemessenen Entfernungen vor dem Straßenschnittpunkte durch die Wegeunterhaltungspflichtigen bereits aufgestellt sind. Unsererseits wird eine nochmalige örtliche Prüfung der Verkehrsverhältnisse auf dem Ueberwege erfolgen.

Im allgemeinen bemerken wir folgendes zu den Ausführungen des Reichsverbandes der Berufskraftfahrer Halle:

Schon vor Antritt einer Fahrt muß sich der nicht ortskundige Fahrer an Hand von Karten Gewißheit über alle Gefahrenpunkte verschaffen, die er berührt, und dazu gehören in erster Linie die Kreuzungen mit Eisenbahnen (siehe Reichsgerichtsentscheidung 29. 4. 1911).

Die vorbezeichneten Warnungstafeln ca. 200 Meter vor den Uebergängen bieten dann in der Regel eine ausreichende Sicherheit für den Kraftwagenverkehr, wenn die Kraftfahrer diese Tafeln beachten und sich den Uebergängen mit der gebotenen Vorsicht nähern, was auch dann unbedingt notwendig ist, wenn vermutlich kein Zug zu erwarten ist. Wir verweisen auf die in der juristischen Wochenschrift für 1926, Seite 2185, Nr. 19, abgedruckte neueste Reichsgerichtsentscheidung, nach der jeder Kraftwagenführer bei Annäherung an eine gefährliche Kreuzung die größte Sorgfalt aufzubieten verpflichtet ist. Demgegenüber ist auf Grund von Erfahrungen festgestellt worden, daß viele Kraftwagenführer sich weder vor Antritt der Fahrt informieren, noch während der Fahrt den Bahnübergängen erhöhte Aufmerksamkeit schenken. **Unseres Erachtens bildet aber die Steigerung des Verantwortlichkeitsgefühls der Kraftwagenführer das wirksamste Mittel, um Kraftwagenunfällen auf Ueberwegen möglichst vorzubeugen. An einen Kraftwagenführer müssen die gleichen Anforderungen wie an einen Lokomotivführer gestellt werden, von dem verlangt wird, daß er die Signale und die Betriebsvorschriften peinlichst genau beachtet. Wir würden es begrüßen, wenn der Reichsverband der Berufskraftfahrer sich dieser Auffassung anschließen und für ihre Verbreitung innerhalb seines Verbandes Sorge tragen würde.**

In der Aufstellung von Schranken an den Ueberwegen der Nebenbahnen können wir keine wirksame Maßnahme zur Abwendung der den Kraftwagen auf den Ueberwegen drohenden Gefahren erblicken. Die häufigen Beschädigungen der Schranken an den Ueberwegen der Hauptbahnen infolge Anfahrens durch Kraftfahrzeuge beweisen, daß das Vorhandensein von Schranken den Kraftfahrern wenig Anlaß gibt, ihre Fahrgeschwindigkeit bei Annäherung an Ueberwege angemessen zu mäßigen. Solange das Straßennetz nicht nach den Bedürfnissen des neu aufgekommenen Schnellverkehrs der Kraftfahrzeuge umgestaltet werden kann, muß dieser Verkehr sich unseres Erachtens den gegebenen örtlichen Verhältnissen anpassen und Beschränkungen in der Benutzung der Straßen, wie sie das Befahren von Gefahrstellen mit sich bringt, in Kauf nehmen, genau wie die Eisenbahnverwaltung gehalten ist, bei Schaffung neuer Verkehrslinien auf die vorhandenen Verkehrswege durch weitgehende bauliche und betriebliche Maßnahmen zu berücksichtigen. Diese Maßnahmen erweisen sich im Betriebe der schweren Eisenbahnzüge zweifellos weit fühlbarer, als beim Kraftverkehr die notwendige Drosselung der Geschwindigkeit der leichtbeweglichen Kraftfahrzeuge an den Gefahrstellen der Straßen."

*

Zuerst schiebt man bei der Reichsbahndirektion Halle die Verantwortung auf die Reichsbahndirektion Magdeburg ab, und dann wird so getan, als ob von der Reichsbahndirektion auch die Sicherung der Kleinbahnstrecken verlangt worden wäre. Es ist jedoch in der Zuschrift der Berufskraftfahrer sehr deutlich zwischen Kleinbahnen und Reichsbahn unterschieden worden, mit Recht aber an beide Stellen dieselbe Forderung, nämlich Schranken mit guter Beleuchtung anzubringen, gestellt worden. Und was sagt nun die Reichsbahn zu der Forderung selbst? Die Erklärung ihrer hallischen Pressestelle hat es zynisch genug ausgesprochen:

daß sie gar nicht daran denkt, Schranken zu errichten, daß die Berufskraftfahrer selbst die Schuld tragen, wenn sie sich Hals und Beine brechen.

Und dann das berühmte „Verantwortungsgefühl". Die Stellen, die Eisenbahntarife erhöhen, untere Beamte abbauen, den höchsten Beamten dicke Prämien in die Taschen stecken, sollten sich lieber abgewöhnen, andern Leuten Verantwortlichkeit plausibel zu machen. Als wir an die Veröffentlichung der Berufskraftfahrer die Bemerkung fügten: „Dieser durchaus berechtigten Forderung können wir uns nur nachdrücklichst anschließen, können aber den Optimismus nicht teilen, daß der Reichsbahndirektion daran gelegen ist, Menschenleben gegenüber dem Profit zu schonen", ahnten wir nicht, daß die Dawes-Bahn uns mit solcher Schnelligkeit den Beweis für unsere Behauptung liefern würde.

Nicht nur die Berufskraftfahrer, sondern die gesamte Arbeiterschaft wird zur Sicherung des eigenen Lebens schleunigst darüber nachzudenken haben, ob sie sich diese Provokation gefallen lassen will.

*

Was ein Arbeiterkorrespondent dazu zu sagen hat

Dem Schreiben der Berufskraftfahrer muß ich mich voll und ganz anschließen. So habe ich am 11. Januar 1927 bei einbrechender Dunkelheit die Feststellung gemacht, daß am Kleinbahnübergang bei Beiderse, Könnernsche Straße, das Warnungssignal „Achtung, Kleinbahn!" nicht erleuchtet war, während ich als Radfahrer bereits Licht brannte. Das ist ein Beweis dafür, daß Gefahren, wie sie geschildert wurden, vorhanden sind, um so mehr, als um diese Zeit gewöhnlich rangiert wird und der Zug erst zu erkennen ist, wenn man davor steht.

P. W., Brachstedt.

Erlebnisse eines Intellektuellen aus dem Kirchtor-Gefängnis

(1. Fortsetzung)

Ist es zu viel gesagt, wenn ich in einem Briefe, den ich im Gefängnis geschrieben hatte, behauptete: „Hier wird man wie ein Hund dressiert!" Der Brief wurde jedoch beschlagnahmt, zu den Akten gelegt und ich wurde vor den Direktor zitiert,

weil der Brief beleidigenden Inhalts gegen die Beamten sei, welche meine Vorgesetzten wären.

Wie es aber mit diesen „Vorgesetzten" in der freiesten Republik der Welt aussieht, möge folgender Vorfall illustrieren:

Wie schon erwähnt, war ich mit der Montage von Christbaumlichthaltern beschäftigt. Da fragt mich eines Tages ein Wachtmeister, um welche Tageszeit so herum denn der Christbaumschmuckfritze eigentlich käme, um seine Fertigware einzuschließen und neue Arbeit zu bringen, er wolle ebenfalls mal zusehen, ob er ihm nicht auch noch so ein paar halbe Dutzend Lichthalter abschmurren könne, ehe er sich pensionieren ließe, denn im Laden draußen müsse man mindestens 1,20 Mk. für eine solche Reihe von sechs Stück geben.

Die armen Beamten! „Schmurren" müssen sie schon gehen, wie sie sich selbst so treffend ausdrücken und sich dadurch wundervoll kennzeichnen! —

Im Verlauf dieses Gespräches kam übrigens auch des Weiteren noch die berüchtigte doppelte bürgerliche Moral wieder recht kraß zum Vorschein.

Ich muß hier vorausschicken, daß ich das Kirchtor beziehen mußte,

weil ich infolge Erwerbslosigkeit nicht in der Lage war, die dem Amtsgericht noch zustehende Restgeldbuße von 34 Mark auf einmal zu bezahlen für eine vor 4 Jahren erfolgte Verurteilung

wegen Uebertretung des § 175 des Reichsstrafgesetzbuches. Dieser Paragraph fällt bekanntlich unter die sogenannten Sittlichkeitsdelikte. Nun soll doch eine Freiheitsstrafe, wie jede Strafe überhaupt, mindestens bessernd auf ihren Verbüßer einwirken, das dürfte wohl niemand abstreiten. Ich sollte also gewissermaßen zu mehr „Sittlichkeit" erzogen werden.

Da geschah es nun, daß im Laufe der Unterhaltung mit dem Wachtmeister die Erklärung der verschiedenen Arten dieser Lichthalter von mir aus dem Beamten gegenüber gegeben werden mußte, weil er interessiert danach fragte, worin ich ganz sachlich bemerkte, daß die eine Art der Lichthalter für jede Stärke der hineinzuklemmenden Kerzen geeignet sei, also sowohl für dickere und größere, als auch für dünnere und kleinere Kerzen. Darauf antwortet der sittliche Beamte: „So, so, dann würde dieses Modell also je manchem Mädchen anzupassen sein!" Man mag nun denken über solche Aeußerung wie man will, jedenfalls legt man sich danach unwillkürlich die Frage vor, wer von beiden, der Wachtmeister oder der Gefangene, denn eigentlich der Unsittlichere ist; derjenige, der solche Zoten im Munde führt, oder der andere, der mit einem Paragraphen in Konflikt geraten ist, welcher geradezu noch aus dem Mittelalter und der Zeit der Hexenverbrennung stammt und der ebenso wie die knechtenden Abtreibungsparagraphen mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden muß. Man will jedoch höchstwahrscheinlich die angeblich Annormalen „normal" machen, indem man sie ins Gefängnis steckt und sie dort grossinnlichen Zoten ausliefert.

*

Die geistige Kost der Gefangenen

Auf eine andere Weise wird auch versucht, die in der Anstalt sitzenden Dissidenten, die man dort fälschlicherweise so bezeichnet, wohingegen es richtiger „Konfessionslose" heißen müßte, anscheinend wieder zur gut bürgerlichen, staatserhaltenden, Gehirn verödenden, Blasömmchen heranbildenden Religion zu bekehren und der Kirche wieder zuzuführen. Dies wird damit begründet, daß der Herr Oberlehrer der Ansicht mit einem Kalfaktor, der einen ganzen Tragkorb voll Bibeln schleppt, von Zelle zu Zelle geht, aufschließt, und dann die „Neuen Testamente" gewissermaßen ausbietet, ungeachtet dessen, daß bei unseres ein „D" draußen an der Türe stand, was einen wenigstens davor schützte, Sonntags zu dem unter altpreußischem Jargon kommandierten Kirchgang herausgeholt zu werden. Aber bei diesem Kirchgang könnte selbst ein tatsächlich frommer Christ sich zu gar keiner wirklichen Andacht sammeln, denn durch den Spektakel, der durch das Herumschwadronieren der Wachtmeister im Bau, auf den Treppen usw. tobt, muß einer religiösen Natur wohl die letzte Spur von vorbereiteter Andacht wieder entschwinden.

Die Herren wissen übrigens nur zu genau, wie hungrig ein einsam Eingesperrter über jeden Brocken, den er zum Lesen erwischen kann und den man ihm vorwirft, herfällt, sie wissen daher ebenso, daß der Gefangene sicher auch in der Bibel lesen wird. Auch das hallische fromme Blättchen „Mut und Kraft" ist mir — ungeachtet des „D" Sonntags von unbekannt gebliebener Hand zwischen Tür und Pfosten hindurchgeschoben, ein anderes Mal direkt vom Abteilungswachtmeister selbst zur Lektüre angeboten worden. Wer „Schüler" ist, bekommt auch vom Herrn Oberlehrer den Kalender „Glaube und Heimat" dediziert. Jeder bekommt auch am Sonnabendabend ein Bibliotheksbuch, das bis zum nächsten Freitagmorgen im Besitz des Gefangenen bleibt. Aber man frage nur nicht, welchen Inhalts diese Bibliotheksbücher sind! Was schon vorn als Stempel

„Agentur des Rauhen Hauses — Hamburg"

trägt, ist ja bereits von Anfang an gekennzeichnet, ohne daß man die erste Seite aufzuschlagen braucht.

Alles Bitten um Bücher wenigstens religiös und politisch neutralen Inhalts hält nur bis zur nächsten Woche vor, dann kommt prompt wieder ein Buch, betitelt:

„Vom Walten und Geschehen Gottes

oder ein ähnliches. Als Zeitung ist es einem gestattet, ja sogar angeboten, den „Leuchtturm" zu abonnieren. Dies ist ein Blättchen, welches jeden Sonntag, also wöchentlich einmal, erscheint und 10 Pfennig den Monat kostet. Die Redaktion des „Leuchtturm" befindet sich in einem kleinen Amtsgerichtsörtchen in Schlesien und

diese Redaktion ist die dortige Justizverwaltung in höchsteigener Person.

Ein Kommentar zu dem Inhalt dieses Blättchens ist wohl überflüssig, wenn man sich das soeben Gesagte nochmals vergegenwärtigt. Sorgfältig auserwählte, zusammengestellte, aus anderen drei bis vier Wochen alten Tageszeitungen abgeklatschte, daher wohlweislich ohne Quellenangabe und Datum versehene Nachrichten sind also hierdurch den Gefangenen gestattet als geistige Nahrung und beschränkte Informationen zu dienen. Dadurch bleibt von vornherein den Zensurbeamten die Zeit und Arbeit des Ausschneidens derjenigen Artikel erspart, die kommunistisch und revolutionär anrüchig sein könnten. Auf solche Stellen in den Tageszeitungen, von denen nur solche bis zu den sozialdemokratischen zum Abonnement zugelassen werden, was auch von einer besonderen Erlaubnis des Herrn Direktors abhängig ist, haben sie es ganz besonders abgesehen, um die politisch bestraften Gefangenen im Unklaren und dadurch im Zügel zu behalten.

(Fortsetzung folgt)

Eine Besichtigung des hiesigen Geologischen und Zoologischen Institutes findet am kommenden Sonntagvormittag 10 Uhr durch den TV. „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Halle, statt. Alle Interessenten der Arbeiterschaft werden hierzu herzlichst eingeladen. Treffpunkt 10 Uhr auf dem Domplatz.

Arbeiter-Sängerchor Halle. Morgen, Freitag, abend 8 Uhr im „Volkspark" **Generalversammlung.** Alle aktiven und passiven Mitglieder müssen erscheinen. **Der Vorstand.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270113-15/fragment/page=0006

Erwerbslose, Arbeiter, Angestellte, Beamte!
Freitag, vormittag 10½ Uhr, im „Volkspark“

Oeffentliche Erwerbslosen-Versammlung.

Thema: Bericht vom KdW. und Reichserwerbslosenkonferenz :: Referenten: Ein Delegierter vom Reichserwerbslosenkongreß und Genosse Kilian. Der Erwerbslosen-Ausschuß.

Die Sozialrentner auf dem Vormarsch

Vom Zentralverband der Arbeitsinvaliden geht uns ein Bericht zu, dem wir folgendes entnehmen:

Die 9. Gaukonferenz Sachsen-Anhalt des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden fand unter starker Beteiligung in der Hauptstadt des Anhalter Ländchens, Dessau, statt. Außer den Vorstandsmitgliedern waren 124 Delegierte und eine Reihe Vertreter öffentlicher Körperschaften erschienen.

Aus dem Geschäftsbericht des Gauleiters Schneider (Magdeburg) sei festgestellt, daß die Organisation innerhalb Jahresfrist von 25 000 auf über 30 000 zahlende Mitglieder angewachsen ist. Es wurden 1457 Vertretungen vor den Oberversicherungsämtern durchgefochten, von denen ein großer Teil erfolgreich war. Der Verband übt einen großen Einfluß auf die sozialpolitische Gestaltung namentlich in der sozialen Fürsorge der Provinz Sachsen und Anhalt aus. Rechtskurse wurden abgehalten und die Organisation auch auf das Land getragen. — Aus dem Kassenbericht des Kollegen Müller (Magdeburg) konnte erfreulicherweise festgestellt werden, daß trotz der umfangreichen Aufgaben des Verbandes die Sozialrentner die nötigen Mittel zusammengepackt hatten, um diese Aufgaben zu erfüllen. Vom Kollegen Kötteritzsch (Burg) konnte daher Entlastung beantragt werden. In der Diskussion wurde gegen die Fürsorgebehörden, namentlich des Freistaates Anhalt, kräftige Klage erhoben, so daß sich der Regierungsvertreter zu einer Erklärung veranlaßt sah.

Der Vorsitzende des Verbandes, Reichstagsabgeordneter Karsten, gab dann eine interessante Darlegung über die neu geschaffenen Unterstützungseinrichtungen, die eine Sterbe- und Funktionärkasse umfassen. Die Tagung wurde am Abend durch eine Feier abgeschlossen.

Am Sonntagvormittag sprach dann der 1. Vorsitzende, Karsten, über die Entwicklung der Sozialpolitik des vergangenen Jahres. Karsten kritisierte die Verschlechterungen, die das letzte Jahr gebracht habe und stellte fest, daß es ein Jahr der Abwehr für den Verband war. Nach Darlegungen der künftigen Aufgaben der Sozialpolitik schloß er seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß der Zentralverband der Arbeitsinvaliden erfolgreich für die Interessen der Sozialrentner nur dann arbeiten könne, wenn er mit der Gesamtarbeiterbewegung marschiere.

In der mehrstündigen, außerordentlich lebhaften Aussprache wurden die Wünsche und Beschwerden der einzelnen Delegierten vorgetragen, die auf die soziale Fürsorge, die Invaliden- und Unfallversicherung gerichtet waren. Im Schlußwort faßte Kollege Karsten sich dahin zusammen, daß nur dann wichtige Gesetzesänderungen durchgefochten werden können, wenn im Reichstage die Vergrößerung des Kreises der Unfallversicherungspflichtigen beraten werde.

Nachdem die Kommissionen ihre Berichte erstattet hatten und einige Statutenänderungen angenommen waren, wurde der Vorstand, der um ein Mitglied erweitert wurde, gewählt. Er setzt sich aus den bisherigen Vorstandsmitgliedern: Louis Schneider, Gauleiter; Willi Müller, Kassierer; Kötteritzsch (Burg), Richter (Dessau), Walter (Magdeburg), Schoenlank (Halle) und auch aus einem Vertreter der Berginvaliden, dem Steiger Kahe (Barby), zusammen. Damit fand die arbeitsreiche Tagung ihr Ende.

Bezirkstagung der Arbeiter-Sänger

Am Sonntag, dem 9. Januar, fand in Könnern der Bezirkstag der dem Deutschen Arbeiter-Sängerbund angeschlossenen Vereine statt. Der Vorsitzende Zorn eröffnete die Tagung, worauf der Sängerchor Könnern ein Begrüßungslied sang. Aus dem Bericht des Vorstandes ging hervor, daß der Bezirk trotz der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage seinen Bestand gehalten hat. Der Bezirk umfaßt jetzt **64 Vereine mit 2229 Mitgliedern** und zwar: 51 Männerchöre mit 1568 Mitgliedern, 14 Frauenchöre mit 317 Mitgliedern, 6 gemischte Chöre mit 108 Männern und 131 Frauen und einen Volkschor mit 74 Männern und 22 Frauen. Der Vorsitzende hob hervor, daß es nun Aufgabe sein muß, den Bezirk auf seine Friedensstärke zu bringen. Jeder Sänger muß daran mitarbeiten. Es folgten dann noch Berichte über die Veranstaltungen des Bezirks und der Bericht des Kassierers. Der Vorstandsbericht ergab eine rege Diskussion. Als erster sprach Sangesbruder Stöbel. Er führte aus, daß nicht alles so ist, wie es sein soll. Auch Stillstand ist Rückgang. Der Bezirksvorstand hat gut gearbeitet. Aber nicht die Mitglieder. Es heißt, im neuen Jahre kräftig arbeiten, damit der Bezirk Halle-Merseburg der stärkste im Bunde wird. **Die Reinheit der Arbeitersänger muß gewahrt werden im Interesse der Sängerbewegung.** Sangesbruder Mäder trat Stöbel entgegen, indem er sagte, daß seine Worte zwar sehr gut seien, aber in keiner Beziehung zu seinen Taten ständen. **Beweise: Der Antrag auf Ausschluß des Arbeiter-Sängerchors Halle aus dem Bunde wegen Mitwirkung bei der Begrüßungsfeier für die russischen Sportler in Halle.** Ferner wurde in Halle unter Hinzuziehung der Vereinsvorstände ein Kinderchor gegründet. Bald darauf zogen die Mitglieder des Freien Sängerchors ihre Kinder zurück und schickten sie in den neugegründeten Chor der Weltlichen Schule. Das ist das wahre Gesicht von Stöbel und Genossen. Nicht mit Worten, sondern mit Taten soll man arbeiten. Mäder verlangt weiter, **daß alle Mitglieder gewerkschaftlich und auch politisch organisiert sein sollen.** Aus den Worten der folgenden Diskussionsredner geht ein starkes Verlangen nach Bildungsarbeit hervor. Der Dirigent von Teutschenthal verlangt Schulung der Dirigenten. Sie wollen vor allem Kritik haben. Nach Abschluß der Diskussion folgt ein Vortrag des Bundesvorstandsmitgliedes Fehsel.

Fehsel geht aus von der Gründungszeit der Arbeiter-Sängerbewegung, die auch die Zeit der Entstehung des Kampfliedes war. Polizeischikanen und Sozialistengesetz waren damals große Hemmnisse. Aber die Bewegung wuchs. Einen gewaltigen Rückschlag brachte der Krieg. In der Nachkriegszeit ging der Bund wieder stark in die Breite. Es wurden große Volkschöre gegründet. Die Konzertveranstaltungen bekamen immer mehr künstlerischen Inhalt. Kurzum, die Arbeiter-Sängerbewegung ist zu einer Kulturbewegung im besten Sinne des Wortes herangewachsen. Die Kunst muß dem Arbeiter gehören. Fehsel zeigte dann an Hand von Material die gute Bildungsarbeit des Bundes: Schaffung des Eigenverlags, der Eigenproduktion. Chorsammlungen für Männer-, Frauen- und Kinderchöre und auch gemischte Chöre. Auch hat die Bundeszeitung große Verbesserungen erfahren. Jedes Mitglied muß Leser derselben sein. Chormeisterkurse haben stattgefunden, damit unsere Dirigenten bessere Arbeit zu leisten imstande sind. Leider verschwenden viele Vereine ihre Kraft zu unnützen, der Arbeiterschaft schädlichen Dingen. **Wir müssen es uns als Kulturorganisationen abgewöhnen, Maskenbälle zu veranstalten.** Zum Schluß forderte Fehsel auf, dahin zu arbeiten, daß Halle einen Volkschor bekommt. Halle sei die einzige Großstadt, die noch keinen Volkschor hat. Die schönsten Werke der Tonkunst sind für gemischten Chor geschrieben. Wir müssen uns abgewöhnen, schlechte Sachen zu singen. Zwar gibt es noch keine proletarische Kunst, aber eine proletarische Kunstpflege. In diesem Sinne in der Arbeitersängerbewegung arbeiten, heißt am Aufbau des proletarischen Volkstums arbeiten. Starker Beifall dankte dem Vortragenden für seine guten Ausführungen.

Es ging nun sehr schnell in der Tagesordnung weiter. Festgelegt wurde, daß das Bezirksfängerfest in Könnern stattfinden soll. Als Bezirksvorort bleibt Halle bestehen. Für den sein Amt niederlegenden Vorsitzenden Zorn wurde der Sangesbruder Max Max, Halle, gewählt. Neben einigen Anträgen betreffs Dirigentenschulung und Beitragserhöhung wurde ein Antrag gestellt, zwei Delegierte zur internationalen Kundgebung der Arbeiterorganisationen zu entsenden. Hier war es ausgerechnet der ehemalige Kommunist Becher, der das zu sabotieren versuchte. Er beantragte Behandlung dieses Antrages auf der nächsten Bezirksversammlung. Wahrscheinlich wollte er durch diesen Verschleppungsversuch den Beweis erbringen, daß er auch das Zeug in sich hat, Sozialdemokrat zu sein. Es wurde dann infolge der vorgerückten Zeit einstimmig beschlossen, den Antrag den einzelnen Vereinen zur Beschlußfassung zu übergeben. Damit schloß die Bezirkstagung. Es wurde nochmals aufgefordert, recht tätig zu sein für unsere Bewegung und überall die Parole hinauszurufen:

Heraus aus den bürgerlichen Vereinen!
Hinein in die Arbeiter-Gesangvereine!

Die Generalversammlung der Fabrikarbeiter findet am 30. Januar früh 9 Uhr im „Volkspark“ statt.

Theater und Konzerte

Stadttheater. Heute, Donnerstag, „Der Kaufmann von Venedig“. Freitag in neuer Einstudierung anläßlich des 70. Geburtstages von Wilhelm Kienzl „Der Evangelimann“. Sonnabend „Die Zauberflöte“. In der Vorstellung „Der zerbrochene Krug“ am Sonntagnachmittag spielt Anny Collini-Senden vom Stadttheater Erfurt die Partie der Frau Marthe Rull als Gast auf Anstellung. Sonntag abend 7½ Uhr „Paganini“, Operette von Lehar. **Montag:** „Der Kaufmann von Venedig“.

Walhalla-Theater. Am Sonnabend, dem 15. Januar, findet die Erstaufführung der großen Ausstattungs-Revue „Die Bunte Tüte“ statt. Musik von Viktor Corzilius. Die Hauptrollen liegen in den Händen von Anna Müller-Linke, Neet und Delar Paris, Heinz Sarnow, Hertha Loewe, Fritz Randow, Astrid Nissen, Walter Renee, Josef Römer usw. Die Dekorationen sind nach Entwürfen von Krehan, Berlin, hergestellt. Trotz der enormen Unkosten gewöhnliche Preise von 60 Pf. bis 4 Mk.

Neues aus aller Welt

Horthy-Ungarn hat als neues Geld den Pengö eingeführt, der die nationalen Gefühle durch das Bildnis des Freiheitskämpfers **Rakoczy** dokumentieren soll. Ein Pengö ist gleich 74 Pf. Diese Festsetzung ist völlig unmotiviert und verursacht eine sehr komplizierte Umrechnung: ihr leitendes Motiv war wohl, die ungarische Währung hochwertiger als die österreichische zu gestalten. Der österreichische Schilling hat nämlich den Wert von 60 Pf. So schlägt Ungarn Oesterreich.

Hochwasser im Erzgebirge und in Chemnitz

Die seit drei Tagen niedergehenden heftigen Regenfälle haben im ganzen Erzgebirge, das eben erst von schweren Rauhreifschäden heimgesucht wurde, das Schmelzen großer Schneemengen zur Folge gehabt, so daß in den niederen Lagen des Erzgebirges schon wieder Hochwasser, das vierte innerhalb der letzten sieben Monate, zu verzeichnen ist. Auch in Chemnitz selbst herrscht Hochwasser. Die Sperrmauer an der mit einem Kostenaufwande von 600 000 Mk. neu erbauten hohen Brücke ist vom Hochwasser überflutet und zerstört worden. Die Verbindungsstraße von Borna nach Glösa ist überschwemmt und mußte polizeilich gesperrt werden. Das Wasser ist noch im Steigen.

Tod bei der Arbeit. In Magdeburg beschäftigte sich der Chauffeur Karl Gotsch in der Autogarage mit Reparaturarbeiten unter seinem Kraftwagen. Den Motor hatte er angestellt. Die ausströmenden Gase des Motors raubten ihm die Besinnung. Als man ihn nach längerer Zeit vermißte und suchte, fand man ihn tot unter seinem Wagen liegen. 1½ Stunden lang wurden Wiederbelebungsversuche angestellt, sie blieben aber erfolglos.

Tödlicher Betriebsunfall. Der in der Ehrhardtschen Fabrik in Wolfenbüttel beschäftigte Hilfsarbeiter August Werner hatte aus dem Magazin ein Stück Bandeisen nach der Dreherei zu befördern. Anstatt einen Karren zu benutzen, nahm der kräftige Mann das Eisen auf die Schulter. Doch im Magazin kam er zu Fall und das Stück Eisen drückte ihm den Schädel ein. Der Tod ist alsbald eingetreten. Werner war 48 Jahre alt und hinterläßt Frau und Kinder. Trotz ihrer gerissenen Aufmachung kann diese Meldung nicht vedecken, daß der Tod des Arbeiters eine Folge der Antreiberei ist. Aus Spaß schleppt kein Arbeiter schwere Eisenstücke. Wenn er nicht so angetrieben worden wäre, hätte er die Karre genommen — und der Unfall wäre vermieden.

Raubüberfall im D-Zug. Ein Raubüberfall in einem D-Zug wurde in der Nacht zum 6. Januar auf der Strecke Osnabrück—Bremen von einem Mann verübt, der in ein Abteil dritter Klasse eindrang, die Tür von innen verschloß und mit vorgehaltenem Revolver von den drei Insassen des Abteils die Herausgabe ihres Geldes forderte. Dem Zugpersonal gelang es, den Täter festzunehmen und der Polizei zu übergeben. Vor seiner Festnahme hatte der Verbrecher seinen Revolver aus dem Zuge geworfen. Die Beute bestand in kleinen Beträgen, die den Ueberfallenen zurückerstattet werden konnten.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle—Merseburg
Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernruf 214 73

Mitteilungen der Bezirksleitung. Am Sonntag, dem 16. Januar, Beginn der Bezirks-Funktionärschule. Die Teilnehmer erhalten ausführliche Informationen. Weitere Teilnehmer können nicht mehr zugelassen werden.
Mitteilungen der Bezirksleitung. Alle Teilnehmer an der Bezirks-Funktionärschule treffen Sonntag in Halle ein und melden sich bis 5 Uhr nachmittags auf dem Jugendsekretariat.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Jugendgenossen! Rüstet zur Fahrt nach Hamburg! Einzahlung von Spargeldern jeden Freitag im Gruppenabend.
Halle. Gruppe Westen. Freitag, 14. Januar, abends 8 Uhr, in der Jugendherberge (Weingärten) Leseabend und Fragezetteldiskussion über die „Junge Garde“.
Halle. Gruppe Zentrum. Freitag, den 14. Januar, abends 8 Uhr, Klosterstraße (Gesellenheim) außerordentliche Mitgliederversammlung.
Halle. Gruppe Norden. Freitag, den 14. Januar, abends 8 Uhr, Gruppenabend. Thema: Was sah ich beim Russischen Jugendverband. Referent: Genosse Otto. Lichtbildervortrag muß wegen technischer Schwierigkeiten ausfallen
Halle. Achtung, Metallarbeiter. Sonnabend abend 8 Uhr im „Volkspark“ wichtige Jugendsektionsversammlung.

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Freitag, 14. Januar, abends 8 Uhr, im „Lindenhof“ Sprechchorprobe zur LLL.-Feier.
Delitzsch. Sonntag, 15. Januar, im „Lindenhof“ LLL.-Feier.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Weißenfels. Freitag, 14. Januar, abends ½8 Uhr, Kursus.
Zeitz. Freitag, 14. Januar, öffentlicher Gruppenabend. Thema: Lenin-Liebknecht-Luxemburg.
Zeitz. Sonnabend 15. Januar, abends 8 Uhr, Arbeitsgemeinschaft im Jugendheim.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung f. Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße Nr. 14

Halle. Freitag abend 6 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft Unterhaltungsabend.
Halle. Sonnabend nachmittag 5 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft Funktionärsitzung. Alle Kassierer haben zu erscheinen.
Ammendorf. Freitag, 14. Januar, nachmittags ½5 Uhr, Unterhaltungsnachmittag.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Halle. Große öffentliche Frauenversammlung Freitag, 14. Januar, abends 8 Uhr, im „Volkspark“. Tagesordnung: Bericht vom Kongreß der Werktätigen. Ref.: Genossin Ida Lehmann, Halle.
Teuchern. Große öffentliche Volksversammlung Sonnabend, 15. Januar, abends 8 Uhr, im „Grünen Baum“. Tagesordnung: Bericht vom Kongreß der Werktätigen. Referentin: Genossin Ida Lehmann, Halle.
Weißenfels. Außerordentliche Mitgliederversammlung Sonnabend, den 15. Januar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
Querfurt. Lenin-Liebknecht-Luxemburg-Gedächtniskundgebung Sonntag, 16. Januar, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus“.

Rote Hilfe Deutschlands

Bezirk: Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14 — Fernsprecher 24425

Sennewitz. Mitgliederversammlung Freitag, 14. Januar, abends 8 Uhr, im Lokal Pabst. Referent: Genosse O. Hartel, Halle.
Greppin. Mitgliederversammlung Freitag, 14. Januar, 8 Uhr, im Lokal Schmidt.
Wittenberg. Freitag, 14. Januar, abends 7½ Uhr, Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus, Kurfürstenstraße 15
Teutschenthal. Mitgliederversammlung Sonntag, 16. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof „Würdenhof“.
Hettstedt. Sonntag, 16 Januar, vormittags ½10 Uhr, Funktionärsitzung bei Paul Dürre, Burgörner.

Oeffentliche Steuermahnung

Die für den Monat Januar 1927 fällig werdenden **Steuern vom Grundvermögen, Gemeindegrundsteuern, Hauszinssteuern, Kanalbenutzungs- und Fäkaliengebühren** sowie die **Hundesteuern für Januar/März 1927** sind bis zum 15. Januar 1927 zuschlagsfrei an die städtische Steuerkasse zu entrichten.

Nach Ablauf dieses Tages werden die Rückstände, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen.

Eine Behändigung von Mahnzetteln findet **nicht** statt. [95

Es wird darauf hingewiesen,

a) daß die Schonfrist für die Entrichtung der oben aufgeführten Steuern vom 1. Dezember 1926 an weggefallen ist,

b) daß bei verspäteter Zahlung die gesetzlichen Verzugszinsen — für die Zeit vor dem 1. Dezember 1926 die gesetzlichen Verzugszuschläge — zu entrichten sind und

c) daß im Falle der Zwangsvollstreckung weitere Kosten entstehen.

Halle, den 12. Januar 1927. **Der Magistrat.**

Bekanntmachungen

In der Zeit vom 12. bis 19. Dezember 1926 sind auf der Kreisstraße Zeitz—Minkwitz, Flur Kloster Posa zwischen den km 0,4 bis 1,6 km, sechs Stück Kirschbäume abgebrochen worden.

Ich ersuche um Beihilfe zur Ermittlung des Täters, wobei ich bemerke, daß der Kreis für die Ermittlung von Baumfrevlern Belohnungen aus Kreismitteln bewilligt. *95

Zeitz, den 4. Januar 1927.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses, Landrat Dr. Steinhoff.

Der Hausschlächter Ernst Glück in Gleina-Puschendorf beabsichtigt, auf seinem Grundstück Nr. 5 ein Schlachthaus zu errichten.

Dieses Unternehmen bringe ich in Gemäßheit des § 17 Abs. 2 der Reichsgewerbeordnung — Reichsgesetzblatt 1900, Seite 871 ff. — mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis, etwaige Einwendungen bei mir binnen 14 Tagen schriftlich in zwei Ausfertigungen oder zu Protokoll anzubringen. Zeichnungen und Beschreibungen liegen in meinem Geschäftszimmer Nr. 102 aus. Zur Erörterung der fristzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf

Mittwoch, den 26. Januar 1927, vormittags 10 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer anberaumt, zu welchem der Unternehmer und die etwa Widersprechenden mit dem Eröffnen vorgeladen werden, daß im Falle ihres Ausbleibens gleichwohl mit der Erörterung vorgegangen werden wird. *97

Zeitz, den 10. Januar 1927. **Der Kreisausschuß.** Dr. Steinhoff.

Der Gastwirt Max Gerhardt in Rumsdorf beabsichtigt, auf seinem Grundstück Nr. 23 ein Schlachthaus zu errichten.

Dieses Unternehmen bringe ich in Gemäßheit des § 17 Abs. 2 der Reichsgewerbeordnung — Reichsgesetzblatt 1900, Seite 871 ff. — mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis, etwaige Einwendungen bei mir binnen 14 Tagen schriftlich in zwei Ausfertigungen oder zu Protokoll anzubringen. Zeichnungen und Beschreibungen liegen in meinem Geschäftszimmer Nr. 102 aus. Zur Erörterung der fristzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf

Mittwoch, den 19. Januar 1927, vormittags 10 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer anberaumt, zu welchem der Unternehmer und die etwa Widersprechenden mit dem Eröffnen vorgeladen werden, daß im Falle ihres Ausbleibens gleichwohl mit der Erörterung vorgegangen werden wird. *96

Zeitz, den 4. Januar 1927. **Der Kreisausschuß.** Dr. Steinhoff.

Auszahlung der Unterstützungen für den Monat Januar

Sonnabend, den 15. Januar, in der Stadthauptkasse, Eingang Rathaushof. Sozialrentner von vormittags 8 bis 9½ Uhr, Kleinrentner und Fürsorge-Unterstützungsempfänger von 9½ bis 11 Uhr, Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene von 11 bis 12½ Uhr. *98

Delitzsch, den 12. Januar 1927. **Der Magistrat (Fürsorgeamt).**

Beachten Sie bitte die Kochanweisung,
die jedem Würfel von **MAGGIs Suppen** aufgedruckt ist. Sie ist zwar sehr einfach, aber natürlich nicht für jede der vielen Sorten die gleiche. Verfahren Sie nicht nach Gutdünken. **Nach Vorschrift gekocht, schmecken MAGGIs Suppen delikat**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270113-15/fragment/page=0007

E. Führer durch die Geschäftswelt der Provinz für Arbeiter und Angestellte im Bezirk Halle-Merseburg

Halle, Halle-Saalkreis

Gustav Thiele, Könnern
Neue Marktstraße 3a
Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone
Elektr. Installation
34593

Mechan. Wäsche- und Schürzenfabrik
Sally Lewy, Bernburg, Markt 8/9
Filialen: Könnern, Hettstedt, Sandersleben, Leimbach
34595

Ludwig Hellwig
Könnern, Heilige-Geist-Straße 13
empfiehlt
ff. Fleisch- und Wurstwaren 34591

Engel-Drogerie :: Max Schulze
Könnern, Vorweltstraße 1
Photogr. Atelier, Schokol.-Spezialgeschäft
34589

Carl Schreiber : Uhrmacher
Könnern, Hallesche Straße 18, Tel. 294
Uhren, Schmuckwaren, Bestecke, Geschenkartikel
34588

Paul Säcker, Könnern
Hallesche Straße 38
Herren- und Knabenanzüge
Arbeitsbekleidung, Hüte, Mützen
Pelzwaren, sämtl. Herrenartikel
34585

Modewaren- u. Konfektionshaus
G. A. Schmerwitz
Könnern, Hallesche Straße 4
Gegründet 1860
Arbeitsbekleidung jeder Art
34590

Otto Lederbogen
Könnern, Heilige-Geist-Str. 15
Kolonial- Kurz- und Eisenwaren
Wirtschaftsgegenstände
34592

Roß-Schlächterei und Restauration
Wilh. Knödel / Alsleben, Fischerstr. 2
Pr. Fleisch- u. Wurstwaren, ff. warme Würstchen
34649

Molkerei Niemberg
e. G. m. b. H.
Halle a. d. S., Lindenstr. 52, Tel. 22416
Erstklass. Molkereiprodukte
Im Stadtgebiet Halle 8 Filialen
34658

Molkerei Süd, Halle a. S.
Tel. 22668 u. 28052, Rudolf-Haym-Str. 35
34657

Otto Köhler, Halle a. d. S., Torstr. 23
Hausschlächterei mit elektr. Betrieb
Kolonialwaren, ff. hausschl. Wurstwaren
Jeden Dienstag und Freitag Schlachtefest
34676

Gasthof Wörmlitz, Auenstraße 2
Inh.: H. Rauschenbach
— Verkehrslokal aller Genossen —
34727

Gemeindeschänke Roitzsch
Inhaber W. Pannicke
Erstklassiges Lokal am Platze — Saal für Versammlungen und Veranstaltungen
Jeden Freitag. = Kino-Vorstellung =
34662

Fritz Brose, Roitzsch
Kirchstraße 4
Manufaktur- und Kurzwaren, Arbeiter-Garderobe, Haus- und Küchengeräte
sowie Kolonialwaren
34668

Ernst Curt Lange, Roitzsch
Kolonialwaren, Konserven, Liköre
Feinkost, Weine, Kaffee, Tee, Schokolade, Zuckerwaren, ff. Wurstwaren
Telephon 39 Telephon 39
34661

Wilh. Hennig, Roitzsch
Kirchstraße 24
Kolonialwaren, Konserven, Delikatessen
Drogen und Rauchwaren
Spezialität. — Selbstgerösteter Kaffee —
34663

W. Rauchfuß, Roitzsch, Delitzscher Straße 2
Kurz- und Wollwaren
Bettfedern, Dampfreinigung 34667

Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen
Sprechapparate. Teilzahlg. gestattet. Reelle Preise
Otto Sommer, Roitzsch Kirchstraße 20
Reparaturwerkstätte Autogenschweißerei
34679

Alfred Schulze, Roitzsch Delitzscher Straße 3
Rind- und Schweine-Schlächterei
Täglich: Frische Fleisch- und Wurstwaren
Spezialität: Diverser Aufschnitt
34681

Frieda Peterson, Roitzsch Delitzscher Str. 35
Bäckerei, Kolonialwaren, ff. hausschacht. Wurstwaren, sämtliche Schlachtegewürze
34664

Jeden Dienstag und Freitag
blutfrischen Seefisch
im Eiskeller **Frau Ww. C. Zeising, Roitzsch**
34680

Franz Bahn, Roitzsch, Poststr. 14
Große Auswahl in Lederwaren
Koffer und Sportartikel
Anfertigung sämtlicher Polstermöbel
34682

Kurt Greiner, Roitzsch, Kirchstr. 16
empfiehlt Kolonialwaren, Spirituosen, sämtl. Haushaltungsgegenstände, Eisenwaren
34669

Konsum- und Spargenossenschaft für Bernburg u. Umg., eGmbH.
Größte Verbraucherorganisation im Kreise — 5000 Mitglieder — 24 Verkaufsstellen
Eigene Bäckerei, Fleischerei, Schrotmühle, Kafferösterei, Kraut- und Gurkeneinlegerei
34594

L. Birkhold, Inhaber Willy Fuchs, Löbejün
Beste und billigste Bezugsquelle für Lebensmittel
Großes Lager i. Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräten, Drahtgeflechten, Oefen, Herden
zu den billigsten Preisen
34603

Konsumverein Löbejün
Arbeiter, deckt Euren Bedarf nur im eigenen Geschäft!
34601

Franz Homann
Roitzsch
Glebitzscher Str. 6
Kolonial- u. Fischwaren
Konserven
34670

Drogerie
Martin Schiebel
Roitzsch, Poststr. 2
Farben, Gummiwaren
Gewürze
34665

Schuhwarenhaus
Gust. Kittler, Roitzsch
Schulstraße
Maß- und Reparatur-Werkstätte
34678

Bernh. Hüther
Kolonialwaren, Fische
:: und Delikatessen ::
Könnern, Untere Braunschweiger Str. 7
34586

Schuhhaus D. Grabe
Könnern
Gr. Freiheit 8
Eig. Reparaturwerkstatt
34584

Gast- und Logierhaus
mit eigener Fleischerei
Paul Müller
Könnern, Burgstr. 2-3
34583

Paul Behrendt
Könnern, Poststraße 27
Kolonial-, Manufaktur- und Eisenwaren
Haushaltungsartikel, Oefen
34587

Zigarren-Müller, Roitzsch, Glebitzscher Straße 4
Nur Qualitätsmarken in Tabak, Zigarren, Zigaretten
34660

Fritz Deparade, Löbejün
Markt 6 empfiehlt Markt 6
ff. Fleisch- und Wurstwaren
34604

Paul Brandenburg, Löbejün
Fachdrogerie — Farbengeschäft
Stets billigste Bezugsquelle auch für alle
Kolonialwaren, Tabakwaren, Spirituosen
34602

Rind- u. Schweineschlächterei
Franz Zeising, Roitzsch
Poststraße 1 Kirchstraße 11
Täglich: Frische Fleisch- und Wurstwaren
34666

Modernes Lichtspielhaus Alsleben
Vorführung nur erstklassiger Filme
Jede Woche Programmwechsel
34650

Schuhhaus A. Pfeiffer
Alsleben, Burgstraße 31
Billigste Bezugsquelle für Schuhwaren aller Art
34623

Max Pickhahn, Landsberg, Tel. 369
Rind- u. Schweineschlächterei
Fabrikation feiner Fleisch- u. Wurstwaren
Div. Aufschnitt
Versand erstklassiger Wurstwaren nach auswärts per Nachnahme
34671

Fahrradhaus Meiling, Landsberg, Merseburg. Str. 77
Fahrräder und Nähmaschinen auf Teilzahlung
Reparaturwerkstatt für sämtl. Systeme und Sprechapparate
34673

Rind und Schweineschlächterei **Paul Richter**
Landsberg, Merseburger Str. 89
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Jeden Dienstag und Freitag Schlachtefest
34674

Herren- u. Knaben-Konfektion
Arbeits-Kleidung
B. Landgraf
Landsberg
Leipziger Str. 12
34675

Brot- u. Feinbäckerei
Karl Heinroth
Landsberg
Leipziger Straße 7
empfiehlt
tägl. frische Backwaren
34672

Reserviert

Aug. Kutscher
Landsberg
Leipziger Str. 10
Schuhwaren
Woll- u. Schnittwaren
34677

Karl Hartmann
Könnern, Saalstr. 1
Frisiergeschäft
34582

Tabakwaren
Schokoladen
Kakao, Keks
Zuckerwaren
kaufen Sie billig bei
G. Bredow, Alsleben, Markt
34624

Rasiermesser
Rasierapparate
Taschenmesser
billigst und bestens
Herm. Müller
Halle a. d. S.
Gr. Steinstr. 1-2
Schmeerstr. 7-8
34700

Kreis Bitterfeld

Bäckerei u. Konditorei Karl Romanus, Sandersdorf, Hauptstraße 40. Frische Backwaren, Schokolade, Kakao, Konfitüren
34683

Rind- und Schweineschlächterei Otto Ebert, Sandersdorf, Hauptstraße 47. — ff. Fleisch- und Wurstwaren —
34684

Brot- u. Feinbäckerei Bernh. Merker, Sandersdorf, Hauptstr. 13
Alle Arten Futterartikel
34685

Karl Mehnert, Zörbig Nähmaschinen Fahrräder
34574

Alfred Hentke, Zörbig, Wallstr. 52
Anfertigung und Lieferung von Möbeln aller Art
34571

Gustav Krieg Zörbig Markt 13
Korbmöbel und Holzwaren
Teilzahlung gestattet
34576

Paul Strich, Fleischermstr., Zörbig
prima Fleisch- u. Wurstwaren
Große Ritterstraße 13
34579

C. H. Berger Brehna, Markt 19
empf. sämtl. Kolonialwaren
34600

Carl Büttner
Brehna, Bahnhofstr. 17
Brot-, Weiß- u Feinbäckerei
3459

Herm. Kratzenberg
Brehna, Bahnhofstr. 1
Lebensmittel u. Raucherwaren
34597

Herm. Mehnert Ww.
Spiel- und Tabakwaren
Zörbig Lange Str. 32
34575

Albert Schulze
Kolonial- u. Tabakwaren
Zörbig, Lange Str. 43
34573

Bau-, Möbeltischlerei und Glaserei
Richard Staub
Zörbig
34572

Schuhlager
Eduard Jentzsch
Zörbig, Kurze Str. 15
34570

Schuhhaus
Carl Frenzel
Zörbig
Kurze Straße 20
34569

Schuhwaren-Haus
Reinhold Elzner
Brehna
Bahnhofstraße 31 a.
34598

Restaurant Schützenhaus
Zörbig
34581

Fahrradhandlung
Schlosserei und Brunnenbauten
Robert Brandt
Zörbig, Rotes Meer 12
34580

Alpina-Uhren
empfiehlt
in reichhaltiger Auswahl
Artur Albrecht
Zörbig, Lange Str. 30
34578

Fleischerei Paul Schulze
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
letzt. garant. Schweineil
Zörbig
Gr. Ritterstraße 30
34577

Bäckerei Weinigel
Brehna, Markt 11
Verkauf von sämtl. Backartikeln
34599

Lützen

Uhren, Gold- und Silberwaren
Reparaturen
sauber und preiswert
Alfred Wenzel
neben der Post
38313

Das richtige Geschäft
für Einkauf von neuen und gebrauchten Möbeln jeder Art
Carl Vollhardt, neb. Gasth. „Roter Löwe"
38314

Gasthof „Stadt Leipzig"
Besitzer Otto Enge Telephon 318
Bestes Verkehrslokal am Platze
:: Vereinszimmer und Fremdenzimmer ::
38315

Reserviert

Ella Neidel, Bismarckstr. 6
Kolonialwaren
Obst ······· Gemüse ······· Delikatessen
hausschlachtene Wurstwaren
Ankauf von allen Sorten Fellen
38297

Fritz Kitze Wilhelmstr. 26 : Telephon 77 :
Kolonial- u. Materialwaren
Zigarren ☆ Zigaretten ☆ Tabake
38312

Kauft Eure Kohlen bei **Ernst Franke**
Kohlenhandlung, Rosenthal 1a.
38310

Fahrräder :: Motorräder :: Nähmaschinen
Mech. Reparaturwerkstatt
Max Albrecht, nur Schloßstr. 15
38316

Schuhgeschäft Karl Koch
vormals Reichelt, Friedrichstr. 3
Schuhwaren solider Art : Reparaturwerkstätte
38308

Curt Wöhmann Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei Schloßstr. 12
38309

Adolf Schwarzer
Bäckerei, Konditorei
Café
Dr. Voigt-Straße 7
38300

Reserviert

Otto Gude
Wilhelmstraße 15
Spezialgeschäft für Tabakwaren und Spirituosen
38296

Merseburg

Uhren — Goldsachen — Bestecke
Geschenkartikel
kaufen Sie unter Garantie besonders billig und gut bei
Uhren-Hender, Merseburg
Roßmarkt 15 (Ecke Windberg)
38298

Mühlberg

August Weise Inh. Carl Weise Mühlberg
Pelzwaren :: Hüte :: Mützen :: Herrenartikel
38287

Gräfenhainichen

Fahrräder, alle Zubehör-Ersatzteile, Nähmaschinen, Grammophone, Schallplatt. kaufen Sie preiswert bei reicher Auswahl u. günst. Zahlungsbeding. bei **Otto Neundorf, Gräfenhainichen**, Paul Gerhardtstr. 13 : Tel. 154 : Reparaturwerkstätte
38288

Theißen

Arthur Rohmer, Theißen Hauptstr.
Kolonial-, Kurz- u. Wollwaren
Tabakwaren-Spezialgeschäft
38285

Uhren, Goldwaren preiswert bei **Adolf Rudoni**
Reparaturen sachgemäß und billig
Theißen, Hauptstr. 8
38286

Karl Fischer, Theißen, Zeitzer Str. 5
empfiehlt
ff. Fleisch- und Wurstwaren
38284

Reserviert

Weißenfels

Butter, Käse und Fettwaren
kaufen Sie am besten und stets frisch bei
F. & G. Höppner
Weißenfels (Saale) Borna bei Leipzig
347[illegible]1

Zeitz

Konsum- u. Produktiv-Verein zu Zeitz, e.G.m.b.H.
Eigene Bäckerei, Eigene Fleischerei, Eigene Sparkasse, Eigene Versicherungsabteilung — Genossenschaftler, deckt Euern Bedarf im eigenen Geschäft
38294

Kaufen Sie Strümpfe nur bei
Strumpf-Löchl
Neumarktstraße 3
38293

Immisch, Schützenstraße 2
Spezialität für
Herren- und Knaben-Bekleidung
38282

Messow & Waldschmidt
Telephon 211 Zeitz Kramerstr. 19/21
Größtes Warenhaus am Platze
Alle täglichen Bedarfsartikel zu billigsten Preisen
38301

Zigarren, Zigaretten, Tabake
größte Auswahl bei
W. Reinhardt, Kalkstraße 6
38283

Radio-Voigt
Schützenstr. 21. Spezial.: Einzelteile
38299

Lichtspiele Zentralhalle
Besitzer Paul Schächer
Schönstes u. größtes Lichtspielhaus im Kreise Zeitz
Nur ganz erstklass. Darbietungen
Varieté-Einlagen
38302

Metropol-Theater
Das Theater für jedermann
Dienstags und Freitags Programmwechsel
38295

Alle Sorten nur bester Schuhwaren empfiehlt preiswert in größter Auswahl
Zeitzer Schuhhaus
G. Burkhardt, Kramerstr. 5/6
Maßarbeit :: Reparaturen
38[illegible]91

Sanitäts-Molkerei
Posaer Straße 34
empfiehlt
erstklassige Molkerei-Produkte
38289

Restaur. Zur Schuhmacherherberge
empfiehlt
seine Lokalitäten
38305

Förderung
Zeitz, Neumarkt
Kleiderstoffe
Wäsche
38292

Auf Teilzahlung
Wäsche, Manufakturwaren, Schuhe, Herr.- u. Damen-Konfektion
L. Kraushar
Wendischer Berg 1b
38290

Lest d. Klassenkampf

Färben, chem. reinigen, dekatier., plissier., Hüte umpressen, kunstweben
Färberei Göttling
Wendischer Berg 1
Telephon 291
38307

Gute, billige u. frische **Seefische**
Fischkonserven
Obst u. Südfrüchte sowie hausschlachtene Wurstwaren
kaufen Sie auf dem Wochenmarkte an den Marktständen Siegessäule und Sockel-Staude bei
Max Günther
Rasberg-Zeitz
38303

Billige Seife
kaufen Sie im
Blauen Laden
A. Schirmer
Neumarktstraße 7
38304

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270113-15/fragment/page=0008

Kampf dem Kinderelend und der Schulreaktion!

In der Zeit vom 27. bis 30. Dezember tagte in Chemnitz die 3. Reichskonferenz des Jung-Spartakus-Bundes gemeinsam mit den **kommunistischen Elternbeiräten und Lehrern.** Diese Tagung, die sich in der Hauptsache mit der geistigen und wirtschaftlichen Not des proletarischen Kindes befaßte, war bewußt nach Chemnitz einberufen worden. Gerade in Chemnitz, dem „**deutschen Manchester**", und im Bezirk Erzgebirge-Vogtland ist die

Kinderarbeit, besonders in der Heimindustrie,

die weitverbreitetste von ganz Deutschland. In diesem kleinen Bezirk sind allein — nach amtlichen Berichten — 10 000 Kinder **erwerbstätig.** Müssen schon die bürgerlichen Staatsinstitutionen eine solche Zahl zugeben, dann wird man wohl nicht fehlgehen, wenn man behauptet, daß 50 Prozent aller Volksschulkinder ihre jungen Kräfte dem Kapital zu Markte tragen müssen.

Aber treffen diese wahnsinnigen Zustände nur für jenes Gebiet Deutschlands zu? Nein! Im ganzen Reiche wächst mit der steigenden Rationalisierung und der damit immer größer werdenden Zahl der erwerbslosen Arbeiter die Zahl der werktätigen Kinder. Die Unternehmer werfen immer neue Massen von Arbeitern auf die Straße und bedienen sich, in unserem Bezirk besonders in der Landwirtschaft, der billigeren Arbeitskraft der Frauen und Kinder.

Arbeiter! Diese Ausbeutung bedroht

die Gesundheit Eurer Zukunft,

die durch die dauernde Erwerbslosigkeit noch verschärft wird. Hier gibt es nur einen Ausweg: Kämpft um höhere Löhne, damit keine Familie mehr gezwungen ist, schon die Kinder als Mitverdiener zu verwenden. Schließt die rote Front noch fester, damit durch den Sturz des heutigen Systems diese Kulturschande der Kinderarbeit für immer beseitigt wird; denn nur ein Arbeitsstaat kann sich so der heranwachsenden Jugend annehmen, wie es heute das proletarische Rußland tut.

Zu dieser wirtschaftlichen Not aber kommt noch

die geistige Unterdrückung.

Das deutsche Trustkapital braucht, wenn seine Existenz nicht erschüttert werden soll, vor allem in Zukunft noch willfährigere Arbeitssklaven, die die bestehende Ordnung als die einzig mögliche anerkennen. Um dies zu erreichen, muß das gesamte Volksschulwesen dementsprechend eingestellt werden. Kulz hat mit dem Schmutz- und Schundgesetz, das die Jugend vor „Schund"literatur bewahren soll (gemeint ist damit die politische Literatur der revolutionären Jugend), den

Angriff der Kultur-Reaktion in Deutschland

begonnen. Dies ist aber erst der Anfang. Ein Reichsschulgesetz und ein Kirchenkonkordat nach bayrischem Muster steht für das Deutsche Reich und die einzelnen Länder bevor.

Was bedeuten diese Maßnahmen für die Arbeiterschaft? Dieses Reichs- oder Länderkonkordat ist, wie in Bayern, ein Vertrag mit dem Papst und auch der christlichen Kirche, die diesem das heutige Schulsystem vollkommen ausliefert. Die Kirche wird dann noch mehr als bisher alle Unterrichtsfächer mit religiösem Stoff verseuchen. Sie wird dann die Lehrkräfte bestimmen, d. h. jeder **Lehrer bedarf seiner Anstellung der Bestätigung des zuständigen Bischofs** usw. Die Kirche kann dann auch jeden Lehrer, der diesen Kurs nicht restlos mitmacht, sofort seines Amtes entheben. Was heute in Bayern Tatsache ist, kann schon morgen im ganzen Reiche Möglichkeit sein. Die deutsche Arbeiterklasse steht hier vor der Gefahr, Zuständen ausgeliefert zu werden, wie sie vor Hunderten von Jahren bei uns bestanden.

Das kommende Reichsschulgesetz wird diese Zustände noch sanktionieren. Dank des Verrates der SPD. in Weimar hat die Arbeiterschaft

1918/19 die Weltlichkeit der Schule nicht erreicht.

Die Jahrzehnte lang erhobene Forderung der SPD.: **„Trennung von Schule und Kirche"** hat diese um einiger Koalitions-Ministersessel willen fallen lassen und bietet heute der Arbeiterschaft als Almosen dafür einige weltliche Sammelschulen, an denen in ihrer übergroßen Mehrzahl auch noch vieles anders als „weltlich" ist. So wird die Arbeiterschaft, wenn sie nicht alle Kräfte anstrengt, durch das Reichsschulgesetz eine Schule bekommen, die die Kinder nicht nur nach dem Geldsack der Eltern trennt, sondern nach der Konfession. **Die Kirche aber wird dann dank der SPD. durch einige weltliche Sammelschulen alle rebellierenden Eltern, Lehrer und Kinder los und kann die ihr unterstellten Kinder in einem Sinne erziehen, der der klassenbewußten Arbeiterschaft zum Verhängnis werden muß, wenn diese Kinder der Schule entwachsen sind und im Betriebe stehen.**

Aber nicht nur diese Gewaltmaßnahmen zur geistigen Unterdrückung benutzt die Bourgeoisie, um die heranwachsende Jugend zu willfährigeren Arbeitern für ihre Produktionsstätten zu machen. Es sei hier nur an die immer größer werdende Zahl der

Werksschulen als Ersatz für die öffentlichen Fortbildungsschulen

und die **Werks-Sportabteilungen** hingewiesen.

Diese Pläne muß die geschlossene Front der Arbeiterschaft zum Scheitern bringen.

Alle proletarischen Kultur-, Sport- und Jugend-Organisationen müssen zusammenstehen

und unermüdliche Aufklärungsarbeit leisten, um alle Proletarier zum gemeinsamen Kampf gegen die nahende Kulturreaktion zu mobilisieren.

Aber nicht nur die Erwachsenen sollen sich auflehnen, auch **die Kinder des Proletariats müssen in diese Front eingereiht werden.** Sind die Kinder unserer Klasse schon gut genug, um von den Unternehmern ausgebeutet und von der heutigen Gesellschaft in einem arbeiterfeindlichen Sinne erzogen zu werden, dann müssen sie sich auch davor schützen können. **Die Kinder des Proletariats müssen gemeinsam zur Klassensolidarität erzogen werden und eine Aufklärung erhalten, die sie in den Stand setzt, das Lügengewebe des heutigen Schulunterrichts zu durchschauen und um schon als Kinder zu lernen, sich gemeinsam gegen diesen Unterricht zu wehren. Diese Aufgabe hat**

der Kommunistische Kinderverband,

der Jung-Spartakus-Bund, zu erfüllen. Auf seiner Reichstagung konnte er wieder ein starkes Wachsen seiner Organisation im gesamten Reiche feststellen — trotz aller Schikanen.

Unser Kinderverband muß aber die Organisation **aller** Arbeiterkinder werden. Je größer die Zahl der im Jung-Spartakus-Bund organisierten Kinder ist, um so geringer ist der Einfluß der heutigen kapitalistischen Schule. Das zu erringen, bedarf aber vieler Mühe. Hier, Arbeiter, muß Eure Unterstützung einsetzen. Helft unseren JSB.-Gruppen durch persönliche, materielle und propagandistische Mitarbeit, bei der Erfüllung ihrer Aufgaben. Bei der engen Zusammenarbeit mit den erwachsenen Arbeitern werden unsere Kinder am besten lernen, daß es einen gemeinsamen Kampf und eine Solidarität der Arbeiterschaft gibt.

Jeder Arbeiter, jede Arbeiterin muß dafür Sorge tragen, daß ihre Kinder allen bürgerlichen Sport- und Kinderorganisationen fernbleiben.

Proletariereltern, die Organisation, in die Euer Kind gehört, ist der Jung-Spartakus-Bund!

Arbeiter, zeigt durch Eure Arbeit, daß Euch das Schicksal der kommenden Generation nicht gleichgültig ist.

Zeigt der Kirche und Reaktion in Deutschland aber auch, daß sie, auf Granit beißt, wenn sie ihre dunklen Pläne durchführen will. Der Protest gegen ihre Anmaßungen muß sein, daß wir **Tausende von Arbeitern dazu bewegen, der Kirche den Rücken zu kehren und Tausende von Arbeiterkindern müssen durch ihre Eltern vom Religionsunterricht in der Schule befreit werden.**

Ein Leiter des JSB.

Aus der Provinz

Was nicht alles passieren kann

und wenn es im kleinsten Dörfchen ist

Unserem Bäcker, dem einzigen in Zöberitz bei Jördis, ist dieser Tage — gelinde gesagt — ein sehr „**bezeichnendes**" Malheur passiert.

Ein Landarbeiter holt sich ein Brot und muß erschreckt feststellen, daß der menschenfreundliche Bäcker ihm dazu das Zubrot liefern wollte. **In dem Brot eingebacken fand sich nämlich eine Maus.** Aber der Bäcker weiß sich zu helfen. Der das Mehl liefernde **Müller soll daran** Schuld haben!

Es müssen in dieser Bäckerei recht eigenartige Backmethoden herrschen, wenn etwas derartiges möglich ist. Was für ein Hallo hätte das wohl gegeben, wenn ein Großbauer aus dem Orte der Maus den Kopf abgebissen hätte . . .

Wir können uns noch genau dieses Bäckermeisters erinnern, als er in einer öffentlichen Versammlung in Tannepöls erklärte, daß **an allem Unglück nur die Kommunisten** schuld seien, sonst hätten wir z. B. den Krieg gewonnen. Wir bitten uns aus, daß wir für die Maus im Brot nicht verantwortlich gemacht werden.

Ein Landarbeiter.

Von Menschen und Tieren

Goldene Zahnbrücken für Schoßhündchen — Vor zärtlichen Augen hinsiechende — Hunde

Ein Berliner Arzt hat eine Erfindung gemacht, die sich würdig dem Flettner-Rotor und dem Breithauptschen Zeppelin anreiht, die, nach authentischen Meldungen, noch nicht einmal in Amerika gemacht wurde und ganz dazu angetan ist, den Ruhm der deutschen Technik in der Welt zu verstärken.

Diese beglückende Erfindung ist der Goldzahn für Hunde. Für kapitalistische Hunde natürlich, sogenannte Schoßhunde, Wachtelhunde, Zwerghunde, preisgekrönte Hunde, kurzum — bürgerliche Hunde . . .

Der Entwicklungsgang dieser staunenswerten Erfindung, die die hungernden Arbeitslosen über ihr Elend hinwegtrösten wird, stellt sich in einem bürgerlichen Blatt folgendermaßen dar:

„Hunderte von Schoßhündchen, die zärtliche Damen mit weicher Nahrung, Bonbons, Pralinen füttern, verlieren unter der Wirkung des Zahnsteinfraßes Zähnchen um Zähnchen, müssen das Kauen einstellen und eines Tages gehen sie ein im qualvollen Schmerz der Darm- und Magenleiden. Gerade kleine Hunde trifft das Mißgeschick. Degeneriert, überzüchtet wie sie sind, fehlt ihrem Gebiß jede Härte, die das große Tier vor Erkrankungen schützt. Wenn erst einmal die weichen Vorderzähne zerstört sind, dann ist der Weg frei allen Verdauungsübeln — und ratlos sieht der Hundefreund den Hausgenossen hinsiechen an einem Leiden, das er nicht kennt, vor dem er den Liebling nicht zu retten weiß."

Welch furchtbare Geschichte! Der mit Pralinen und Bonbons gefütterte Schoßhund sieht unter gräßlichen Magenbeschwerden vor den Augen seiner zartempfindenden Herrin dahin! In bezug auf die Menschen ist diese Dame abgehärteter. Im Kriege half sie im Vaterländischen Frauenverein wacker beim Durchhalten. Die heutige Arbeitslosigkeit ist eine unbedeutende Erscheinung, das Hinsiechen der Millionen Arbeiterkinder ist für ihre empfindsamen Nerven keine Störung. Gott, der arme Schoßhund dagegen! Das überfressene Viest hat schlechte Zähne. Ihm muß geholfen werden:

„Hier setzt der junge Tierarzt Dr. Rudolphin ein. Vollständige Umstellung war nötig."

„Nach hundert fehlgeschlagenen Experimenten, hunderten falschen Gebißkonstruktionen gelang es eines Tages:

die Zahnbrücke für den Hund.

Das Problem war bezwungen. Aber einfach war es nicht. Eine wahre Goldschmiedearbeit, diese winzige, geringelte und gebogene Schlangenbrücke aus schimmerndem Metall, mit spitzen Zacken die Zähnchen vorstreckend."

Es ist ein Genuß, das zu lesen. Vor nicht allzu langer Zeit war es in den „besseren" Kreisen Mode, sich Brillanten in die Zähne plombieren zu lassen. Heute laufen die „herrschaftlichen" Hunde mit Goldbrücken im Maule herum! Alles unter der Fabrikmarke: Hilft der notleidenden Kreatur. Wo der notleidende Mensch natürlich vergessen wird. Dem wird im städtischen Ambulatorium eine Zementplombe eingedrückt, und wenn er eine bessere **haben will, muß er zahlen. Kann er das nicht, dann hat er wenigstens die Genugtuung, einem gut bürgerlichen Köter mit Goldzähnen zu begegnen, der ihn keines Blickes würdigen wird.** Denn:

„Heute läuft bereits der erste Hund mit des Doktors goldener Brücke munter durch die Berliner Straßen.

Nicht nur in Berlin der erste. Als Rudolphin seine Entdeckung patentieren ließ, konstatierte er zu seinem eigenen Erstaunen, daß **man ihm nicht einmal in dem zahnkundigen technisch fortgeschrittenen Amerika voraus war:** Es ist das erstemal auf der ganzen Welt, daß Hunde Zahnbrücken tragen.

Er ist natürlich stolz darauf, der Doktor, und mit Recht. Denn seiner Erfindung wird es in Zukunft zu danken sein, daß viele Hundeleben vor sicherem Tode gerettet, viele Tierfreunde und -freundinnen vor Verlust des Lieblings bewahrt werden."

Hier nähern wir uns bereits der Hauptsache. Tausende Hundeleben sind in Zukunft vor dem sicheren Ueberfressungstode gerettet. Die Bourgeoisie behält „ihre Lieblinge". Die Abnormitäten der gebildeten Dame bleiben durch diesen Umstand auch, gottlob, in Zukunft gesichert. Ein dreifaches Heil dieser Weltordnung, die Hundeleben rettet und drei Millionen Arbeitslose verrecken läßt. Es ist höchste Zeit, daß sich praktische Zahnärzte finden, die diesen giftigen Zahn ziehen und die ganze Gesellschaft kapitalistischer Hundefreunde mit Plomben versehen, die Ewigkeitswerte besitzen. Dabei wird es nicht schmerzlos abgehen.

Her mit der Zange!

Doch die Bourgeoisie ist **international.** Ihre Gewohnheiten sind in jedem Lande die gleichen und ihre Mittelchen zur Volksberuhigung und Verdummung bestehen überall aus Erbärmlichkeit und Lüge. Der englische Bürger gibt dem Hunde plombierenden deutschen Kapitalisten nichts nach. Folgende bezeichnende Meldung fällt uns in die Hand:

London. Unter dem Vorsitz des Lord-Mayors fand eine Versammlung reicher City-Leute statt, um eine Sammlung einzuleiten für den **Bau von 25 Kirchen** in armen SW-Londoner Bezirken, in denen die **Unterbringung von 140 000 Menschen** vorgesehen ist. **Erforderlich sind 200 000 Pfund.**

Und eine Meldung aus dem sozialdemokratischen Lande der Gould, aus Dawesien, beweist, daß es auch dort nicht anders zugeht, als in den übrigen kapitalistischen Staaten:

Neuyork. Der kürzlich verstorbene Millionär Gould hat seinen Hunden und Pferden testamentarisch 20 000 Dollar vermacht.

Und nun noch einmal England:

London. Ein Gegenstück zu dem Legat über 20 000 Dollar, das der Millionär Gould seinen Pferden und Hunden vermacht hat, bildet das Testament von Franz Sarah Martha Grovegrado, einer reichen Londoner Witwe. In diesem hat sie ihren Erben, Freunden und Dienstboten nur etwa ein Zehntel ihres drei Millionen betragenden Vermögens vermacht, alles übrige aber zur Gründung eines **„Trust" zum Schutze der Tiere.** Sie empfiehlt in ihrem Testament die Errichtung einer Art von Arche Noah, auf der die Tiere vor Verfolgung geschützt sind.

*

Hiermit wollen wir unsere Betrachtungen abschließen. Das Leben eines Pferdes ist wertvoller als das eines Arbeiters. Da die Bourgeoisie nur von der Ausplünderung des Proletariats leben kann und die notwendige Folge dieses Zustandes Krieg, Tod und Sklaverei sind, so benutzt sie zur Verschleierung ihres Mordsystems die Verherrlichung der Barmherzigkeit mit Tieren.

Ein Köter ist einen Goldzahn, ein Dutzend Pferde ein Vermögen wert. Der Proletarier nichts!

Und der Schluß daraus? **Die Arbeiter werden ihn allein ziehen. Daran können auch 25 Kirchen und die ganze himmlische Seligkeit nichts helfen!**

Merseburg-Querfurt

Auch ein Gemeindevorsteher

oder: Warum er keine Sitzung einberufen kann

Wir haben früher schon wiederholt die Porbitzer Kommunalverhältnisse und die Methoden des Gemeindevorstehers, Herrn Dießner, unter die Lupe genommen. Heute haben die Verhältnisse durch die Handlungsweise des Herrn Dießner sich derart zugespitzt, daß gegen ein Laufenlassen der Dinge selbst die bürgerlichen Gemeindevertreter in allerschärfste Opposition treten. Was wir bei der Wiederwahl des Herrn Dießner vorausgesagt haben, ist zur Tatsache geworden, da jetzt auch die Bürgerlichen den sofortigen Rücktritt des Herrn Dießner fordern. Die kommunistische Fraktion der Porbitzer Gemeindevertretung hat deshalb beschlossen, ein Mißtrauensvotum einzubringen und, falls Herr Dießner die Konsequenzen nicht zieht, ihre Aemter niederzulegen, da wir aus zuverlässiger Quelle wissen, daß sich auch vier bürgerliche Vertreter entschlossen haben, dasselbe zu tun, so daß demnach von neun Gemeindevertretern sieben ausscheiden würden und so Neuwahlen erfolgen müßten.

Die kommunistische Fraktion hat das Material, das gegen den Gemeindevorsteher vorliegt, eingehend geprüft und bei der **Staatsanwaltschaft Strafanzeige erstattet.** Desgleichen ist die Aufsichtsbehörde entsprechend informiert worden. Die **Gemeindekassenrevisoren** erheben gegen Dießner den Vorwurf, die durchgeprüften Bücher durch Radieren, Einsetzen anderer Summen usw. verändert zu haben. Ferner wird der schwere Vorwurf gegen den Gemeindevorsteher erhoben, daß er aus seiner amtlichen Stellung private Vorteile genossen hat. Weiter erhebt ein hiesiger Einwohner den Vorwurf gegen den Gemeindevorsteher, daß er ihn in seinem Vermögen zu schädigen versucht hat, indem Herr Dießner den betreffenden Einwohner für geschäftsunfähig erklärt hat. Diese Zustände, die wir durch andere Beispiele noch näher belegen können, sind natürlich unhaltbar, wir erwarten von der Dienstaufsichtsbehörde beschleunigtes Eingreifen!

Folgendes interessante Schreiben erhielt der Genosse L., Porbitz, auf seinen Antrag, der Gemeindevorsteher möchte doch endlich eine Vertretersitzung einberufen, von diesem zugesandt:

„Gemeindevorsteher. Porbitz, 8. Januar 1927.

An Herrn Walter Lakenmacher, Gemeindevertreter

Porbitz

Auf Ihr Schreiben teile Ihnen mit das unterzeichneter keine Sitzung jetzt ein berufen wird, da meine Gesundheit es nicht zu läßt. Außerdem muß ein viertel der Gemeindevertreter Ihre Unterschrift zu einer Sitzung unterschrieben haben. Das müßte Ihr Schreiber nun endlich wissen. Habe den ersten Schöffen (laut Landratsamt und nicht von unterzeichneten aus genannt als ersten) mitgeteilt die Gemeindevorsteher Geschäfte während meiner Krankheit zu übernehmen ist nicht gemacht worden, sondern eine franke Person muß es weiter machen um die Erwerbslosen zu erledigen. Aber Ihr Schreiben hat das gute denn die Kommunisten arbeiten für den Bürgerblock gratuliere, Achtung für die Kommunisten.

Da ich unterzeichnete noch nicht mit meiner Gesundheit die Sitzung ein berufen kann so bitte den ersten Schöffen damit zu beauftragen. Bei mir ist soviel ich unterzeichnete Kenntnis habe Gottschalz der erste Schöffe, mir währe ein andere auch lieber der mit arbeiten tut wenn einer krank ist. Stelle Ihnen frei auch Herrn Künniger als ersten Schöffen mit der Sitzung zu beauftragen. Wenn Herr Künniger als erste Schöffen gelden soll warum nicht früher das Mißtrauensvotum gegen meine Person ein gerecht. Gottschalz hat als erste Schöffe sämmtliche Wahlen geleitet als stellvertr. Wahlvorsteher und das wird vom Landratsamt bestimmt, also Herren Kommunisten auf die Hose gesetzt und lernen. Dießner."

Wir druckten den Brief wörtlich ab, um den Lesern zu beweisen, daß es der Herr Gemeindevorsteher am nötigsten hat, sich auf den Hosenboden zu setzen. Wir erhielten zu dem Briefe noch folgende Zeilen:

Her Dießner tut uns leid, daß er sich trotz seiner „Krankheit" mit diesem famosen Schreiben in geistige Unkosten gestürzt hat. Einen ersten und zweiten Schöffen gibt es nicht, die LGO. spricht nur von dem rangältesten Schöffen. Herr Dießner scheint überdies ein schlechtes Gedächtnis zu haben, sonst würde er sich erinnern, daß er und seine Freunde der unpolitischen Liste sich mit dem Ordnungsblock verbanden, um die Kommunisten um das Schöffenmandat zu bringen. Für die Kommunisten ist bei ihren Entschließungen die Handlungsweise entscheidend und da sollte Herr Dießner sich lieber

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270113-15/fragment/page=0009

recht bescheiden seitwärts in die Büsche schlagen, als den Mund so weit aufzureißen. Ihre Entscheidungen treffen die Kommunisten nach Prüfung des Tatbestandes und da hat Herr Dießner alle Ursache, Buße zu tun. Daß Herr Dießner bei seiner sonderbaren Krankheit noch die Kraft findet, die Erwerbslosen zu — erledigen, ist bezeichnend. In der Tat, die Erwerbslosen hat er glänzend verstanden zu — erledigen, wie vorstehendes Schreiben bestätigt. Wenn die Veranlasser dieses ber—üchtigen Schreibens verlangen, daß die Vorbitzer Erwerbslosen bei jetziger Jahreszeit den ganzen Tag im Wasser stehend arbeiten sollen, so mögen diese Herren es erst einmal selbst ausprobieren, jedenfalls beweisen die vielen Erkrankungen, daß nicht alle Arbeiter, ohne Schaden an ihrer Gesundheit zu erleiden, solche Arbeit verrichten. Tatsache ist, daß in Ermangelung einer heizbaren Baubude **Kaffee und Brot der Arbeiter gefroren** war während der letzten Frosttage. Aber solche Angelegenheiten kümmern ja einen Auch-Sozialdemokraten wie den Merseburger Landrat nicht. Das wunderbare Schreiben des Herrn Dießner beweist jedenfalls, daß Herr Dießner es recht nötig hat, sich auf die Hosen zu setzen und zu lernen.

Goddula-Vesta. Die Lenin-Gedächtnisfeier, die von der Partei und den revolutionären Arbeiterorganisationen in diesem Jahre wieder sehr gut vorbereitet ist, findet hier am Sonnabend, abends 8 Uhr, im „Grünen Hof" statt. Unsere Leser und Freunde haben die Pflicht, alles zu tun, diese Feier zu fördern.

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Weißenfels. Arbeiter-Sport- und Kulturkartell. Freitag, den 14. Januar, abends 8 Uhr, findet im Stadttheater (Volkshaus) der bereits angekündigte Vortrag der Genossin Dr. Lindemann (Gotha) „Als Freidenkerdelegierte in der Sowjetunion" mit 100 Lichtbildern statt. Die gesamte Arbeiterschaft von Weißenfels muß sich diesen interessanten Vortrag anhören, der alle Lügenmeldungen über Rußland gründlich zerstören wird. Deshalb darf kein klassenbewußter Arbeiter fehlen und ganz besonders laden wir die gesamte Einwohnerschaft von Weißenfels hierzu ein.

Granschütz. Arbeiter, heraus! Sonntag, den 16. Januar, findet in Muschwitz eine LLL.-Gedenkfeier statt. Wir erwarten restlose Beteiligung aller Werktätigen.

Zeitz. Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen! Am Freitag, dem 14. Januar, abends ½8 Uhr, findet im Jugendheim, Musikzimmer, eine öffentliche Gedächtnisfeier zu Ehren unserer Führer Lenin, Liebknecht und Luxemburg statt, zu der die Jungarbeiterschaft herzlichst eingeladen ist. Auch die Parteigenossen und „Klassenkampf"-Leser werden aufgefordert, ihre schulentlassenen Kinder zu dieser Veranstaltung zu schicken.

Kommunistischer Jugendverband, Ortsgruppe Zeitz.

Naumburg a. S. Kriegsbeschädigte und -hinterbliebene. Die Zahlung der Zusatzrente für Januar 1927 findet wie folgt statt: Kriegshinterbliebene Buchstabe A bis M Freitag, 14. Januar, 9 bis 12 Uhr vorm., 3 bis 6 Uhr nachm., desgleichen Buchstaben N bis Z Sonnabend, 15. Januar, 9 bis 12 Uhr vorm., 3 bis 6 Uhr nachm. Kriegsbeschädigte Sonnabend, 15. Januar, 3 bis 6 Uhr nachm. Die Zahlungstermine sind genau einzuhalten. Die Grundlistennummern sind vorzulegen.

Mansfeld-Sangerhausen

Giftmordversuch einer Jugendlichen

Verhandelt wurde in einer großen Jugendgerichtssitzung vor dem Amtsgericht in Nordhausen gegen die unter Fürsorge stehende 16jährige Liesbeth Bilsing aus Herrmannsacker bei Sangerhausen, zurzeit im Töchterheim in Köstritz, wegen versuchten Mordes an dem 70jährigen Witwer Schröder in Breitenstein. Die Angeklagte legte ein offenes, wahrheitsgetreues Geständnis ab, daß sie die Absicht gehabt hat, den Witwer Schröder, dem sie die Wirtschaft führte, mit Creosot zu vergiften und dies, da Schr. **sie häufig körperlich und sittlich mißhandelte,** auch ausführte, um dadurch gleichzeitig in den Besitz von 1000 Mark zu gelangen, die Schr. ihr als Erbschaft nach seinem Tode versprochen hatte. Doch Schröder merkte rechtzeitig davon und erstattete Anzeige gegen die L. Bilsing.

Der Gang der Verhandlung, zu der als Sachverständiger der Universitätsprofessor Schultze von der Universität Halle a. S., Pfarrer Hobus (was hat der dabei zu suchen!?) und Lehrer Keutel aus Herrmannsacker geladen waren, ergab, daß sich die Angeklagte des versuchten Mordes schuldig gemacht hat. Der Staatsanwalt beantragte 1½ Jahre Gefängnis. Das Gericht ging aber in seinem Urteil über den Antrag des Staatsanwaltes hinaus. Es erkannte auf zwei Jahre Gefängnis und lehnte die Möglichkeit einer Bewährungsfrist grundsätzlich ab.

Dieses Urteil ist ein typisches Fehlurteil. Der wahre Schuldige scheint uns der zu sein, der das junge Mädchen körperlich und sittlich mißhandelte und damit ihm das ganze Leben ruinierte und zu dem Mordversuch veranlaßte. Glaubt das Gericht, das Mädchen in einem Gefängnis bessern zu können? Nun, die allgemeinen Erfahrungen lehren etwas anderes. Sie beweisen nur, daß die Gefängnisse die Hochschulen für alle Verbrechen sind und daß der, der aus jugendlichem Leichtsinn oder aus Hunger und Not ein „Verbrechen" begangen hat, erst im Gefängnis zum hundertprozentigen Verbrecher erzogen wird.

Auf die Mißhandlungen des Mädchens durch den alten Mann, hat das Gericht — dessen Spruch sich natürlich im Rahmen der kapitalistischen Gesetzgebung bewegt — durch dieses Urteil die Krone aufgesetzt.

Eisleben. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Sonntag, den 16. d. M., nachmittags 5 Uhr, findet im „Volkshaus" unsere Generalversammlung statt. Tagesordnung: Kassenbericht, Geschäftsbericht, Wahl der gesamten Ortsverwaltung, Verschiedenes. Alle Kollegen müssen zur Stelle sein. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Die Ortsverwaltung.

Eisleben. Lenin-Liebknecht-Luxemburg-Feier am 16. Januar, abends 8 Uhr, im „Volkshaus". Musik vom RFB., Gesang, Ansprache, Rezitationen Berend-Groa. Alle Arbeiter und Arbeiterinnen, rote Frontkämpfer, Parteigenossinnen und -genossen werden aufgefordert, zahlreich zu erscheinen.

Oberröblingen a. S. Der Herr Superintendent kommt! Auch in unserer Gemeinde besteht eine sogenannte christliche Gemeinschaft. Diese veranstaltete neulich einen Werbeabend. Zu diesem Bunde gehören nur patriotische Bürger, dessen Leiterin unsere wohlbekannte Gemeindeschwester ist. In ihrer Wohnung finden auch die Zusammenkünfte statt. Da man sich eifrig bemüht, noch mehr Schäflein zu gewinnen, hat man sich nach einer größeren Räumlichkeit umgesehen, und diese fand sich in dem Vereinszimmer des „Gasthof zum Anker". Zur Krönung dieses „großen" Werbeabends hatte sich der Bund einen Superintendenten nach hier bestellt. Der bekannten Gemeindeschwester scheint es an jeder einzelnen „Seele" zu liegen, denn man konnte wahrnehmen, daß für eine ihrer „Schwestern", die abends Arbeit auf der Grube Kupferhammer zu verrichten hatte, eine Frau gestellt wurde, damit die den Herrn Superintendenten hören könne. Man hatte es sogar gewagt, ein Schäflein in die Wohnungen der Freidenker zu schicken, um dort Reklame zu machen. Trotz dieser Versuche wird unsere Freidenkerbewegung immer stärker und selbst für die irregeleiteten Mitglieder dieses Bundes wird die Zeit kommen, wo sie erkennen, was los ist, und diesem „Klub" den Rücken kehren und sich der Freidenkerbewegung anschließen. Durch planmäßige Kleinarbeit können wir viel mit dazu beitragen.

Volkstedt. Verworfene Revision. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Bergmanns Friedrich Erdmenger aus Volkstedt, der bei einem Streit wegen seiner Entlassung auf seinen Vorgesetzten, einem Obersteiger, mehrere Schüsse abgegeben und dadurch den Obersteiger und mehrere zu Hilfe eilende Personen verletzt hatte. Er war dafür vom Schwurgericht Halle mit 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis bestraft worden.

Wansleben. Genossenschaftsbewegung. Durch intensive Kleinarbeit ist es gelungen, die Filiale Wansleben des Konsumvereins Teutschenthal wieder auf die Höhe zu bringen. Am Orte ist wieder ein Preisregulator geschaffen, der verschiedenen Geschäftsleuten ein Dorn im Auge ist. Die Genossenschaftsmitglieder, Partei- und RFB.-Genossen dürfen aber auf diesen Erfolgen nicht ausruhen, sondern müssen weiter kämpfen und agitieren für die Ziele der Genossenschaft. Es liegt noch ein weites Bearbeitungsfeld vor uns. Nur wenn wir alle Frauen fest überzeugt haben und dieselben ihre Ware restlos in der Genossenschaft kaufen, dann haben wir an dieser Front gesiegt. Das Eintrittsgeld beträgt 1 Mk., der Anteil 20 Mk. Dieser kann in Ratenzahlungen von 50 Pf. an eingezahlt werden. Man melde sich daher noch diese Woche im Konsumverein an. Auch die sozialdemokratischen Genossen, die bisher wenig Verständnis für die Genossenschaft gezeigt haben, müssen endlich aktive Mitglieder werden. Was nützen Eure Reden von „praktischem Sozialismus", wenn Ihr Euch nicht um die Genossenschaft kümmert?

Wansleben. Betrifft Jugendweihe. Alle Eltern von Wansleben und Amsdorf, deren Kinder an der Jugendweihe in Teutschenthal teilnehmen wollen, haben dieselben sofort beim Lagerhalter des Konsumvereins, Filiale Wansleben, anzumelden. Der Vorbereitungsunterricht beginnt im Laufe dieses Monats. Für einen guten Lehrer ist Sorge getragen. **Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung, Ortsgruppe Teutschenthal-Wansleben-Amsdorf-Oberröblingen.**

Sangerhausen. Generalversammlung der Metallarbeiter! Kollegen, am kommenden Freitag, dem 14. Januar, findet im „Herrenkrug" zum zweiten Male die Neuwahl der Ortsverwaltung statt. Wir erwarten von unseren Kollegen, daß sie restlos erscheinen. Die nötigen Erklärungen bringen wir in der Versammlung und im nächsten Artikel. Das sich in Ordnung befindende Mitgliedsbuch gilt als Ausweis.

Kelbra. Die Proletarische Bühne Nordhausen veranstaltet am Sonnabend, dem 15. Januar, einen humoristisch-satirischen Theater-Abend zugunsten des Kinderheimes der Roten Hilfe in Elgersburg.

Kommunistische Partei Deutschlands

Bezirk Halle-Merseburg

Liebknecht-Luxemburg-Lenin-Gedächtnisfeiern

Am **Freitag, dem 14. Januar,** in

Merseburg, im Lokal „Tivoli", abends 8 Uhr. Referent: Hugo Müller.

Am **Sonnabend, dem 15. Januar,** in

Delitzsch, im „Lindenhof, abends 8 Uhr. Referent: Georg Schumann.

Papitz, im Gasthof Modelwitz, abends 8 Uhr. Referent: Emil Grabow.

Güntheritz, im Gasthof Schladitz, abends 8 Uhr. Referent: Jos. Schippa.

Bitterfeld, im „Gesellschaftshaus", abends 8 Uhr. Referent: Willi Sachse.

Ammendorf, im „Schützenhaus", abends 8 Uhr. Ref.: Hedwig Krüger.

Torgau, im Lokal Meißner, abends 8 Uhr. Ref.: K. Vogel.

Lichtenberg, im „Deutschen Haus", abends 8 Uhr. Referent: Alfred Holzweißig.

Am **Sonntag, dem 16. Januar,** in

Muschwitz, im Lokal Koch, abends 8 Uhr. Referent: Max Lademann.

Dieskau, im Gasthof Frenzel, abends 8 Uhr. Referent: Jos. Schippa.

Eisleben, im „Volkshaus", abends 8 Uhr. Referent: Karl Baumgärtel.

Wittenberg-Piesteritz, im „Gewerkschaftshaus", abends 7 Uhr. Referent: Joh. Schröter.

Gerbstedt, im „Goldenen Ring", abends 8 Uhr. Referent: Otto Kilian.

Gräfenhainichen, im Lokal Eger, abends 7 Uhr. Referent: Fritz Rödel.

Querfurt, im „Schützenhaus", abds. 8 Uhr. Ref.: K. Drygalla

Arbeiter, Werktätige, erscheint in Massen!

Arbeiter und Arbeiterinnen, besucht diesen Abend restlos. Ein gutes Programm bietet Gewähr für einige genußreiche Stunden. Eintritt 50 Pf.

Hergisdorf. Der Bau einer Wasserleitung wird hier beabsichtigt. Der Gemeindevorstand hat hierfür Mittel aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge beantragt.

Eisleben. RFMB. Freitag, den 14. Januar, abends 8 Uhr, Versammlung des RFMB. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Bitterfeld-Wittenberg

Kommunalkonferenz

Am Sonntag, dem 16. Januar, findet in Greppin im Lokal Schmidt um 10 Uhr vormittags eine Kommunalkonferenz der Orte Greppin, Wolfen, Sandersdorf, Zscherndorf und Ramsin statt. Alle kommunalpolitisch tätigen Genossen der genannten Orte müssen unbedingt erscheinen.

Bitterfeld. In den Astoria-Lichtspielen läuft ab Freitag, den 14. Januar, der dreimal verboten gewesene und jetzt freigegebene bedeutende Russen-Film „Die Bärenhochzeit". Ein Film vom Seelenleben der Russen. Szenen revolutionären Erlebens ziehen an unserem Auge vorbei. Den Höhepunkt des Filmes bildet die Erstürmung des Schlosses und der Sieg der Bauern über die Gutsherren. Auf der Bühne treten drei russische Tänzer auf. Auch ist für eine dem Film entsprechende Musik Sorge getragen.

Wittenberg. LLL.-Feier. **Am Sonntag, dem 16. Januar, abends ½8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus die Gedenkfeier für unsere toten Revolutionäre Liebknecht, Luxemburg, Lenin statt. Die Kommunistische Partei Deutschlands, Ortsgruppe Wittenberg, ersucht die Arbeiterschaft, an dieser Feier in Massen teilzunehmen.**

Wittenberg. Holzarbeiter! **Freitag, den 14. Januar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Generalversammlung der Holzarbeiter, Zahlstelle Wittenberg. Alle Genossen haben unbedingt die Pflicht, zu erscheinen.**

Burgkemnitz. Um die Moral herum. **Hier ist am vergangenen Sonnabend der 33jährige Gastwirt K. unter dem dringenden Verdacht verhaftet, sich unsittlich an der Schülerin Martha Müller vergangen zu haben. Es handelt sich um jene Angelegenheit, die damit einen schrecklichen Abschluß fand, daß sich das Mädchen vor den Zug warf. Ebenso schwer wie die Eltern des Mädchens dürfte der Fall auch die Angehörigen des K. treffen, die sich bisher in unserem Orte eines guten Rufes erfreuten.**

Briefkasten

Alsleben. Einige Genossen. **Sendet bitte inhaltsreichere Berichte über den Betreffenden, z. B. über politische Betätigung, Löhne seiner Arbeiter usw.**

Delitzsch

Delitzsch. LLL.-Feier. Am Sonnabend, dem 15. Januar, findet unsere LLL.-Feier im „Lindenhof" statt. Alle Hand- und Kopfarbeiter aus der Umgebung sind dazu eingeladen. Neben sonstigen Darbietungen wird der Genosse Georg Schumann, Berlin, die Rede übernehmen. Genossen und „Klassenkampf"-Leser, agitiert für unsere Veranstaltung, sorgt für einen Massenbesuch!

Delitzsch. „Die Wolgaschiffer" und „Panzerkreuzer Potemkin". Seit Freitag, dem 7 Januar, läuft auch in Delitzsch der Film „Die Wolgaschiffer". Durch geschickte Reklame, indem man z. B. vermied, die Filmstars besonders hervorzuheben und schrieb, ein Stück aus der russischen Revolution, gelang es der Leitung des „Ringtheaters", ein vollbesetztes Haus zu erzielen. Schon bei Beginn wurde der Arbeiter ernüchtert, als die Erklärung erschien, der Film schildert das Schicksal einer Menschenseele während der russischen Revolution. Da sagte sich jeder Arbeiter, was ist ein einzelner Mensch, wenn es sich um das Schicksal Deiner Klasse dreht?! Nun der Verlauf des Filmes: eine wüste Hetze gegen die Arbeiterklasse. Hier wäre es am Platze gewesen, einige Akte vollkommen zu streichen. Das fiel Külz & Co. natürlich nicht im Schlafe ein. Dieser Film ist ein neues Mittel, die Arbeiter zu verdummen und bange zu machen, während „Panzerkreuzer „Potemkin" eine Schilderung aus dem Leben der revolutionären Arbeiterschaft ist, die begeistert und überzeugt. Außerdem wird die herrschende Klasse im „Panzerkreuzer" angegriffen, im „Wolgaschiffer" aber verhöhnt man die Arbeiterschaft, indem man mehrere Akte hindurch zeigt, wie das ausgehungerte, schmutzige Volk der Tataren sich auf die Schmucksachen und Kostbarkeiten der Reichen stürzt, um sich an ihnen zu bereichern. Bei den holden Gattinnen der Delitzscher Spießer ist das Verdummungsmanöver auch ganz gut geglückt. Erklärte man beim Heimweg doch ziemlich laut (um die denselben Weg gehenden Jugendgenossen immer darauf vorzubereiten), man sollte jeden Funken der Rebellion im Keime ersticken, denn „wo rohe Kräfte sinnlos walten, da kann sich kein Gebild' gestalten. Wo sich die Völker selbst befrei'n, da kann die Wohlfahrt nicht gedeih'n." Daß diese Dämchen gerade diese Zeilen auswendig können, beweist die „Größe" ihres Verstandes, der gerade noch diese in der Schule eingepaukten Worte begriffen hat und nun das ganze Leben von dieser schalen Kost zehrt. Habt keine Sorge, ihr Delitzscher „Bürger", es wird Euch nicht möglich sein, den „Funken" der Rebellion zu ersticken! Er wird wachsen zur Flamme der Revolution und aus der demokratischen Republik einen freien deutschen Sowjetstaat erstehen lassen. Es ist Aufgabe jedes klassenbewußten Jungarbeiters, mitzuhelfen, daß das Sehnen der Arbeiterklasse bald erfüllt wird. **Hinein in den Kommunistischen Jugendverband! Organisiert Euch in den freien Gewerkschaften!**

Arbeiter-Sport

Sozialdemokratische Sportler gegen die Gewerkschaften

In der Generalversammlung des Arbeiter-Turnvereins Crossen wurde der Antrag: **„Jeder Funktionär muß in einer Gewerkschaft sein"** mit Hilfe der SPD.-Mitglieder abgelehnt. Wir stellen wieder einmal fest, daß die führenden Genossen der SPD. gegen die Gewerkschaften sind.

Der Antrag sollte bewirken, daß diese wenigstens in die Verbände gingen. Aber, aber . . . Die Zeitzer Gewerkschaftsführer sollten in ihrer Partei lieber nach den Verbandsbüchern fragen und nicht immer uns Kommunisten als Gewerkschaftszerstörer hinstellen.

Der „Volksbote" kann diesen Bericht ausschneiden und veröffentlichen, wenn er einmal wenigstens der Arbeiterbewegung einen Dienst erweisen will.

Ein Arbeitersportler.

Arbeitsgemeinschaft für das Stadion Halle. Die dem Arbeiter-Sportkartell angeschlossenen Vereine und Verbände werden gebeten, ihre Wünsche für das Jahr 1927 um Ueberlassung des Stadions zu Veranstaltungen und Trainingszwecken bis spätestens 31. Januar an die Adresse unseres Schriftführers Hädicke, Moritzzwinger 11, einzureichen.

Um die Kreismeisterschaft

Fortuna hat noch zwei Spiele zu erledigen

Wacker (Cöthen) mußte gegen Dölau die einzigste Niederlage einstecken. Dadurch muß Fortuna noch zwei Spiele austragen.

Am 23. Januar fährt Fortuna nach Aschersleben gegen Britannia.

Am 30. Januar, ½3 Uhr, wird in Halle auf dem Stadion das Wiederholungsspiel gegen Wacker, Braunschweig, stattfinden. Ab 12 Uhr besteht für den 6. Bezirk Spielverbot.

Die Meldungen zu den Serienspielen sind alle eingelaufen. Gegenüber dem Vorjahre sind zwei Mannschaften mehr gemeldet.

Arno Pezold, Obmann.

Am Montag, dem 24. Januar, findet im „Volkspark" eine Hauptspielausschußsitzung statt.

Strafen: Diemitz 2. wegen Spielabbruchs am 2. Januar 10 Mk. Fortuna wegen Nichtantretens Spiel Fortuna Jgd. — Wörmlitz Jgd. am 2. Januar 5 Mk. Außerdem noch 3,50 Mk. Fahrgeld an Wörmlitz entrichten. Einsprüche gegen die verhängten Strafen sind innerhalb acht Tagen nach Veröffentlichung an den Hauptspielausschuß-Obmann Pezold, Halle, Spitze 10, zu richten.

Der Spieler Ulrich (Askania) wird wegen Vorkommnisse im Spiel Askania — Sportbrüder nach § 69, 2 unserer Satzungen vom 19. Januar bis 16. Februar 1927 disqualifiziert.

Jeden Sonntag findet in der Zeit von 5 bis 8 Uhr abends im „Volkspark" Sportberichterstattung statt (Telephon 290 25). Jeder Verein ist bei Vermeidung von Strafe verpflichtet, in der angegebenen Zeit seine Resultate und Berichte nach dort zu übermitteln. — Die in voriger Woche in beiden Zeitungen veröffentlichten Berichterstatter zu den angesetzten Bezirksspielen am 16. Januar haben pünktlich zu den Spielen zu erscheinen. Die Berichte müssen bis 8 Uhr abends in den Händen der Zentrale sein. Die angesetzten Berichterstatter zum 16. Januar auf dem Minervaplatze sind: Nr. 1, 13 und 8. Nr. 1 übernimmt auch das Jugendspiel Wörmlitz — Bruckdorf.

J. A.: Franz Pabst.

2. Kreis, 6. Bezirk (Handball). Verbindlich. Sonnabend, den 15. Januar, abends ½8 Uhr, findet im „Volkspark" eine Spielausschußsitzung statt. Die Sitzung beginnt pünktlich. Es wird ersucht, daß alle Sportgenossen und Ausschußmitglieder pünktlich erscheinen. Ab 16. Januar 1927 sind sämtliche Einsprüche, Meldungen, Beschwerden, Proteste usw. an den Bezirksspielleiter Fritz Bunk, **Papitz** bei Schkeuditz, Leipziger Straße 51, zu richten. Die Vereine werden nochmals darauf hingewiesen, daß bis zum 16. Januar die Kopfsteuer für das erste Quartal bezahlt sein muß, andernfalls erfolgt Spielverbot. Montag, den 24. Januar, abends ½8 Uhr, findet im „Volkspark" eine Bezirksvollsitzung statt. Jeder Verein muß vertreten sein. Die Geschäftsstunde fällt an diesem Tage aus. Strafen: 09 Jugend ist wegen Nichtantretens gegen Fichte Jugend am 1. Januar mit 3,45 Mk. bestraft. Folgende Sportgenossen sind ab 10. Januar schwarz gemeldet: Gustav Jakob (09), Hermann Hoffmann, Otto Richter, Erich Neubert (Minerva). Sämtliche Mannschaften der Athletenvereine haben bis einschließlich 30. Januar Spielerlaubnis ohne Pässe. Die Schiedsrichter werden ersucht, die Pässe gewissenhafter zu kontrollieren.

Der Spielausschuß.

2. Kreis, 6. Bezirk (Handball). Schiedsrichtervereinigung. Unsere fällige Mitgliederversammlung findet am Mittwoch, dem 19. Januar, abends 8 Uhr, in Hübners Restaurant, Kurze Gasse, statt.

Vereinsmitteilungen

Fichte-Halle (Kinderausschuß). Sonntag nachmittag 4 Uhr Treffen zu einer Aussprache im „Volkspark". Der Obmann. [28

Freier Wassersportverein Halle. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Generalversammlung am 15. Januar wegen plötzlicher Erkrankung des Vorsitzenden Oertel nicht stattfinden kann. Dieselbe findet, wenn nichts dazwischen kommt, am 22. Januar bestimmt statt. Lokal wird dasselbe bleiben. Der Vorstand. [29

Verantwortlich: Irmgard Rasch, Halle a. d. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: I. V.: W. Barnack, Halle, Lerchenfeldstr. 14.

Sparsame Hausfrauen bevorzugen Ritters Kaffee-Haushaltmischungen
Dieselben sind stets frisch und ausgiebig 267
1 Pfd. mit 20 Proz. Bohnenkaffee 90 ₰ 1 Pfd. mit 40 Proz. Bohnenkaffee 1,50
Otto Noak, Inh. Georg Ritter, Gr. Steinstr. 76

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270113-15/fragment/page=0010